

**Universitätsarchive an Universitätsbibliotheken,
dargestellt am Beispiel des Archivs der TU Braunschweig**

Hausarbeit
zur Prüfung für den höheren Bibliotheksdienst
vorgelegt von
Lars Jendral
Fachhochschule Köln
Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen
Köln 1999

Abkürzungsverzeichnis	2
1 Einleitung	3
2 Zum Typus des Hochschularchivs	7
3 Hochschularchive in Deutschland: ein Überblick über verschiedene Organisationsmodelle	8
Exkurs: Ein kleiner Blick über die Grenzen	13
4 Fachgruppe 8 des Vereins deutscher Archivare: Archivare an Hochschulen und Archiven wissenschaftlicher Institutionen.....	14
5 Die Entwicklung des Universitätsarchivs der TU Braunschweig bis 1997.....	15
5.1 Vom Collegium Carolinum zur Technischen Universität Braunschweig: ein geschichtlicher Abriß..	15
5.2 Geschichte des Universitätsarchivs Braunschweig	22
5.2.1 Die Gründung	22
Exkurs: Der Braunschweigische Hochschulbund e.V.....	22
5.2.2 Die Trägerschaft des Universitätsarchivs bei der Gründung.....	24
5.2.3 Die Aufgaben des neugegründeten Archivs.....	25
5.2.4 Die Jahre von 1978-1984: der Aufbau	26
5.2.5 Die Jahre von 1984-1990: die Expansion	29
5.2.6 Das 250-jährige Jubiläum der TU und das Archiv.....	36
5.2.7 Die Situation des Archivs nach dem Jubiläumsjahr.....	40
Exkurs: Archivgesetzgebung des Bundes und der Länder	41
Das Niedersächsische Archivgesetz vom 25. Mai 1993.....	44
6 Das Universitätsarchiv der TU Braunschweig seit 1997	47
6.1 Das Archiv der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig – Rechtsstellung, Organisation und Aufgaben.....	47
6.2 Die Entwicklung des Archivs seit der Verabschiedung der Archivordnung	49
6.3 Personelle Ausstattung	50
6.4 Archivbeirat	52
6.5 Bestände	52
6.5.1 Praxis der Bestandserwerbung und -bewertung.....	57
6.5.2 Das Archiv des Vieweg-Verlages	60
6.6 Benutzung.....	62
7 Die Situation in Niedersachsen	63
7.1 Universitätsarchiv Clausthal.....	63
7.2 Das Universitätsarchiv Göttingen	64
7.3 Das Universitätsarchiv der TU Hannover.....	67
7.4 Universität Hildesheim	68
7.5 Das Lüneburger Universitätsarchiv	69
7.6 Das Helmers-Archiv / Universitätsarchiv Oldenburg.....	70
7.7 Universität Osnabrück	71
8 Fazit und Ausblick.....	72
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	75
Anhang.....	80

Abkürzungsverzeichnis

AB	Archivbeirat
AO	Archivordnung
BHB	Braunschweigischer Hochschulbund e.V.
BRH	Bernhard-Rust-Hochschule
Cat. Prof.	Catalogus Professorum (s. Literaturverzeichnis)
FB	Fachbereich
PHN	Pädagogische Hochschule Niedersachsen
SUB	Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
TH	Technische Hochschule
TU	Technische Universität
UA	Universitätsarchiv
UB	Universitätsbibliothek
VA	Vorbereitungsausschuß
VdA	Verein deutscher Archivare

1 Einleitung

„Organisatorisch eigenständige, hauptamtlich betreute Universitätsarchive sind ungeachtet ihrer oft Jahrhunderte alten Bestände eine junge Einrichtung. Sie sind meist aus Abteilungen der Universitätsbibliotheken hervorgegangen“,¹ konstatiert Jürgen Siggemann in der Selbstdarstellung des von ihm geleiteten Mainzer Universitätsarchivs einführend. Tatsächlich ist die Entwicklung von Hochschularchiven häufig eng mit der ortsansässigen Universitätsbibliothek verwoben: die Verbindungen reichen dabei von der reinen Bereitstellung der notwendigen Lagerungsmöglichkeiten für das aufzubewahrende Archivgut bis zur Betreuung durch die Handschriftenabteilung einer Bibliothek.

Die Frage jedoch, ob die organisatorische Eingliederung des Archivs in die Universitätsbibliothek auf Dauer – also über die Gründungsphase, Zeiten personeller Engpässe oder anderer Krisensituationen hinaus - als ein Modell in Betracht kommt, stellt Siggemann nicht.

Aus dem Kreise der bereits fest etatisierten Universitätsarchive wird diese Lösung häufig kritisch betrachtet. Als repräsentativ für diese Position darf die Äußerung Walter Höflechners auf einer internationalen Arbeitstagung der mitteleuropäischen Universitäts- und Hochschularchive gelten:

„Ich halte es für unabdingbar notwendig, ein Archiv als solches und unter kompetenter Leitung einzurichten. Ich hielte es nicht für günstig, die Akten in der Universitätsbibliothek aufzubewahren, denn das Archiv ist integrierender Bestandteil der Universitätsverwaltung [...]“²

Ob es nicht trotz dieses Verdiktes³ sinnvoll ist, unter gewissen Umständen – die noch zu aufzuführen sind – die organisatorische Einbindung des Universitätsarchivs in die Bibliothek zu suchen, soll im Rahmen dieser Arbeit untersucht werden.

¹ Jürgen Siggemann: Das Universitätsarchiv Mainz, In: Der Archivar 36 (1983), Sp.397-403,397.

² Walter Höflechner: Aufgaben und Probleme von Universitäts- und Hochschularchiven. In: Kurt Mühlberger (Hrsg.): Archivpraxis und historische Forschung. Mitteleuropäische Universitäts- und Hochschularchive. Geschichte, Bestände, Probleme und Forschungsmöglichkeiten. Wien 1992 [Schriftenreihe des Universitätsarchivs Universität Wien 6], S.17-22, 18.

³ Der Leiter der Fachgruppe 8 (Archive der Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen) des VdA, Gerald Wiemers, teilt auch diese Auffassung. Telefongespräch mit Wiemers am 01.09.1999. Er lehne das „niedersächsische Modell“ ab, als deren Musterbeispiel er die Braunschweiger Lösung nannte. Stattdessen fordert er für Hochschularchive den Status einer zentralen Einrichtung.

Im Zentrum der Betrachtung steht das Archiv der TU Braunschweig, das nicht nur eines der ältesten einer technischen Universität in Deutschland überhaupt ist, sondern auch als Beispiel für eine solche Integration dienen soll.

Nach einer kurzen Skizze zur Entwicklung der Technischen Universität Braunschweig wird die Geschichte des Archivs seit seiner Gründung 1978 thematisiert. Dabei wird die chronologische Perspektive mitunter zugunsten einer mehr themenorientierten Darstellungsweise aufgebrochen, um einzelne Aspekte - wie etwa die Erstellung der Hochschulgeschichte - geschlossen behandeln zu können.

Besonderes Augenmerk wird der veränderten rechtlichen Stellung der Hochschularchive infolge des vom Niedersächsischen Landtag 1993 verabschiedeten Gesetzes über die Sicherung und Nutzung von Archivgut in Niedersachsen (Niedersächsisches Archivgesetz) geschenkt.

Anschließend wird der Blick auf die personelle Ausstattung des Archivs genauso wie auf seine technische und räumliche Ausstattung gerichtet. Nicht zuletzt sind die Bestände zu skizzieren, Praktiken der Abgabe von Archivalien sowie die damit trotz gesetzlicher Regelung einhergehenden Probleme.

Allerdings ist der Braunschweiger Fall eine Ausnahme: unerlässlich ist es deshalb, die ganze Spannbreite der Möglichkeiten zumindest aufzuzeigen, innerhalb derer bundesdeutsche Hochschulen mit ihrer Überlieferung verfahren. Angestrebt ist also ein Überblick darüber, wie unterschiedlich bundesdeutsche Hochschularchive strukturiert und im Universitätsgefüge verankert sind – eine Aufzählung oder gar Beschreibung sämtlicher Universitätsarchive ist nicht intendiert.

Beispielhaft werden daher die Archive aus dem niedersächsischen Bereich näher betrachtet: die Archive der TU Hannover und der Universität Lüneburg aufgrund ihres von Braunschweig abweichenden Organisationscharakters, die Archive der Universitäten Göttingen, Oldenburg und Hildesheim sowie der TU Clausthal dagegen aufgrund ihrer Braunschweig vergleichbaren Anbindung an die hiesigen Bibliotheken.

Nicht zuletzt muß im Rahmen eines solchen Themas die Fachgruppe 8 des Vereins der deutschen Archivare Erwähnung finden, die sich seit Jahren bemüht, die verschiedenen Hochschularchive zusammenzuführen und den internen Austausch zu intensivieren.

Unverzichtbar bei der Beschreibung der Geschichte des Braunschweiger Universitätsarchivs ist der Bestand E II, den es in eigener Sache pflegt. An erster Stelle sind die vollständig überlieferten, alljährlich von den jeweils beschäftigten wissenschaftlichen Hilfskräften verfaßten Arbeitsberichte sowie die Sitzungsprotokolle des Archivbeirats zu nennen.⁴ Darüber hinaus hält der Bestand Angaben zum Etat, zur Nutzung sowie zu den verschiedenen Projekt- und Ausstellungsvorbereitungen bereit, die das Archiv durchgeführt hat oder an denen es beteiligt war.

Eine Doppelfunktion übernimmt das anlässlich des 250-jährigen Bestehens der TU erschienene Werk *Technische Universität Braunschweig: vom Collegium Carolinum zur Technischen Universität 1745 – 1995*⁵: Einerseits ist seine Entstehung unauflöslich mit dem Archiv verbunden, weshalb sein Vorwort einen guten Einblick in die Vorbereitungen des Jubiläums insbesondere seitens des Archivs bietet.⁶ Andererseits stützt sich der Geschichtsabriß über die Entwicklung der TU wesentlich auf die Beiträge dieses Bandes.

Für einen Überblick über die Hochschularchive in Deutschland und ihre gegenwärtige Situation bot das Internet einen guten Einstieg. Auf der Homepage der Marburger Archivschule (uni-marburg.de/archivschule) finden sich unter „Archivlinks“ eine Reihe von Universitätsarchiven mit ihren aktuellen, wenngleich quantitativ wie qualitativ sehr unterschiedlichen Informationsangeboten: Sie rangieren von der bloßen Adreßangabe bis hin zu Links zu den Archivgesetzen oder Findbüchern zu den Beständen im Netz.

Da leider nur eine Minderzahl bereits mit eigenem Angebot im Internet auftaucht, bleibt der von Christian Renger und Dieter Speck 1995 herausgegebene Kurzführer „Die Archive der Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen“ eine unverzichtbare Orientierungshilfe und Informationsquelle. Leider verzögert sich die Veröffentlichung einer aktualisierten Fassung.⁷

Für die Selbstdarstellung der Hochschularchive, fruchtbare Debatten in der Fachgruppe 8 sowie die Diskussion und Erläuterung der Archivgesetze der Länder und des Bundes erwies sich „Der Archivar“ als reiche Fundgrube.

⁴ Soweit es nicht anders vermerkt ist, entstammen die Zitate dem Bestand des Braunschweiger Universitätsarchivs. Die Arbeitsberichte entstammen dem Bestand E : II : 1 : 1 und die Protokolle der Beiratssitzungen E II : 1 : 2. Im folgenden wird auf eine Angabe der Herkunft bei beiden verzichtet. Lediglich Akten aus den anderen Beständen werden mit genauen Angaben versehen.

⁵ Hrsg. v. Präsidenten von Walter Kertz. In Zusammenarbeit mit Peter Albrecht, Rudolf Elsner, Bettina Gundler, Herbert Mehrrens, Klaus Erich Pollmann und Holger Pump-Uhlmann. Hildesheim/Zürich/New York 1995.

⁶ Nicht zu vergessen sind für Bearbeitung dieses Aspektes die Bestände E II : 1 : 3 u. 4 (Projektausschuß Hochschulgeschichte/Jubiläumsausschuß) und E II : 5 : 8 (Festschrift zur 250-Jahrfeier).

Ohne die Bereitwilligkeit jedoch, mit der Zeitzeugen und andere am Werden des Archivs beteiligte Personen mich an ihrem Wissen teilhaben ließen, wären sicher manche Zusammenhänge im Unklaren verblieben. Zu besonderem Dank bin ich deshalb Herrn Prof. Dr. Dietmar Brandes, der diese Arbeit angeregt hat, und Herrn Dr. Peter Düsterdieck von der UB Braunschweig, Herrn Dr. Peter Albrecht und Herrn Prof. Herbert Mehrrens vom Archivbeirat, Herrn Andreas Linhardt vom UA Braunschweig und der ehemaligen Mitarbeiterin des Archivs, Frau Dr. Isa Schikorsky (FH Köln) verpflichtet, die durch ihre Hilfsbereitschaft und Auskunftsfreude wesentlichen Anteil am Entstehensprozeß dieser Untersuchung hatten.

Mein Dank gilt darüber hinaus Herrn Dr. Helmut Cyntha (Universitätsbibliothek Clausthal), Frau Karola Dönitz (Universitätsbibliothek Hildesheim), Herrn Dr. Hans-Wilhelm Eckardt (Staatsarchiv Hamburg), Herrn Dr. Ulrich Hunger (Universitätsarchiv Göttingen), Herrn Dr. Volker Segers (BIS Oldenburg), Frau Dr. Rita Seidel (Universitätsarchiv Hannover), Herrn Dr. Gerald Wiemers (Universitätsarchiv Leipzig), Frau Carolin Wilden (Universitätsarchiv Lüneburg), die spontan und unbürokratisch meine Fragen beantworteten und mitunter durch Überlassung von Informationsmaterialien unterstützten.

Dabei standen stets dem Anliegen der Arbeit entsprechend Fragen im Mittelpunkt, welche die Entwicklung des jeweiligen Hochschularchivs umfaßten. Von besonderem Interesse waren dabei die derzeitige institutionelle Einbindung, Zahl und Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, während die exakte Zusammensetzung der Bestände eher von nachrangiger Bedeutung war.

Angesichts der heterogenen Situation im Hochschularchivwesen ist dabei allerdings auf die Ausarbeitung eines festen Fragenschemas zugunsten einer individuellen Schwerpunktsetzung verzichtet worden.

⁷ Telefongespräch mit Wiemers vom 01.09.1999.

2 Zum Typus des Hochschularchivs

Hochschularchive sind in Deutschland klassische Behördenarchive, die in ihrem „Archivsprengel“, das heißt der gesamten Universität, die Funktion eines Staatsarchivs ausüben. Sämtliche Dienststellen haben in einem geregelten Verfahren ihr Registraturgut dem allein zuständigen Universitätsarchiv anzubieten und dürfen – zumindest nach den rechtlichen Regelungen – keinesfalls eigenmächtig Akten vernichten.⁸

Zusätzlich zu der dauerhaften Aufbewahrung, Sicherung und Erschließung dieses Verwaltungsschriftgutes haben die meisten Hochschularchive ihren Aufgabenkreis dahingehend erweitert, daß sie eine systematisch geordnete Sammlung zur Geschichte ihrer Universität pflegen. Dabei reicht die Palette des aufbewahrten Materials von Photographien der Hochschullehrer und -gebäude, Filmen und Tonbändern über kleine Buchbestände zur Universitätsgeschichte, Erinnerungsstücke bis hin zu Plakaten oder Flugblättern. Verstärkt werden auch die Nachlässe von Hochschullehrern in die Universitätsarchive übernommen.

Sobald Archive sich auch auf diesem Sektor betätigen, entstehen Konflikte mit Institutionen mit verwandtem Sammlungsauftrag wie beispielsweise Museen oder - im Falle der Gelehrtennachlässe bzw. den mehr oder weniger umfangreichen Dienstbuchbeständen – den Bibliotheken.⁹

Nahezu selbstverständlich gehört mittlerweile die Erforschung der eigenen Bestände und eine besondere Verantwortung für die Geschichtsschreibung der Universität zum Aufgabenbereich der Hochschularchive. In aller Regel ist dieser Auftrag – häufig gleichwertig mit den herkömmlichen – durch die Archivgesetze (s. auch den Exkurs: Archivgesetzgebung) abgesichert.¹⁰

Dabei gehen manche Universitätsarchive über die Funktion eines rein historischen Archivs hinaus: sie übernehmen Aufgaben der Verwaltung mit und sind so beispielsweise für die Ausstellung von Studienzeitbescheinigungen¹¹ oder von Dienstzeitbescheinigungen auf Grundlage der Personalakten zuständig.

Diese unterschiedlichen Typen, auf der einen Seite die Verwaltungs-, auf der anderen Seite die Endarchive, und die verschieden geartete Form der Arbeitsbelastung erklären in

⁸ Schäfer: Universitätsarchive, Sp.449.

⁹ Vgl. etwa Holm A. Leonhardt: Was ist Bibliotheks-, was Archiv- und Museumsgut? In: Der Archivar 42 (1989), Sp.213-224.

¹⁰ ArchGB § 2 Abs. 5; BbgArchivG § 3 Abs. 4; BremArchivG § 1 Abs. 1; HmbArchG § 1 Abs. 1; HArchivG § 7 Abs. 4; LArchivG M-V § 5 Abs. 6; ArchivG NW § 1 Abs. 1; LArchG RP § 6 Abs. 4; SArchG § 13; ThürArchivG § 7 Abs. 3.

einem nicht unerheblichen Maße die so wenig homogene Szenerie der Hochschularchive in der Bundesrepublik.

3 Hochschularchive in Deutschland: ein Überblick über verschiedene Organisationsmodelle

„Vom Depositum in einem Staatsarchiv oder der Universitätsbibliothek über die nebenamtlich von einem Hochschullehrer mit Hilfskräften betreute Sammlung bis zu einem personell und räumlich voll ausgebauten Archiv existieren sämtliche Spielarten nebeneinander.“¹²

So charakterisierte Winfried Mogge 1988 die Spannbreite der in Deutschland existierenden Universitätsarchive, die sowohl aufgrund organisatorischer Strukturen als auch der räumlichen wie personellen Ausstattung mitunter erheblich differieren. Selbst zehn Jahre danach, in denen die ehemalige DDR der Bundesrepublik beigetreten ist und sämtliche Länder sowie der Bund eigene Archivgesetze verabschiedet haben (s.u.), stellt sich die Situation nicht einheitlicher dar.

Im Gegensatz zur Bundesrepublik waren in der DDR bereits in den fünfziger Jahren zahlreiche Universitäten mit eigenen Archiven versehen: so wurde das Universitätsarchiv in Halle/S. bereits 1947 eingerichtet. Dem folgten die Universitäten Jena (1947-50), Leipzig (1950), die TU Ilmenau (1953) und die Berliner Humboldt-Universität (1954) mit der Gründung eigener Archive.¹³

Dagegen setzte die Professionalisierung im Westen erst 1964 mit der Verselbständigung und der hauptamtlichen Besetzung des Heidelberger Universitätsarchiv ein.¹⁴ Im selben Jahr wurde auch in Tübingen im Vorfeld des 500-jährigen Jubiläums das Archiv aus der betreuenden Handschriftenabteilung der UB herausgelöst und entwickelte sich in der Folge bis 1986 zum „organisatorisch, räumlich und personell am weitesten vorangeschrittenen Universitätsarchiv“¹⁵ der alten Bundesrepublik.

¹¹ Vgl. etwa § 3 der Verwaltungsordnung des Freiburger Universitätsarchivs: „Das Universitätsarchiv darf Bescheinigungen über Studienzeiten, Zeugnisse, belegte Vorlesungen, Examina, Diploma usw. nur ausstellen, soweit sie durch Unterlagen im Archiv belegt sind.“

¹² Winfried Mogge: Fachgruppe 8: Archivare an Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Institutionen. Frühjahrstagung 1988 in Marburg. In: Der Archivar 42 (1989), Sp.108.

¹³ Das Archiv der TU Karl-Marx-Stadt/Chemnitz wurde seit 1956 als Institution der Hochschule eingerichtet; das Archiv der TU Magdeburg 1960 gegründet.

¹⁴ Volker Schäfer: Universitätsarchive. In: Der Archivar 37 (1984), Sp.449-452, 450.

¹⁵ Jürgen Siggemann: Fachgruppe 8: Archivare an Hochschulen...In: Der Archivar 39 (1986), Sp.482.

Sowohl Heidelberg als auch Tübingen sind Beispiele für das bezüglich der organisatorischen Einbindung am häufigsten vertretene Modell:¹⁶ Als zentrale Einrichtungen sind die Archive direkt dem Rektor oder Präsidenten zugeordnet, wobei lediglich die traditionsreichen sowie personell besser ausgestatteten diesen Status unangefochten innehaben.¹⁷ In der Regel erfüllen sie auch die Funktion eines Verwaltungsarchivs, die über die eines reinen Endarchivs hinausgeht. Trotzdem hat sich beispielsweise auch die erst Ende der sechziger Jahre gegründete Reformuniversität Bochum¹⁸ für dieses Modell entschieden, indem sie ihr Archiv Mitte der neunziger Jahre als Teil der zentralen Universitätsverwaltung direkt dem Rektor nachordnete.

Daneben existieren weitere Möglichkeiten, ein Archiv in das Hochschulgefüge zu integrieren, die allerdings deutlich weniger verbreitet sind:

Sie sind wie in Aachen,¹⁹ Frankfurt/M.²⁰ oder Würzburg an ein Historisches Seminar oder Institut²¹ angebunden und werden von einem Professor betreut, der gegebenenfalls von Hilfskräften unterstützt wird.

Dagegen haben beispielsweise die Universitäten Bielefeld²² und Lüneburg (s. 7.5) ihr Archiv der Presse- und Informationsstelle angegliedert und es darüber dem Rektor respektive dem Präsidenten zugeordnet.

Andere Hochschulen verzichten ganz darauf, ihr Archivgut selbständig in eigener Zuständigkeit zu verwahren: obwohl sowohl das Hessische als auch das Hamburgische Archivgesetz²³ diese Möglichkeit vorsehen, deponiert selbst eine so traditionsreiche Universität wie Marburg²⁴ oder auch die Hamburger Universität²⁵ ihre Überlieferung im zuständigen Staatsarchiv.

¹⁶ Beispielsweise sind die Archive der Universitäten FU Berlin, Chemnitz, Freiburg/Br, Leipzig oder, Münster zentrale Einrichtungen.

¹⁷ Beispielsweise ist das seit 1982 direkt dem Präsidenten unterstellte UA Mainz laut telefonischer Auskunft von G. Wiemers vom 01.09.1999 seit kurzem der UB zugeordnet worden.

¹⁸ <http://www.uv.ruhr-uni-bochum.de/Archiv/index.htm>.

¹⁹ Das Universitätsarchiv ist als besondere Abteilung dem Historischen Institut der RWTH Aachen angegliedert.

²⁰ <http://www.archive.hessen.de>

²¹ Auch das Endarchiv der Universität Leipzig war bei seiner Gründung so organisiert.

²² <http://www.uni-bielefeld.de/presse/archiv.html>.

²³ HArchivG § 5 Abs. 2; HmbArchG § 3 Abs. 7.

²⁴ Mogge (1989), Sp.108, telefonische Bestätigung durch G.Wiemers (Fachgruppenleiter 8) vom 01.09.1999.

²⁵ Laut Auskunft (09.09.1999) von Dr. Hans-Wilhelm Eckardt, der im Hamburger Staatsarchiv für das Deposit der Universität zuständig ist, besteht diese Regelung seit Gründung der Universität 1919. Im Rahmen der Archivgesetzgebung hätte zwar theoretisch für die Universität die Möglichkeit bestanden, ein ei-

Nicht zuletzt besteht die Variante, das Universitätsarchiv in die Universitätsbibliotheken einzugliedern, wofür die Beispiele Mainz, Potsdam, Stuttgart und die Archive der Humboldt-Universität sowie der TU Berlin stehen.

Wie bereits einleitend erwähnt, sind viele Hochschularchive den Handschriftenabteilungen der Bibliotheken entwachsen. Trotz der gewonnenen Eigenständigkeit bleibt die räumliche Anbindung häufig bestehen.²⁶

Vorteilhaft sind manche aus der räumlichen Nähe resultierenden Synergieeffekte: viele Anfragen an das Archiv greifen in bibliographische Bereiche hinein und lassen sich anhand des Buchbestandes oder der Bibliothekskataloge einfacher beantworten. Darüber hinaus steht für die Forschung der Archivnutzer die relevante Literatur zur Verfügung, sie müssen sich nicht mit der Dienstbibliothek des Archivs begnügen, die sich in der Regel auf Lexika, Werke zur Archivwissenschaft oder zu anderen Hilfswissenschaften, Quellenspublikationen oder einzelne Zeitschriften beschränkt. Der Dienstbestand kann sogar auf ein Minimum begrenzt, teure Doppelanschaffungen können vermieden werden.

Ein Problem, das sowohl Bibliothek als auch Archiv verbindet, ist der fortschreitende Papierzerfall, dem in einer gemeinsamen Nutzung der Restaurierungswerkstatt begegnet werden kann.

Zudem verbessert sich der Service, sofern Lesesäle der UB auch vom Archiv genutzt werden: so profitiert der Nutzer von den durchweg längeren Öffnungszeiten der Bibliothek.

Nicht zuletzt ist die Bibliothek häufig trotz eigener Platzsorgen diejenige universitäre Institution, die vergleichsweise problemlos über adäquate Lagerungsmöglichkeiten verfügt – im Idealfall sogar über klimatisierte Magazine. Über die Räumlichkeiten hinaus bietet die Bibliothek die Integration in ihr EDV-Netz und stellt das dafür benötigte Fachpersonal.

Außerdem garantiert eine Anbindung an die Universitätsbibliothek ein Höchstmaß an institutioneller Kontinuität, die vornehmlich jene Archive absichern hilft, die nicht über eine festgefügte Tradition oder reichlich Personal verfügen: In aller Regel ist die Bibliothek die traditionsreichste, durchgehend existierende Einrichtung einer Universität. Die Fakultäten und Institute hingegen unterliegen häufigen Umstrukturierungsmaßnahmen und der an vielen Universitäten vollzogene Wechsel von der Rektorats- zur Präsidialverfassung zeigt, daß selbst auf dieser Ebene Verantwortlichkeiten wie Zuständigkeiten einem Wandel un-

genständiges Archiv zu etablieren, doch das durch Jahre bewährte Modell habe keinerlei Wünsche nach einer anderen Handhabung aufkommen lassen.

terworfen sind. Im Zusammenhang mit der Einführung von Globalhaushalten ist zu überlegen, ob gerade für kleinere Hochschularchive die Kopplung an eine große Institution wie die Universitätsbibliothek nicht weitaus bessere Chancen bietet, Begehrlichkeiten anderer universitärer Beteiligter abzuwehren.

Zudem erleichtert die Integration des Archivs in die Bibliothek die Entscheidung über jenes Sammlungsgut, dessen Zugehörigkeit traditionell umstritten ist wie etwa Nachlässe oder ‚graue Literatur‘.

Zwar sind Katalogisierung, die Entwicklung von Ordnungskategorien und die Erschließung von Beständen bibliothekarische Kernkompetenzen, doch von seiten der Archivare wird die zu starke Ausrichtung an formalen Kriterien sowie die Orientierung am Pertinenzprinzip²⁷ abgelehnt. Die gegenwärtige archivarisches Praxis hingegen orientiert sich am Provenienzprinzip, dem das Pertinenzprinzip untergeordnet ist.²⁸ Die vorgefundene Ordnung des übernommenen Materials wird gewahrt, um den „Herkunfts- und Wirkungszusammenhang“²⁹ nicht zu zerstören. Die Neuordnung wird über eine Verzeichniskarte nur auf dem Papier geschaffen.³⁰

In der Tat ist das Fehlen von archivarisch ausgebildeten Kräften der entscheidende Kritikpunkt an der Betreuung von Hochschularchiven durch die Bibliotheken.

Ebensowenig wie die UB verfügt ein an ein Historisches Institut angebundenes Hochschularchiv über archivfachlich ausgebildetes Personal. Darüber hinaus sind die Lagerungsmöglichkeiten an einem Institut in der Regel knapp bemessen.

Dagegen ist die Integration in die Forschung bei der Archivpflege durch Historiker gewährleistet. Im Idealfall werden bereits die Studierenden an die Bestände herangeführt und können gegebenenfalls über Hilfskraftverträge oder Projekte ans Archiv gebunden werden.

Nachteilig kann sich die enge Bindung des Archivs an einen der Lehrstuhlinhaber auswirken: Bei einem Stellenwechsel oder der Emeritierung des Hochschullehrers besteht die Gefahr, daß die Arbeit des Archivs unter Umständen so lange ruht, bis sich ein

²⁶ Z.B. Tübingen, Freiburg/Br. oder Heidelberg.

²⁷ Pertinere (lat.) = sich erstrecken auf: Aufteilung des Materials nach Betreff (Personen, Orten, Sachen etc.).

²⁸ Brigitta Nimz: Addition, Integration und Separation. Die Beziehungen zwischen der Archiv- und der Bibliothekswissenschaft. In: *Der Archivar* 50 (1997), Sp.325-334, Sp.331.

²⁹ Hermann Rumschöttel: Archiv-Bibliothek-Dokumentation: tradierte Grenzen und neue Perspektiven. Die Sicht der Archivare. In: *Der Archivar* 42 (1989), Sp.537-544, 541.

³⁰ Vgl. etwa die Diskussion um die DFG-Richtlinien zur Nachlaßerschließung, die von archivarischer Seite heftig kritisiert wurde. Sie zerschlägt die Provenienz und vernichtet so wichtige Zusammenhänge. So etwa der Beitrag Christian Rengers, der „Bär’sches Prinzip“ hochhält, E II : 4 : 1.

neuer Betreuer gefunden hat. Eventuelle Stellenstreichungen oder gar die Auflösung bzw. Umstrukturierung des Instituts können die an Kontinuität und Konstanz gebundene Arbeit des Archivs gefährden.

Wenn das Archiv direkt dem Präsidenten oder Rektoren zugeordnet ist, entsteht ebenfalls eine – wenn auch anders geartete – Bindung an eine Person. Insbesondere institutionell nicht hinreichend etablierte Archive unterliegen dem Risiko, allzu sehr vom Interesse des jeweiligen Amtsinhabers abzuhängen. Umgekehrt kann das Archiv bei der Durchsetzung seiner Anliegen von der Autorität des Präsidenten profitieren.

Sobald das Archiv organisatorisch in die Pressestelle integriert ist, droht es unter Umständen für die Darstellung der gegenwärtigen Universitätsleitung instrumentalisiert zu werden. Bevorzugt wird dieses Modell von vergleichsweise jungen Universitäten, deren Überlieferung noch begrenzt ausfällt.

Bei der Unterbringung des universitären Archivguts im Staatsarchiv ist die archivfachliche Betreuung und adäquate Unterbringung garantiert. Allerdings ist die Überlieferung zugleich dem direkten Zugriff der Universität entzogen. Die Möglichkeiten, die oben erwähnte, breitgefächerte Sammlung zur Universitätsgeschichte aufzubauen, würden eingeschränkt. Denn eine auf behördliches Archivgut ausgerichtete Institution bringt derlei disparatem Material, „dem (vormals geringgeschätzten), archivischen Sammelgut“³¹, das vom Talar bis zum Erinnerungsalbum reichen kann, vermutlich nicht die entsprechende Sensibilität entgegen.

Schwierig gestaltet sich auch der Umgang mit dem Archivgut der naturwissenschaftlichen und technischen Fachbereiche und Institute. Fernab vom zuständigen fachwissenschaftlichen Personal dürfte der vorrangig historisch geschulte Archivar Schwierigkeiten haben, relevantes von zu kassierendem Material zu scheiden (s.u. Kap. 6.5.1).

Bleibe das Argument der Universität, beim Verzicht auf ein eigenes Archiv Personal- und Sachkosten zu sparen. Sollte jedoch zukünftig zwischen staatlichen Institutionen verstärkt auf interne Kostenrechnung gesetzt werden, wäre auch dieses entkräftet.³²

Ideal ist in der Tat die von archivarischer Seite propagierte Etablierung des Archivs als zentrale Einrichtung, die räumlich an die Universitätsbibliothek angebunden ist.³³ Diese

³¹ Leonhardt, Sp.215.

³² Gespräch mit Hunger vom 27.09.1999.

Lösung bietet alle beschriebenen Synergieeffekte, ohne die Selbständigkeit durch die organisatorische Angliederung zu schmälern. Allerdings muß Personal in hinreichender Zahl garantiert sein. Bisher leisten sich nur diejenigen deutschen Universitäten, die auf eine jahrhundertewährende Existenz zurückblicken können, solcherart ausgestattete Hochschularchive.³⁴ Dieses Modell allerorten zu realisieren, dürfte an Finanzierungsvorbehalten scheitern – zumal nicht jede Hochschule zum heutigen Tage über eine Überlieferung gebietet, die einen solchen Aufwand rechtfertigt.

Exkurs: Ein kleiner Blick über die Grenzen

Daß sich die Situation im Ausland mitunter ganz anders aussieht, beweist ein Blick nach Frankreich:³⁵ Durch das französische Archivgesetz sind die Universitäten verpflichtet, ihr Archivgut an die Archive der Departements abzugeben. Somit besteht in Frankreich keine Möglichkeit, eigenständige Hochschularchive zu etablieren. Andererseits existieren keine festen Abgabefristen, so daß das Material unkassiert sehr lange in den Universitäten verbleibt und zu einem Massenproblem wird: Mitunter brechen die in den Departementarchiven verwahrten Bestände unmittelbar in der Nachkriegszeit ab. Es fehlt an archivfachlich geschultem Personal, die notwendigen Aussonderungen vorzunehmen.³⁶

Besser stellt sich die Situation in Österreich dar: dort existieren zur Zeit neun Hochschularchive, von denen nur die Archive der Universität und der TU Wien, Graz, Salzburg sowie Innsbruck über Altbestände verfügen.³⁷

Seit dem Inkrafttreten des Universitätsorganisationsgesetzes 1975 sind die Archive als Abteilungen der Universitätsdirektion zugeordnet. Trotz dieser einheitlichen Regelung ist die personelle Ausstattung der einzelnen Archive recht unterschiedlich ausgefallen. In der

³³ Ein Lob der Symbiose zwischen Archiv und UB in: Jürgen Siggemann: Fachgruppe 8: Archive an Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen. 16. Arbeitstagung in Tübingen. In: *Der Archivar* 39 (1986), Sp.482-485, 483.

³⁴ Generell ist es um die personelle Situation der ostdeutschen Hochschularchive besser bestellt, da sie zu DDR-Zeiten bereits hinreichend mit Kräften versorgt waren. Obwohl nach der Wiedervereinigung Stellen abgebaut worden sind, ist im Durchschnitt die personelle Ausstattung weiterhin besser als bei den Westarchiven.

³⁵ Wolfgang Müller: Streiflichter zur Situation von Universitätsarchiven in Frankreich. In: *Der Archivar* 49 (1996), Sp.692-694.

³⁶ So beispielsweise die Überlieferung der Universitäten Nancy I und II in den Archives Départementales de Meurthe-et-Moselle, ebenda Sp.693.

³⁷ Gerald Wiemers: Universitäts- und Hochschularchive in Dresden. In: *Der Archivar* 51 (1998), Sp.688-690, 690.

Regel werden sie jedoch von hauptamtlichem Personal betreut, wobei das Wiener Universitätsarchiv über die meisten Mitarbeiter verfügt.³⁸

In den Universitäten der ehemaligen Tschechoslowakei sind die Archive häufig auf der Basis des Instituts zur Erforschung der Geschichte der jeweiligen Universität gegründet worden. Diese Institute wurden vielfach im Gefolge des Prager Frühlings oder spätestens Mitte der siebziger Jahre aufgelöst.³⁹ Lediglich das 1990 wiedergegründete Institut für die Geschichte der Karls-Universität in Prag betreut heute noch das Archiv, während die anderen Hochschularchive den Rektoren zugeordnet sind.

4 Fachgruppe 8 des Vereins deutscher Archivare: Archivare an Hochschulen und Archiven wissenschaftlicher Institutionen

Die Fachgruppe 8, in der die Archivare an Hochschulen und anderen wissenschaftlichen Institutionen zusammengeschlossen sind, hat sich 1978 auf dem 52. Deutschen Archivtag in Hamburg als Sektion des Vereins deutscher Archivare gegründet. Sie traf sich bis 1984 regelmäßig im Frühjahr und Herbst zu Arbeitstagungen.

Nach einer längeren Pause konnten 1988 zumindest die Frühjahrstreffen unter Dr. Christian Rengers Vorsitz wiederbelebt werden und erfreuen sich nach Auskunft des jetzigen Fachgruppenleiters, Dr. Gerald Wiemers, reger Teilnahme: das diesjährige Treffen in Freiburg im Breisgau besuchten 60 Interessenten.⁴⁰

Im Auftrag der Fachgruppe ist der bereits erwähnte Hochschularchivführer von Renger und Speck entstanden, an dessen redaktioneller Vorbereitung auch das Braunschweiger Universitätsarchiv beteiligt war.⁴¹

Die aktuelle Mitgliedszahl des Fachbereiches bezifferte Wiemers mit 159, wobei er auf die mangelnde Homogenität der Sektion hinwies: neben den Hochschularchiven ist eine beträchtliche Zahl von Archiven anderer wissenschaftlicher Institutionen in Betracht zu ziehen.⁴²

³⁸ Kurt Mühlberger: Das Archiv der Universität Wien. In: Archivpraxis und Historische Forschung, S. 181-193, 181.

³⁹ Vgl.: Das Archiv der Karls-Universität Prag, S.23-32; Das Archiv der Masaryk-Universität in Brünn, S.41-48; Das Archiv der TH in Brünn, S.49-51; Das Archiv der Comenius-Universität in Preßburg, S.52-57; während Olmütz vom Staatsarchiv betreut wird. Alle in: Archivpraxis und Historische Forschung.

⁴⁰ Vgl. auch Wolfgang Müller: Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 in Freiburg im Breisgau. In: Der Archivar 52 (1999), S.249-250. Die nächste Frühjahrstagung wird 2000 in Bonn stattfinden.

⁴¹ AB Februar 1995 – Dezember 1995.

⁴² Aktuellere Angaben zur Fachgruppe vermochte Wiemers aufgrund datenschutzrechtlicher Bedenken nicht zu geben.

5 Die Entwicklung des Universitätsarchivs der TU Braunschweig bis 1997

5.1 Vom Collegium Carolinum zur Technischen Universität Braunschweig: ein geschichtlicher Abriß

Das Collegium Carolinum, nach eigenem Selbstverständnis unmittelbarer Vorläufer der heutigen TU, wurde 1745 unter der Regentschaft des Herzogs Carl I. von Braunschweig – Wolfenbüttel gegründet, um gemäß seiner absolutistischen Regierungskonzeption eine Bildungsinstitution zu schaffen, die nicht unter der Aufsicht des geistlich-landständischen Konsistoriums stand. Maßgeblich beteiligt an der konkreten Konzeption des Collegium war der bildungspolitische Berater, Hofprediger und Prinzenerzieher Abt Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem, dessen federführend von ihm verfaßte *Vorläufige Nachricht von dem Collegio Carolino zu Braunschweig* programmatisch die zwischen Lateinschule und Landesuniversität Helmstedt vermittelnde Stellung der Neugründung umreißt.⁴³

Gerade die zukunftsweisende Akzentsetzung bei den Planungen zum Collegium Carolinum in praktisch-technischer Hinsicht ging allerdings entscheidend auf den damaligen Hofrat und späteren braunschweigischen Premierminister Heinrich Bernhard Schrader von Schliestedt zurück.⁴⁴

Elemente der Lateinschulen, der Ritterakademien und englischer Colleges vermischten sich in dieser „merkwürdig polyfunktionale[n] Gesamtkonzeption“ mit Unterrichtsinhalten von Real- und Militärschulen sowie der zeitgenössischen Universitäten.⁴⁵

Nachdem 1747 die kollegiale Führung durch ein Kuratorium aufgrund von Differenzen zwischen den Vertretern der lutherischen Orthodoxie und denjenigen aufklärerischer Provenienz gescheitert war, übertrug der Herzog Jerusalem die nunmehr alleinige Leitung des

⁴³ Albrecht, Helmuth: *Catalogus Professorum der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig. Teil 1: Lehrkräfte am Collegium Carolinum 1745-1877*. Braunschweig 1986 [Beiträge zur Geschichte der Carolo-Wilhelmina 8], S.VII.

⁴⁴ Schikorsky weist dies anhand der Korrekturen in Jerusalems Manuskript von Schraders Hand nach. *Bons sens, Technik und Orthodoxie, Johann Friedrich Wilhelm Jerusalems Anteil an der Gründung des Collegiums Carolinum*. In: *Abt Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (1709-1789). Beiträge zu einem Colloquium anlässlich seines 200. Todestages* herausgegeben von Klaus Erich Pollmann. Braunschweig 1991 [Braunschweiger Werkstücke. Reihe A 32].

⁴⁵ Schikorsky: *Bons sens*, S.88. Der Fächerkanon setzte sich aus den alten und neuen Sprachen, Theologie, Philosophie, Geschichte, Geographie, Dicht- und Redekunst, Rechtswissenschaften, Kameralistik, Forstwesen, Baukunst, Mathematik, Naturwissenschaften, Feldmessen und Medizin zusammen. Abgerundet wurde die Erziehung durch Übungen im Malen und Zeichnen, Musizieren, Tanzen, Fechten, Reiten sowie Glasschleifen und Drechseln, Cat. Prof. I, S.VIII.

Collegiums, die dieser dazu nutzte, das Verhältnis der Fachgebiete zuungunsten der naturwissenschaftlichen Seite (inklusive Mathematik und Medizin) zu verändern.

Erst 1800 hatte sich das Verhältnis innerhalb der Professorenschaft der anfänglichen Verteilung wieder angenähert: fünf der dreizehn Professoren waren dem technisch-naturwissenschaftlichen Spektrum zuzurechnen.⁴⁶

Nach den ersten positiven Jahren sanken die Einschreibezahlen Mitte der siebziger Jahre,⁴⁷ so daß der Collegiumsbesuch 1777 für die Landeskinder eine obligatorisch zu absolvierende Vorbereitung auf den Universitätsbesuch in Helmstedt wurde – bei drastischer Reduzierung der Vorlesungsgebühren für diese Klientel. Mit Ausnahme der wenigen Stipendien für hochbegabte, bedürftige Einwohner des Landes rekrutierten sich die Besucher ausnahmslos aus dem wohlhabenden Adel oder Bürgertum.⁴⁸ Der Internatsbetrieb mußte – allerdings erst nach Jerusalems Tod – 1791 aus Kostengründen und wegen ohnehin geringer Nutzung ganz aufgegeben werden.⁴⁹

Die französische Besetzung des Herzogtums brachte nicht nur das Ende der Universität Helmstedt, sondern auch die Schließung des Collegiums 1809, gegen die sich in Braunschweig keinerlei Protest erhob.⁵⁰ Statt dessen wurde die Königlich Westfälische Kriegsschule aus Kassel in das Braunschweiger Collegiumsgebäude verpflanzt, welche die Bibliothek und große Teile des Lehrpersonals übernahm.

Die Restauration im Gefolge der napoleonischen Niederlage erlaubte 1814 die Wiedereröffnung des Collegium Carolinum in bekannter Form. Allerdings geriet es Ende der zwanziger Jahre zusehends in die Krise, da die von Frankreich ausgehenden Bestrebungen, verstärkt technische Lehrinhalte an eigens dafür gegründeten polytechnischen Instituten zu vermitteln, sich auch im Deutschen Bund durch Gründung wissenschaftlich-technischer

⁴⁶ Isa Schikorsky: Gelehrsamkeit und Geselligkeit. Abt Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (1709-1789) in seiner Zeit. Hrsg. v. Klaus Erich Pollmann. Braunschweig 1989, S.44ff.

⁴⁷ Konkrete Zahlen bei Schikorsky, Gelehrsamkeit und Geselligkeit, S.40.

⁴⁸ In den Anfangsjahren belief sich die Gebühr für Unterbringung im Internat, Verpflegung sowie öffentliche wie privaten Vorlesungen im Jahr auf 370 Taler – somit auf fast so viel wie das Jahresgehalt Jerusalems zu seiner Einstellung. Schikorsky: Gelehrsamkeit und Geselligkeit, S.41f. Zur Herkunft und Zusammensetzung der Studierenden vgl. Peter Düsterdieck: Die Studenten des Collegium Carolinum 1745-1808. In: Technische Universität Braunschweig: vom Collegium Carolinum zur Technischen Universität 1745 – 1995. Hrsg. v. Präsidenten von Walter Kertz. In Zusammenarbeit mit Peter Albrecht, Rudolf Elsner, Bettina Gundler, Herbert Mehrrens, Klaus Erich Pollmann und Holger Pump-Uhlmann. Hildesheim/Zürich/New York 1995, S.73-87.

⁴⁹ Beate Nagel: Zur Geschichte der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Braunschweig 1748-1972. Braunschweig 1988 [Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek Braunschweig], S.11.

⁵⁰ Peter Albrecht: Die Königlich-Westphälische Militärschule 1808-1813. In: Technische Universität Braunschweig, S.93-99, 95.

Unterrichtsanstalten in Prag (1806) und Wien (1815) sowie in der wegweisenden Einrichtung der Karlsruher Polytechnischen Schule (1825/32) niederschlugen. Zudem drohte die Schulreform von 1827, welche die Zusammenfassung der Braunschweiger höheren Schulen zu einem Gesamtgymnasium mit der Einrichtung einer neuen Abteilung eines staatlichen Realgymnasiums verknüpfte,⁵¹ das Collegium Carolinum in seiner bisherigen Form überflüssig zu machen. Von der Reform selbst ausgeschlossen, vermochte das traditionelle Selbstverständnis als Vorbereitungsanstalt für einen Universitätsbesuch angesichts des gehobenen Niveaus der Gymnasialausbildung immer weniger zu überzeugen – die Schülerzahlen des Collegium sanken.

Erst 1835 – nach der Vertreibung des Herzogs Karl II. 1830 – gelang eine Neugliederung des Collegiums, die eine „moderate Anpassung an die veränderten Bedürfnisse vor allem des aufsteigenden Bürgertums“⁵² garantierte, welche auch die traditionalistischen Kreise des Lehrkörpers zu akzeptieren vermochten: während eine humanistische Abteilung das herkömmliche Fächerspektrum und die propädeutischen Ziele der Ausbildung bewahrte, stellte die Einrichtung einer merkantilistischen und zumal die einer technischen Abteilung Zugeständnisse an die Befürworter eines Braunschweiger Polytechnikums dar.

Vorerst erhöhte sich infolge der Reform vor allem in der technischen Abteilung die Zahl der Studierenden, die sich indes verstärkt aus der Region rekrutierten. Gerade für das Drittel der Studenten, die Familien unterer und mittlerer Einkommensschichten entstammten, erwies sich das Collegium Carolinum als Vehikel für den sozialen Aufstieg.⁵³

1862 jedoch wurden aufgrund mangelnden Interesses sowohl die humanistische als auch die merkantilistische Abteilung aufgelöst, und das Collegium Carolinum wurde in eine polytechnische Schule umgewandelt.⁵⁴ Damit wurde einer Entwicklung Tribut gezollt, die schon in den Diskussionen um die Reform des Collegium in den dreißiger Jahren angeklingen waren. Trotzdem war das so geschaffene Polytechnikum „nach Anspruch und

⁵¹ Hans-Ulrich Ludewig: Die Reorganisationsdebatte 1825-1835. In: Technische Universität Braunschweig, S.113-125, 114.

⁵² Ebenda, S.121.

⁵³ Helmuth Albrecht: Das Collegium Carolinum und seine Studierenden. Ein Beitrag zur Geschichte der Technischen Universität Braunschweig. In: Brunswiek 1031 – Braunschweig 1981. Folgeband zur Festschrift. Vorträge und Rückblick. Hrsg. v. Gerd Spies. Braunschweig 1981, S.73-85, 80f.

⁵⁴ Nagel, S.12.

Niveau [...] allenfalls eine gehobene technische Lehranstalt mit weitgehend schulischem Charakter“,⁵⁵ die vornehmlich auf die Belange des Landes zugeschnitten war.

Nach der Reichsgründung und mit Hilfe der französischen Reparationszahlungen wurde auch in Braunschweig ein Neubau begonnen, um die zu klein gewordenen Räume am Bohlweg zu verlassen.

Am 16. Oktober 1877 wurde der von Constantin Uhde entworfene Bau⁵⁶ eingeweiht, der ganz auf die Bedürfnisse einer polytechnischen Schule und auf die Zahl von 450 Studenten zugeschnitten war. Verbunden war die Eröffnung mit der Umbenennung in Polytechnikum Carolo-Wilhelmina.⁵⁷

Die Reichsgründung verstärkte jedoch den Druck, reichsweit vergleichbare Zugangsbestimmungen, Lehrinhalte sowie Studienabschlüsse zu vereinbaren. Gerade das seit 1866 gänzlich von Preußen eingeschlossene Herzogtum Braunschweig war gezwungen, sich an preußischen Vorgaben zu orientieren, wollte es gegenüber den Konkurrenten, insbesondere dem nahegelegenen Polytechnikum im (preußischen) Hannover, Bestand haben.

Im Gefolge der Industrialisierung entstanden bei den Vertretern der naturwissenschaftlich-technischen Fächer sowie in ihren Lehranstalten Emanzipationsbestrebungen gegenüber den anerkannten Universitäten, die in der Umwandlung der bisher bestehenden Polytechnika in technische Hochschulen mündeten. Ein Jahr nach dem Bezug des Neubaus vollzog sich dieser Wandel ebenfalls in Braunschweig: der Erlaß einer Hochschulverfassung vom 9. März 1878 billigte den nunmehr sechs Abteilungen⁵⁸ weitgehende Selbstverwaltungsrechte zu. 1894 trat die Rektoratsverfassung in Kraft, 1893 wurde das Diplom als Abschluß der Ingenieurstudiengänge eingeführt und ab 1900 bestand auch für die TH Braunschweig das Recht, den Dokortitel zu verleihen.⁵⁹

⁵⁵ Helmuth Albrecht: Auf dem Weg zur wissenschaftlichen Hochschule: Die TH Braunschweig und die „Emanzipation“ des technischen Hochschulwesens. In: Technische Universität Braunschweig, S.185-199, 186.

⁵⁶ Vgl. Holger Pump-Uhlmann: Repräsentation und Funktion: Der Polytechnikumsneubau von 1873/77. In: Technische Universität Braunschweig, S.201-227.

⁵⁷ Nach dem Gründer des Collegium Carl I. und dem damals regierenden Herzog Wilhelm I.

⁵⁸ Architektur, Ingenieurbauwesen, Maschinenbau, Chemische Technik, Pharmazie sowie Allgemeinbildende Wissenschaften und Künste – nach Albrecht, S.190.

⁵⁹ Catalogus Professorum der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig. Teil 2: Lehrkräfte 1877-1945. Erstellt von Bettina Gundler unter Mitwirkung von Claudia Schüler. Braunschweig 1991 [Beiträge zur Geschichte der Carolo-Wilhelmina 9]. S.IX.

Seit dem Wintersemester 1898/99 durften schließlich Frauen erst als Gasthörerinnen⁶⁰ und als reguläre Studentinnen ab 1909⁶¹ am Studienbetrieb der TH teilnehmen.

Für einen Kleinstaat wie Braunschweig war dieser Anpassungsdruck an das Niveau insbesondere der preußischen Hochschulen finanziell schwer zu verkraften, so daß – zumal bei zurückgehenden Studentenzahlen im Gefolge der wirtschaftlichen Krise Mitte der siebziger Jahre – die Existenz der kostspieligen Hochschule mehr als einmal seitens der Landesversammlung in Frage gestellt wurde.⁶²

Spätestens ab der Jahrhundertwende hatten sich die Zahlen der Studierenden jenseits der 400er Grenze eingependelt, stürzten dann jedoch mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs auf ganze 65 Studierende. Die Zahl der Professoren und Dozenten halbierte sich ebenfalls,⁶³ so daß die Situation der TH im Verlauf des Krieges unter zunehmender – nicht zuletzt auch finanzieller – Auszehrung litt.

Die finanzielle Situation änderte sich in den Anfangsjahren der Weimarer Republik und besonders während der Inflation nicht, da die staatlichen Mittel für den Hochschulsektor begrenzt waren. Dafür verstärkte sich die Kooperation zwischen Hochschule und örtlicher Industrie, die sich bis in die Anfänge dieses Jahrhunderts zurückverfolgen läßt,⁶⁴ und fand beispielsweise Ausdruck in der Gründung des Braunschweigischen Hochschulbunds 1918 (s.u. Exkurs: Der BHB e.V.).

Die Zahl der Immatrikulierten war mit 1160 Studierenden 1923/24 auf ein Dreifaches der Vorkriegszeit⁶⁵ gestiegen, so daß ein Ausbau der Hochschule erforderlich wurde. Zudem harhten viele der Labore und Institute einer dringenden Modernisierung.

Die bauliche Erweiterung der Hochschule setzte ab 1925 unter dem Rektorat des Professors für Architektur, Carl Mühlenpfordt, ein: obwohl der BHB einen Teil der Baukosten übernahm, trug die Hauptlast der Freistaat Braunschweig. Im Gegenzug mußte die Hochschule die Eingliederung der Ausbildung von Volksschullehrern in einer eigenen Abteilung für Kulturwissenschaften akzeptieren, die sie vorher als ‚wesensfremd‘ für eine TH

⁶⁰ Herbert Mehrrens: Die Allgemeine Abteilung 1877-1914. In: Technische Universität Braunschweig, S.299-307, 299.

⁶¹ Bettina Gundler: Zwischen Stagnation und Aufbruch. Der Erste Weltkrieg und die Entwicklung der TH Braunschweig in der Weimarer Republik. In: Technische Universität Braunschweig, S.345-366, 352.

⁶² Albrecht, Wissenschaftliche Hochschule, S.191f.

⁶³ Gundler, S.346.

⁶⁴ Albrecht nennt als frühes Beispiel die gemeinsame Unterhaltung des Maschinenbaulaboratoriums ab 1903. Wissenschaftliche Hochschule, S.194.

⁶⁵ Gundler: Stagnation und Aufbruch, S.354.

abgelehnt hatte.⁶⁶ Der weitere Ausbau wurde durch die einsetzende Weltwirtschaftskrise beendet.

Da in Braunschweig die NSDAP bereits ab 1930 an der Regierung beteiligt war, setzte im „Braunschweiger Hochschulkonflikt“ 1931/32 der NS-Volksbildungsminister Klagges in kaum verhülltem Bündnis mit dem Nationalsozialistischen Studentenbund die Hochschulleitung unter Druck, was in der Absetzung und Verhaftung des letzten freigewählten Rektors mündete.⁶⁷ Die trotz Reformplänen in der Weimarer Republik unveränderte Verfassung von 1893 wurde am 22. Dezember 1933 zugunsten des ‚Führerprinzips‘ außer Kraft gesetzt.

Der Entlassung politisch mißliebiger sowie jüdischer Hochschulangehöriger fielen insgesamt 18,8 % der hauptamtlichen Lehrkräfte der TH zum Opfer.⁶⁸

Die kulturwissenschaftliche Abteilung, die von den politisch motivierten Vertreibungen bereits seit der Regierungsübernahme der NSDAP 1930 und in der Folge besonders stark betroffen war,⁶⁹ wurde aufgelöst und die Volkslehrausbildung 1937 in der neugebauten Bernhard-Rust-Hochschule fortgesetzt. Ihren Hochschulstatus verlor sie indes schon 1942 infolge eines ‚Führererlasses‘, so daß sie fortan als ‚Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt‘ geführt wurde.⁷⁰

Die Forschung selbst wurde ab Mitte der dreißiger Jahre verstärkt für kriegsvorbereitende Maßnahmen instrumentalisiert – eine Tendenz, die sich während des Krieges verstärkte. Prominentestes Beispiel dafür ist die 1936 geschaffene Abteilung für Luftfahrt, die in den nachfolgenden Jahren zum „Luftfahrtlehrzentrum“ ausgebaut wurde.⁷¹

Trotz erheblicher Kriegszerstörungen nahm am 12. November 1945 die TH den Lehrbetrieb wieder auf. Während die Entnazifizierung anfänglich im Vergleich mit anderen niedersächsischen Hochschulen einen überdurchschnittlichen Prozentsatz an Entlassungen

⁶⁶ Ebenda S.362f.

⁶⁷ Der Konflikt entzündete sich in der ersten Etappe an der angeblichen Beleidigung einer deutschen Studentin durch einen bulgarischen Studenten und setzte sich in der Klausur von Klausur Erich Pollmann: Die nationalsozialistische Hochschulpolitik und ihre Wirkungen in Braunschweig. In: Technische Universität Braunschweig, S.443-465, 450.

⁶⁸ Ebenda, S. 451. Eine Liste der zwischen 1930 und 1936 ausgeschiedenen Hochschullehrer: Cat. Prof. II, S.316.

⁶⁹ In dieser Abteilung lag der Anteil der vertriebenen Lehrkräfte mit 27,3% besonders hoch.

⁷⁰ Claudia Schüler: Die kulturwissenschaftliche Abteilung 1927–1933. In: Technische Universität Braunschweig, S.415-431, 428.

⁷¹ Bettina Gundler: Das „Luftfahrtlehrzentrum“: Luftfahrtlehre und –forschung an der TH Braunschweig im „Dritten Reich“. In: Technische Universität Braunschweig, S.509-531, 509.

bewirkte,⁷² wurden die meisten Entlassenen 1946/47 wieder zugelassen: Nur zwei Professoren verloren endgültig Amt und Beamtenrecht.

Mit der Eingliederung des Landes Braunschweig in das neugeschaffene Bundesland Niedersachsen stand die Existenz der TH vorerst das letzte Mal in Frage, endete jedoch mit der Schaffung von vier neuen Lehrstühlen.⁷³

Waren die fünfziger Jahre durch den Wiederaufbau geprägt, setzte in den sechziger Jahren im Zeichen veränderter bildungspolitischer Leitlinien der Ausbau der TH verstärkt ein: so steigerte sich die Zahl der Lehrstühle von 1960 bis 1971 in mehreren Expansionswellen von 56 auf 118.⁷⁴ Damit einher gingen bauliche Erweiterungen wie der Bau des Forums einschließlich der Universitätsbibliothek (Einweihung 1972) und zahlreicher Institutsneubauten.⁷⁵

Mit der Umwandlung zu einer Technischen Universität im April 1968 vollzog sich eine Erweiterung des Fächerspektrums. Die Pädagogische Hochschule, die unter verschiedenen Namen⁷⁶ die Lehrerausbildung nach dem Kriege fortgeführt hatte, wurde 1978 aufgelöst und als erziehungswissenschaftlicher Fachbereich in die TU eingegliedert.

Im selben Jahr wurde die Rektoratsverfassung zugunsten der Präsidialverfassung aufgegeben.

⁷² Insgesamt wurden 163 Hochschulangehörige im Juli 1945 entlassen. Vgl. Tabelle in: Klaus Erich Pollmann: Hochschulpolitik und Hochschulentwicklung nach 1945. In: Technische Universität Braunschweig, S.601-643, 603.

⁷³ Ebenda S.615.

⁷⁴ Ebenda S.628.

⁷⁵ Vgl. Holger Pump-Uhlmann: Wiederaufbau der Hochschule nach 1945. In: Technische Universität Braunschweig, S.733-779.

⁷⁶ Kanthochschule, Pädagogische Hochschule Niedersachsen, Abteilung Braunschweig.

5.2 Geschichte des Universitätsarchivs Braunschweig

5.2.1 Die Gründung

Bestrebungen, an der Technischen Hochschule ein Archiv zu etablieren, reichen bis in die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg zurück. Der ordentliche Professor für Geschichte und Staatsbürgerkunde, Ernst August Roloff, der über *Abt Jerusalem und die Gründung des Collegium Carolinum*⁷⁷ promoviert hatte, unternahm damals im Vorfeld des 200-jährigen Bestehens der Hochschule erste Versuche zur Errichtung eines Archivs.

Der Krieg verhinderte nicht nur die Ausführung dieser Pläne, sondern zerstörte auch die Hochschule und damit nahezu sämtliche Akten der Verwaltung sowie der Institute, die zudem durch „fragwürdige Kassationen“⁷⁸ 1945 weiter reduziert wurden.

Erst 1978 erfolgte schließlich die Gründung des Braunschweiger Hochschularchivs auf Initiative von Prof. Dr. Norbert Kamp. Kamp, Lehrstuhlinhaber für mittelalterliche Geschichte, war damals nicht nur Rektor der Technischen Universität Braunschweig, sondern gleichzeitig Vizepräsident⁷⁹ des Braunschweigischen Hochschulbundes. Dessen langjähriger Vorsitzender Prof. Dr.-Ing. Alfred Kuhlenkamp sowie Dr.-Ing. Ernst Eberhard Wilbergs hatten schon umfangreiche Vorarbeiten für eine Archivgründung⁸⁰ mit den beim BHB verwahrten, vom Krieg verschonten oder ausgelagerten Archivalien geleistet.

Exkurs: Der Braunschweigische Hochschulbund e.V.

Der Braunschweigische Hochschulbund wurde auf Initiative des damaligen Rektors der TH, Prof. Heinrich Timerding, als Förderverein für die Hochschule 1918 gegründet. Infolge der Verschuldung des Reiches und der Länder durch den Ersten Weltkrieg waren auch

⁷⁷ Diss. Universität Berlin 1911.

⁷⁸ Volker Schäfer: 7. Arbeitstagung der Fachgruppe 8 in Braunschweig. In: Der Archivar 36 (1983), Sp.451-452.

⁷⁹ Vorschlag Kamps wird durch Aufstockung des Haushaltstitels 25 [Sammlung und Auswertung zeitgenössischer Quellen zur Geschichte der Carolo-Wilhelmina] auf 30.000 DM positiv beschieden. (Protokollauszug aus der Sitzung des Vorstandsrates vom 13.01.1978) und von der Jahresmitgliederversammlung einstimmig angenommen (Protokollauszug vom 22.01.1978, beide: E II : 1 : 2.)

⁸⁰ Ihre Vorarbeiten seit 1972 spiegeln sich im Bestand E II : 7 : 1.

die deutschen Hochschulen in eine desolate Finanzlage geraten, so daß ab 1917 lokale Selbsthilfeinitiativen aus Industrie und Handel sowie von engagierten Privatpersonen entstanden, um die ausbleibenden staatlichen Gelder wenigstens teilweise durch Spendengelder zu kompensieren.⁸¹

1919 stellten die 94 Förderer, 13 dauernde Mitglieder sowie etliche Einzelmitglieder des BHB⁸² 100.000 Mark zur Verfügung, eine Summe, die im Vergleich zu anderen Hochschulen nicht besonders üppig ausfiel,⁸³ jedoch im folgenden Jahr des 175-jährigen Jubiläums der Hochschule auf 500.000 Mark gesteigert wurde – was in etwa dem damaligen Jahresetat der TH entsprach.

Freilich beschränkte sich der Hochschulbund gerade während der Inflation fast ausschließlich auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, weshalb das als studentische Hilfsorganisation gegründete Wirtschaftsamt der TH (ein Vorläufer des heutigen Studentenwerks) als eine Unterabteilung in den BHB integriert wurde.

Unterstützt wurde auch der Ausbau der Hochschule in den Jahren 1925 bis 1928, wobei Carl Mühlenpfordt den Rektor jener Jahre, den Architekt der entstehenden Bauten mit dem zeitweiligen Vorsitzenden des Hochschulbundes in seiner Person vereinigte.⁸⁴

„Nachdem der BHB in den Anfangsjahren des NS-Regimes kaum noch in Erscheinung getreten war“,⁸⁵ setzte seine Aktivität in den Aufbaujahren nach 1945 wieder verstärkt ein, so daß in den 60er Jahren Gelder in Höhe von 200.000 DM zu vergeben waren.

Heute, über 90 Jahre nach seiner Gründung, stellt sich der BHB als Verein mit 1587 Mitgliedern⁸⁶ dar, welche laut der Neufassung der Satzung vom 11. März 1978 die Mitgliederversammlung bilden und den Verwaltungsrat wählen. Dieser wählt wiederum nicht nur das Präsidium, sondern beschließt u.a. die Haushaltsplanung des Vorstands, bei welcher die Ziele des Hochschulbundes gemäß § 1 bestimmend sind:

Der Braunschweigische Hochschulbund hat den Zweck, Freunde, ehemalige Studenten und Angehörige des Lehrkörpers der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu

⁸¹ Joachim Rempka: Der Braunschweigische Hochschulbund – Verein der Freunde und Förderer der Technischen Universität Braunschweig. In: Technische Universität Braunschweig, S.801-803, 801.

⁸² Diese Klassen ergaben sich aufgrund der erbrachten Beiträge: Förderer hatten mindestens 1000, dauernde Mitglieder mindestens 100 Mark zu entrichten. Ebenda S.802.

⁸³ Gundler: Stagnation und Aufbruch, S.248.

⁸⁴ Holger Pump-Uhlmann: „Raumnot“ und Ausbauprogramme: Die bauliche Entwicklung zwischen der Jahrhundertwende und dem Ende der Weimarer Republik. In: Technische Universität Braunschweig, S.369-387, 375.

⁸⁵ Rempka, S.802.

⁸⁶ Stand 15.06.1999.

Braunschweig zu einem allseitig anregenden und die gegenseitigen Beziehungen fördernden Verband zusammenzuschließen mit dem besonderen Ziel, die Carolo-Wilhelmina als eine Stätte der Lehre und Forschung zu unterstützen und zu fördern.

Der Gesamtbetrag, welcher 1998 der TU Braunschweig satzungsgemäß vom BHB zur Verfügung gestellt wurde, erreichte ein Volumen von 444.000 DM.⁸⁷ Diese Gelder fließen mittlerweile jedoch im Gegensatz zur Gründungsphase vorrangig in die Unterstützung von Lehr- und Forschungsvorhaben.

5.2.2 Die Trägerschaft des Universitätsarchivs bei der Gründung

So stellt sich die Gründung des Universitätsarchivs als eine Gemeinschaftsaktion unterschiedlicher Träger dar, die sich bis heute in seiner Organisation niederschlägt: des Hochschulbundes, der Technischen Universität Braunschweig – insbesondere des Historischen Seminars – und nicht zuletzt der Universitätsbibliothek.

Dabei stellte die Bibliothek, die während des Zweiten Weltkriegs ausgelagert worden war, nicht nur ihre eigenen archivrelevanten Bestände, zu denen insbesondere die komplett seit 1745 erhaltenen Vorlesungsverzeichnisse zählen, zur Verfügung, sondern auch die geeigneten Räumlichkeiten sowie die nötige Infrastruktur.

Dagegen unterstützte der Braunschweiger Hochschulbund e.V. (BHB) seit der Konstituierung das Archiv mit finanziellen Mitteln, die besonders während der Gründungsphase vorrangig dazu genutzt wurden, archivgerechtes Aufbewahrungsmaterial sowie dringend benötigtes Mobiliar zu beschaffen. Aber auch Reisekosten (etwa zu den Archivtagen) oder Druckkostenzuschüsse wurden gewährt.

Als dritte Säule der Trägerschaft übernahm das Historische Seminar die Personalkosten. Diese beschränkten sich am Anfang auf die Stelle einer wissenschaftlichen Hilfskraft, während das Archiv nominell von einem Beirat geleitet wurde, in dem sich alle Instanzen seiner Trägerschaft widerspiegelten.

⁸⁷ BHB e.V.: Geschäftsbericht für das Jahr 1998. Das Beitragsaufkommen betrug 1998 inklusive der freiwilligen Sonderspenden 138.000 DM.

Den Vorsitz des Beirats, der etwa einmal im Jahr tagte, hatte Kamp selbst inne – auch noch nachdem er Präsident der Göttinger Universität geworden war. Neben dem damaligen Direktor der UB, Prof. Josef Daum, und dem Fachreferenten für Geschichte, Düsterdieck, repräsentierten der bereits erwähnte Professor für Feinwerktechnik, Kühlenkamp,⁸⁸ den Vorstand des BHB sowie der Privatdozent Erich Pollmann das Historische Seminar.⁸⁹ Dazu stießen noch die hochschulgeschichtlich engagierten Professoren Karl Gerke und Walter Kertz als Vertreter für die naturwissenschaftlichen Fächer.

5.2.3 Die Aufgaben des neugegründeten Archivs

In einem Arbeitspapier wurden die Aufgaben „eines zu schaffenden Hochschularchivs“⁹⁰ dominiert von der Sammlung und Zusammenfassung aller nach den Zerstörungen des Krieges noch vorhandenen Archivalien zur Geschichte der TU und sämtlicher ihrer Vorläufer wie dem Collegium Carolinum, der Westfälischen Militärakademie, der Polytechnischen Anstalt sowie der TH. Diese im Bereich der TU verstreut lagernden Archivalien waren durch Abgabe des nicht mehr benötigten Schriftguts der TU-Organen zu erweitern, während die Gegenüberlieferung vor allem des Niedersächsischen Staatsarchivs Wolfenbüttel sowie anderer staatlicher Archive bezüglich der TU-Geschichte erfaßt und erschlossen werden sollte.

Was das gedruckte Material betraf, sollten alle Veröffentlichungen zur Geschichte der TU oder einzelner Institute und Abteilungen gesammelt werden, um eine diesbezügliche Bibliographie zu erstellen.

Nicht zuletzt war der Aufbau eines Bildarchivs geplant, das auf eine bereits in der UB bestehende Photosammlung aller lebenden Professoren aufbauen konnte. Ebenso war eine Zusammenstellung von Erinnerungsstücken, Souvenirs und Curiosa zur Geschichte der Hochschule intendiert.

Während die Akquirierung von Nachlässen erst in der Zukunft projektiert wurde,⁹¹ war die Sammlung bio-bibliographischen Materials über die Lehrenden an der TU eine der vorrangigsten Aufgaben der ersten Phase. Sie beschränkte sich nicht nur auf die Vergan-

⁸⁸ Kühlenkamp starb allerdings 1979. Prof. J. Schwarze übernahm deshalb diese Aufgabe.

⁸⁹ 1. Vermerk: Betreuung des Hochschularchivs durch den Braunschweigischen Hochschulbund. 20.07.1978.

⁹⁰ Dr. Peter Düsterdieck: Über die Aufgaben eines zu schaffenden Hochschularchivs der TU Braunschweig (undatiert). E II : 1 : 1.

genheit, sondern ventilierte auch Planungen zum Einsatz von Fragebögen, um Informationen über das derzeitige Lehrpersonal zu erlangen.

5.2.4 Die Jahre von 1978-1984: der Aufbau

Es sind diese beiden Punkte, die neben der Säuberung der wiederaufgefundenen Akten und ihrer Unterbringung in Aktenmappen die zentralen Projekte der ersten Jahre bildeten und ihren Niederschlag in den Diskussionen des Archivbeirates sowie den Arbeitsberichten fanden. Zuständig für das Verfassen dieses alljährlichen Rechenschaftsberichts – und für viele Tätigkeiten mehr – war die zu Beginn einzige wissenschaftliche Hilfskraft, Helmut Albrecht.

Das Geschäftszimmer sowie die Bestände des Archivs waren in der Frühphase in der UB im Büro des Fachreferenten für Geschichte und in Regalen auf dem Flur davor untergebracht.

Ein interessantes Zeugnis für das Selbstverständnis des Archivs in dieser frühen Phase findet sich im Arbeitsbericht 1980:

„Die Technische Universität Braunschweig ist die erste der deutschen Technischen Hochschulen, die mit einer systematischen Erfassung der noch vorhandenen Materialien zu ihrer Geschichte begonnen hat. Aber weniger diese Tatsache als vielmehr der Umstand, daß infolge der Auslagerung während des Zweiten Weltkrieges einmaliges und sonst in Deutschland wohl kaum noch auffindbares Material zur Geschichte des technischen Hochschulwesens erhalten geblieben ist, sichert Braunschweig eine herausragende Stellung zu. Allein die seit 1745 vollständig vorhandenen Vorlesungsverzeichnisse der Hochschule stellen etwas Einmaliges dar. Zusammen mit dem umfassenden und ergänzenden Material des Niedersächsischen Staatsarchivs in Wolfenbüttel, das einen weiteren Einblick in die Hochschulgeschichte gewährt, sowie dem Umstand, daß Braunschweig die älteste Technische Hochschule Deutschlands ist, ergibt sich damit eine besonders günstige Forschungssituation, deren Bedeutung für die Geschichte des technischen Hochschulwesens in Europa noch nicht abzusehen ist.“⁹²

Auch wenn diese Darstellung die Gründung der Archive der TU Berlin 1952⁹³ und der RWTH Aachen 1967⁹⁴ großzügig übergeht, spricht aus dieser Passage deutlich der anspruchsvolle Aufbruchgeist der Anfangsjahre.

⁹¹ Ebenso: 1. Arbeitsbericht des Hochschularchivs vom 22.06.1979.

⁹² 4. Arbeitsbericht des Hochschularchivs 04.10.1980.

⁹³ Winfried Schultze: Universitäts- und Hochschularchive Berlins. In: Der Archivar 45 (1992), Sp.378-383, 379f. Das Archiv der TU ist zudem seit 1962 der UB zugeordnet.

Die Arbeit am *Catalogus Professorum*, der die wichtigsten Angaben zum privaten und wissenschaftlichen Lebenslauf „sämtlicher Lehrkräfte sowie des Leitungs- und Verwaltungspersonals“⁹⁵ enthalten sollte, entwickelte sich spätestens seit 1980 in den Augen des Beirats zum „wichtigste[n] Punkt der Planung.“⁹⁶ Dabei konnte sich Albrecht auf Vorarbeiten des bereits erwähnten Wilberg stützen. Wichtig war auch die Sammlung des Beirats Gerke zu den Professoren der Braunschweiger TU und ihren Vorläufern.

Der erste Teil des *Catalogus* beschränkte sich auf den Abschnitt von der Gründung des Collegium Carolinum bis zu seiner Umwandlung in eine Technische Hochschule im Studienjahr 1877/1878. Das einheitliche Erfassungsschema⁹⁷ umfaßte neben dem Namen des Aufzunehmenden die persönlichen Daten, die der Familie, relevante Ausbildungsstationen sowie die Lehrtätigkeit am Collegium Carolinum oder der Technischen Hochschule. Obwohl das Manuskript bereits 1983 „druckreif“⁹⁸ vorlag, zog sich das Erscheinen des *Catalogus Professorum der technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig. Teil 1: Lehrkräfte am Collegium Carolinum 1745 – 1877* bis 1986 hin. Es erschien unter Albrechts Namen in der im Auftrage des Archivbeirats von Karl Gerke herausgegebenen Reihe „Beiträge zur Geschichte der Carolo-Wilhelmina“ als Band 8.⁹⁹ Gedruckt wurden die vorläufig 500 Exemplare in der hauseigenen Druckerei der UB.

Daß sich dieses Projekt dermaßen in die Länge zog, war nicht unmaßgeblich der prekären Personalsituation im Archiv geschuldet. Albrecht war eben nur eine halbtags beschäftigte wissenschaftliche Hilfskraft, die auf Basis von immer wieder erneuerten Jahresverträgen neben der Arbeit am *Catalogus* die gesamte Routinetätigkeit im Archiv allein bewältigen mußte – sofern bei einem im Aufbau befindlichen Archiv überhaupt von Routine die Rede sein konnte: Jeder Arbeitsbericht erwähnt die neugewonnenen Bestände, die gesichtet, bewertet und übernommen werden mußten.

⁹⁴ Reinhard Hildebrandt: Das Archiv der Rheinisch-Westfälischen Hochschule (RWTH) Aachen. In: *Der Archivar* 44 (1991), Sp.409-410. Allerdings erhielt das Aachener Archiv erst 1978 einen wissenschaftlichen Leiter im Nebenamt.

⁹⁵ Cat.Prof. I., XVII. „Sämtliche Lehrkräfte“ schließt nicht nur die Professoren, Dozenten, Lehrer und Lektoren, sondern ebenso die öffentlichen Hofmeister, Syndici, Kuratoren, Direktoren sowie Hilfslehrer, Assistenten und Intendanten mit ein. Zur Diskussion über den Kreis der Aufzunehmenden vgl. Protokoll der 3. Sitzung des Hochschularchiv-Beirates am 17.12.1980. E II : 1 : 2.

⁹⁶ Protokoll der 3. Sitzung des Beirats 17.12.1980.

⁹⁷ Es orientiert sich an Christa Wolf: Verzeichnis der Hochschullehrer der TH Darmstadt. Darmstadt 1977 [Darmstädter Hochschulschriften 3], der damals einzigen vollständigen Übersicht über die Lehrkräfte einer technischen Hochschule in Deutschland.

⁹⁸ Protokoll 5. Sitzung Beirat 04.06.1983.

⁹⁹ So beschlossen auf der 7. Sitzung des Beirats am 08.02.1986 (Protokoll).

So kamen etwa im Sommer 1979 die Akten der in der TU aufgegangenen Pädagogischen Hochschule Niedersachsen (Standort Braunschweig)¹⁰⁰ ins Hochschularchiv und 1982 Immatrikulations- und Prüfungsamtbestände bis 1945 sowie die Plakat- und Flugblattsammlung, die nach Absprache mit dem AStA laufend ergänzt werden sollte.¹⁰¹ 1983 wurden bisher in der Verwaltung verstreute, fehlende Akten der Bernhard-Rust-Hochschule aus den Jahren 1937-45 sowie die Akten des Prüfungsamtes für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen 1945-1982¹⁰² übernommen.

Daneben organisierte Albrecht eine Ausstellung über die „Technische Hochschule Braunschweig 1933“ in der UB und richtete die erstmals in Braunschweig stattfindende Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 des Vereins Deutscher Archivare in der UB am 16. und 17. Mai 1983 aus.¹⁰³ Die Vorstellung des Universitätsarchivs wurde durch Besichtigungen des Niedersächsischen Staatsarchivs und der Herzog-August-Bibliothek¹⁰⁴ in Wolfenbüttel ergänzt.

Kurz zuvor war zudem der Umzug des Archivs zu bewältigen gewesen: auf Initiative des Bibliotheksdirektors Daum verließ das Archiv die provisorische Unterbringung in der UB, um die neuen Räume im ersten Obergeschoß im Südflügel des Altgebäudes in der Pockelsstraße zu beziehen. Auf rund 100 Quadratmetern waren dort in jeweils einem Raum die wichtigsten Bestände an Archivalien, das Büro und der Benutzerraum mit Handbibliothek untergebracht. Die neuen, großzügigeren Räumlichkeiten lagen nicht nur in Nachbarschaft der Restaurierungswerkstatt der UB, sondern gewährleisteten zudem eine bessere Betreuung der Benutzer. Zusätzlich erweiterte sich die Lagerungskapazität durch die Bereitstellung des Kompaktmagazins der UB, das vordem vom ehemaligen Schulbuchinstitut genutzt worden war.

In dieser Umbruchsituation mahnte Albrecht auf der Beiratssitzung vom 4. Juni 1983 die Einstellung einer weiteren Hilfskraft an. Seine eigene schwierige Situation, die durch die nicht unbegrenzt verlängerbaren Kettenverträge geprägt war, wurde ebenfalls thematisiert,

¹⁰⁰ Arbeitsbericht des Hochschularchivs vom 08.11.1979.

¹⁰¹ Arbeitsbericht 1982. Die dort projektierte Neuordnung des Bestandes „Studentenschaft“ wurde nicht umgesetzt – vgl. das Kap. Bestände.

¹⁰² Arbeitsbericht 01.01.-31.05.83.

¹⁰³ Zu den Vorbereitungen und zur Organisation sowie zum Programm s. E II :4:1. Vgl. auch Volker Schäfer: 7. Arbeitstagung der Fachgruppe 8 in Braunschweig. In: *Der Archivar* 36 (1983), Sp.451-452.

¹⁰⁴ Die HAB beherbergt das Archiv der 1809 aufgelösten Universität Helmstedt.

so daß Kamp vom Beirat beauftragt wurde, beim Präsidenten die Stelle eines Archivleiters zu beantragen.¹⁰⁵

Sein Einsatz schien zunächst belohnt zu werden, womit vermutlich eine Etatisierung des Archivs und ein Ende der bisherigen Konstruktion einhergegangen wäre.

Doch die Hoffnung Albrechts auf Festanstellung¹⁰⁶ zerschlugen sich, denn Prof. Pollmann, Vertreter des Historischen Seminars, stellte auf der folgenden Beiratssitzung fest, daß keine Möglichkeit bestehe, die Hilfskraftstelle in eine planmäßige Angestelltenstelle umzuwandeln.¹⁰⁷

5.2.5 Die Jahre von 1984-1990: die Expansion

Dafür hatte sich vorher bereits eine andere, wenngleich befristete Lösung gefunden, die angespannte Personalsituation zu entspannen: Pollmann hatte im Rahmen des bevorstehenden 250-jährigen Jubiläums der TU (s.u. 5.2.6) eine Forschungsstelle zur Sozialgeschichte der Braunschweiger Studentenschaft 1862-1914¹⁰⁸ etabliert, die von der Volkswagen-Stiftung finanziert wurde. Sitz dieser Forschungsstelle sollte das Archiv sein, da seine Bestände ohnehin die Hauptquelle für das Projekt darstellten. Fortan gab es also im Gefolge dieser Projektstelle personellen Zuwachs *am* Archiv, der allerdings letztlich organisatorisch von eigentlichen Personal des Archivs geschieden war – auch wenn über einzelne Mitarbeiter, die nacheinander die Stelle am Archiv und die Projektstelle innehatten, der Eindruck von Identität entstehen konnte.

Albrecht wechselte zum 01. Juli 1984 auf die Projektstelle, während Andreas Winnecken die Betreuung des Archivs übernahm.¹⁰⁹ Bettina Gundler wurde als studentische Hilfskraft eingestellt, um die bereits erwähnte Bibliographie zur Hochschulgeschichte¹¹⁰ fertigzustellen. Zusätzlich wurden im November und Dezember zwei weitere studentische und

¹⁰⁵ Protokoll der 5. Sitzung des Beirates.

¹⁰⁶ Albrecht an Volker Schäfer 17.08.83, E II : 4 : 1: „Darüber hinaus hat der Archivbeirat der TU Braunschweig beschlossen, die drei Jahre des Forschungsprojektes zu nutzen und für das Universitätsarchiv eine feste Stelle im Haushalt der Hochschule zu schaffen. Diese wäre dann mir vorbehalten, sofern ich bis dahin noch in Braunschweig weilen sollte. Auch wenn noch nichts endgültig ist, so kann ich nun doch etwas beruhigter in die Zukunft sehen.“

¹⁰⁷ Protokoll der 6. Sitzung des Beirats 07.11.85.

¹⁰⁸ Später „Ingenieurausbildung zur Zeit der Hochindustrialisierung – Eine Untersuchung über die TH Braunschweig 1862-1914“.

¹⁰⁹ Seine Beschäftigung endete am 30.10.85.

¹¹⁰ Diese Arbeit ist z.T. in den Geschichtsband der TU eingeflossen.

eine diplomierte Hilfskräfte eingestellt, so daß der Arbeitsbericht stolz vermeldete: „Durch diese bedeutende Erweiterung der Mitarbeiterzahl des Universitätsarchivs wurde der akute personelle Engpaß überwunden und damit die Arbeit des Archivs wesentlich erleichtert.“¹¹¹

Bereits im folgenden Jahr hatte sich die personelle Situation erneut verändert, weil Albrecht ab April 1985 eine Assistentenstelle am Lehrstuhl für Geschichte der Naturwissenschaft und Technik an der Universität Stuttgart angetreten hatte. Seine Nachfolgerin im Projekt zur Sozialgeschichte wurde Gudrun Fiedler, während Isa Schikorsky die Verwaltung des Archivs übernahm, mithin die ursprüngliche Hilfskraftstelle.¹¹²

Zusätzlich zu Gundler, die unterdessen als diplomierte Hilfskraft beschäftigt wurde, konnte erstmals ein Mitarbeiter auf ABM-Basis gewonnen werden: Thomas Stolle (01.08.1986-31.07.1988) hatte die Aufgabe, für die wichtigsten Bestände (Bestand A I, s.u. Kap. 6.5 Bestände) ausführliche Findbücher zu erstellen. Darüber hinaus wurden neue Maßnahmen eingeleitet, die bisherigen Bestände besser zu erschließen:

„Es wurde mit dem Aufbau eines zentralen Verweissystems begonnen, mit dem langfristig alle Bestände des Universitätsarchivs, aber auch anderer Einrichtungen, soweit sie über Materialien zur Universitätsgeschichte verfügen, erfaßt werden sollen. Da die meisten sich auf Personen beziehen, wurde mit der Erstellung eines alphabetischen Registers der Anfang gemacht, in dem auf Bestandssignaturen verwiesen wird, unter denen sich Unterlagen zu Personen aus dem näheren und weiteren Umfeld der Hochschule befinden. Diese Kartei wird später um ein Register der Institute und anderer hochschulrelevanter Institutionen zu erweitern sein.“¹¹³

Nach dem Erscheinen des ersten Teiles des *Catalogus Professorum* 1986 wurden Albrecht, Fiedler und Gundler mit einer Fortsetzung beauftragt, die den Zeitraum von 1877 bis 1945 umfaßte.¹¹⁴

Die Schwierigkeiten, die sich bereits bei der Erstellung des ersten Bandes des *Catalogus Professorum* eingestellt hatten, dürften maßgeblich die Aktivitäten um die Erhebung von Daten der derzeit lehrenden Dozenten motiviert haben. Um einer zukünftigen Forschung bessere Voraussetzungen zu bieten, reichten Pläne, einen Fragebogen an sämtliche Professoren zu verschicken, bis in die Vorbereitungsphase des Archivs (s.o.) zurück. Ebenso

¹¹¹ Arbeitsbericht vom 01.06.1983-31.12.84.

¹¹² Ihre Beschäftigung währte vom 1.10.85-30.05.89.

¹¹³ Arbeitsbericht vom Oktober 1985-September 1986.

beharrlich zogen sich die Diskussionen darüber durch die Beiratssitzungen¹¹⁵ etlicher Jahre, in denen diverse Entwürfe kursierten, die etlichen Nachbesserungen unterzogen wurden. Meinungsunterschiede bestanden hinsichtlich des Procedere, des Formats oder der zu stellenden Fragen. Vor allem die Abfassung des Anschreibens und insbesondere, wer es letztendlich unterzeichnen sollte, lieferten reichlich Gesprächsstoff.

Als schließlich im Oktober 1987 die erneut vom Beirat Kertz und Gundler überarbeiteten Fragebögen mit einem Begleitschreiben des Präsidenten von der Universitätsleitung an 319 Professoren verschickt wurden, ergab sich im September 1988 ein Rücklauf von 95 Bögen, der sich im folgenden Jahr auf 101 Bögen steigerte.¹¹⁶

Neben dem eigentlichen Zweck der Datenerhebung war die Aktion mit dem Wunsch gestartet worden, die Bekanntheit des Archivs in der Universitätsöffentlichkeit zu steigern. Dabei sollten die Professoren als Multiplikatoren in ihren Fachbereichen wirken und veranlassen, daß verstärkt die nicht mehr benötigten Akten ans Archiv übergeben und keinesfalls eigenmächtige Kassationen durchgeführt würden.

Bereits 1984 war dieses Anliegen durch ein Schreiben des Präsidenten der TU, Prof. Bernd Rebe, an die Fakultäten, Fachbereiche, wissenschaftlichen und zentralen Einrichtungen sowie die Dezernate 1-5 übermittelt worden.

„Jede Einrichtung der Technischen Universität sollte, bevor sie wegen eines Umzugs in einen Neubau oder aus Platzmangel Akten usw. vernichtet, unbedingt vorher das Universitätsarchiv verständigen und diesem die Gelegenheit bieten, dieses Material zu sichten. Nur so kann verhindert werden, daß weitere wertvolle Unterlagen zur Geschichte der Carolo-Wilhelmina verloren gehen.“¹¹⁷

Die Unterschrift des Präsidenten unter diesen Brief konnte allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß bis dato keine rechtliche Grundlage für das Wirken des Archivs existierte – es damals ohne Senatsbeschluß im „rechtsfreien Raum“¹¹⁸ agierte. Von daher gab es keine rechtliche Handhabe, widerstrebende Fachbereiche etwa zur Abgabe zu zwingen.

¹¹⁴ Protokoll der 7. Sitzung des AB vom 08.02.1986. Etwas verwunderlich ist dieser Arbeitsauftrag schon, da Albrecht längst in Stuttgart tätig war und Fiedler als Inhaberin der Forschungsstelle strenggenommen mit dem Archiv gar nichts zu tun hatte.

¹¹⁵ So etwa das Protokoll der 2.Sitzung (14.11.79), der 3. (17.12.80), 4.(14.05.81). Aus welchen Gründen die Aktion dann nicht durchgeführt wurde, geht aus den Akten nicht hervor. Erst auf der 7. Sitzung vom 08.02.1986 regt Kertz eine Wiederaufnahme an. Auf der folgenden Sitzung wurde dann Gundler mit einer Überarbeitung beauftragt.

¹¹⁶ Arbeitsbericht Oktober 87-September 88.

¹¹⁷ Schreiben vom 18.05.1984: E : II : 4 : 3.

¹¹⁸ So die damalige diplomierte Hilfskraft Schikorsky in einem Gespräch mit dem Verf. am 14.06.1999.

Vielmehr bestand im Archivbeirat mitunter sogar die Sorge, das zuständige Staatsarchiv in Wolfenbüttel könnte Ansprüche auf die Bestände erheben, so daß jede Änderung am Status quo konsequent vermieden wurde.¹¹⁹

Diese Haltung verhinderte ebenso die damals intendierte Übernahme der Personalakten. Im Gefolge der Diskussion um die Catalogi sowie die Fragebögen war es nur konsequent, daß diese wichtigen personenbezogenen Datensammlungen ins Blickfeld des Archivs gerieten. Laut Arbeitsbericht 1985 waren die Gespräche mit dem Kanzler schon so weit gediehen, daß es nur noch der Klärung der Abgabe- und Benutzungsmodalitäten bedurft hätte, um die Personalakten ins Archiv zu übernehmen. Doch zerschlugen sich diese Überlegungen, da der ungeklärte rechtliche Status des Archivs die Lagerung solch sensiblen Materials nicht zuließ.

Doch weniger sensible Bestände konnten übernommen werden, so daß der Arbeitsbericht im Anschluß an die Fragebogenaktion mit Genugtuung vermerkte: „Im vergangenen Jahr ließ sich erfreulicherweise beobachten, daß in zunehmendem Maße auch Institute der Hochschule ihre Altakten an das Archiv abgaben.“¹²⁰

Protokollarischer Höhepunkt im Leben des Archivs jener Jahre war gewiß der Besuch des Präsidenten Rebe am 9. März 1987, bei dem er die Finanzierung einer EDV-Anlage in Aussicht stellte. Allerdings war bereits 1986 der erste Computerarbeitsplatz geschaffen worden.

Der weitere Ausbau verdeutlichte indes die räumliche Misere des Archivs: Im Büro arbeiteten drei Personen, während zwei Computerarbeitsplätze im Nutzerraum untergebracht werden mußten. Pläne, die sehr hohen Räume durch den Einbau einer Galerie besser zu nutzen, scheiterten an der Statik.¹²¹

¹¹⁹ Als Beispiel soll die Diskussion im Protokoll der Beiratssitzung vom 14.05.1981 erwähnt werden, in welcher der vom Archiv zu nutzende Briefkopf thematisiert wurde: „Im Schriftverkehr darf sich das Archiv der offiziellen Briefbögen der Universitätsbibliothek bedienen und diese mit dem Zusatz ‚Hochschularchiv‘ versehen“. Alles andere hätte laut Kamp der Zustimmung des Ministeriums in Hannover bedurft - und eine Klärung des Archivstatus, die offensichtlich aus oben erwähnten Gründen gescheut wurde.

¹²⁰ Arbeitsbericht vom Oktober 1987 bis September 1988, als Beispiele werden genannt: FB 1, Institut f.

Werkzeugmaschinen, Seminar A Philosophie, Kunst (FB 9), Präsidial- und Kanzlerbüro und BHB.

¹²¹ Auskunft Düsterdiecks vom 08.09.99.

Deshalb geriet die UB wieder verstärkt ins Blickfeld, zumal ein Erweiterungsbau in Planung war. Bereits auf der Beiratssitzung vom 07. November 1985 hatte Daum erklärt, daß für das Universitätsarchiv – abgesehen von Magazinräumen – „zwei Räume (Benutzer- und Arbeitsraum, ca. 50 qm) ausgewiesen und zusammen mit dem Gesamtplan auch genehmigt worden waren.“

Professor Dr. Dietmar Brandes, der Daums Nachfolge in der Leitung der Bibliothek 1987 und somit auch dessen Posten im Beirat übernommen hatte, bestätigte auf der Sitzung vom 26. November 1987 diese Pläne: zwei Räume im 3. Stock sowie ein Kompaktumagazin seien für das Archiv vorgesehen. Allerdings rechnete er im günstigsten Falle mit einem Baubeginn 1991.

Obwohl der Baubeginn des Erweiterungsbaus sich verzögerte, wurden auch im Beirat Stimmen vernehmbar, die einer in Zukunft wieder stärkeren Integration des Archivs in die Bibliothek positiv gegenüberstanden. So fragte Pollmann in der Sitzung vom 7. Dezember 1988, ob die Universitätsbibliothek beim Bezug des Erweiterungsbaus „Dienstleistungen des Archivs mit übernimmt“.

„Herr Brandes erklärt seine grundsätzliche Bereitschaft dazu, weist aber auf den knappen Magazinplatz und insbesondere Personalprobleme hin, die sich in den nächsten Jahren durch geforderte Stellenabgaben wahrscheinlich noch verschärfen werden. Er betont aber, daß es langfristig anzustreben sei, das Universitätsarchiv in die Universitätsbibliothek zu integrieren.“¹²²

Zunächst mußte allerdings weiterhin mit der provisorischen Situation im Altgebäude gearbeitet werden. Noch in diesen Räumen wurde im wesentlichen ein weiteres großes Projekt zur Geschichte der Universität konzipiert und erarbeitet.

1989 jährte sich zum 200. Mal der Todestag des Abt Jerusalem, der als Mitbegründer des Collegium Carolinum untrennbar mit der Geschichte der Hochschule verbunden ist.

Bereits auf der Beiratssitzung 1987 wurden Planungen zu einer Ausstellung angesprochen, die ursprünglich noch in der UB stattfinden sollte.¹²³ Aufgrund der vielfältig engagierten Persönlichkeit Jerusalems beteiligten sich jedoch bald neben der Universität auch die Evangelisch-lutherische Landeskirche und die Stadt Braunschweig, so daß die Ausstellung schließlich am 02. September in 1989 der Klosterkirche Riddagshausen eröffnet wurde, der Jerusalem als Abt vorgestanden hatte.

¹²² Protokoll der AB-Sitzung.

¹²³ Protokoll der Beiratssitzung vom 26.11.1987: „Herr Brandes erklärt die grundsätzliche Bereitschaft der UB, ihre Ausstellungsfläche mit der entsprechenden Ausstattung (13 Vitrinen) zur Verfügung zu stellen.“

Zeitgleich fand dort im Rahmen einer Festveranstaltung¹²⁴ ein zweitägiges Kolloquium statt, dessen Beiträge in dem von Klaus Erich Pollmann herausgegebenen Band *Abt Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (1709-1789)* in der Reihe *Braunschweiger Werkstücke* veröffentlicht wurden.

„Die Ausstellung im wesentlichen konzipiert und durchgeführt“¹²⁵ hatte Isa Schikorsky, die damalige Betreuerin des Universitätsarchivs. Obwohl Pollmann den vom Kloster- und Studienfonds mit 10.000 DM mitfinanzierten¹²⁶ Katalog *Gelehrsamkeit und Gesellschaft. Abt Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (1709 – 1789) in seiner Zeit* herausgegeben hat, wird sie konsequenterweise als alleinige Autorin genannt. Aber die Verbindung zum Universitätsarchiv war nicht nur personell gegeben: ein Drittel der 240 Exponate stammte aus dem Besitz des Archivs und der Universitätsbibliothek.

Als die Ausstellung schließlich stattfand, war Schikorsky schon nicht mehr die Betreuerin des Archivs:¹²⁷ eine erneute Verlängerung ihres Vertrages scheiterte an der bereits erwähnten Beschränkung der Anstellung auf vier Jahre. Ihre Nachfolgerin wurde Claudia Schüler¹²⁸, welche ihre Arbeit am 01. Juni 1989 aufnahm.

Seit Januar 1988 wurde Ursula Viebach aus ABM-Geldern als wissenschaftliche Mitarbeiterin beschäftigt, welche die Vorlesungsverzeichnisse erschließen sollte, so daß damit erneut das gesamte Personal des Archivs ausgetauscht worden war.

Ebenso vollzog sich bald darauf ein Wechsel im Vorsitz des Beirates, der sich seit 1989 anbahnte¹²⁹: Pollmann trat die Nachfolge Kamps am 28. November 1991 an.¹³⁰ Versuche seitens des Präsidiums des BHB, den unterdes emeritierten Kamp nach seiner Rückkehr nach Braunschweig wieder als Vorsitzenden ins Gespräch zu bringen, wurden vom Beirat abgelehnt: Der Vorsitzende sollte unbedingt aktives Mitglied der Universität sein.¹³¹

Ein genauer Termin müßte aber spätestens ein Jahr vorher vereinbart werden.“ Auch Kertz spricht sich für die UB aus und regt darüber hinaus die Erstellung eines Videos sowie einer Diashow dazu an.

¹²⁴ Zum geplanten Programm: Protokoll der 10. Sitzung des AB am 07.12.1988, Top 4.

¹²⁵ Danksagung Pollmanns in der Beiratssitzung vom 24.11.89.

¹²⁶ Auch die Bezirksregierung Braunschweig und die Norddeutsche Landesbank unterstützten die Ausstellung wie die Publikationen.

¹²⁷ Zur Problematik der Finanzierung ihrer Stelle nach Ablauf des Vertrages s. Protokoll der Beiratssitzung vom 17.12.88.

¹²⁸ Seit ihrer Eheschließung heißt sie Bei der Wieden.

¹²⁹ Vgl. etwa die Protokolle zur Beiratssitzung vom 24.11.1989 und 13.12.1990

¹³⁰ Ergebnisprotokoll der 13. Sitzung des AB am 28.11.91.

¹³¹ Ergebnisprotokoll des 12. Sitzung des AB am 13.12.90.

Bereits 1990 hatte Pollmann eine rechtliche Konsolidierung des Universitätsarchivs konstatiert, da die für das Archivwesen zuständige niedersächsische Staatskanzlei 1989 festgestellt habe, daß die Hochschularchive als staatliche Archive zu gelten hätten. Dies habe indes zur Folge, daß eine grundsätzliche Regelung der Benutzungs- und Kassationsverfahren festgelegt werden müsse.

In einer anschließenden Diskussion wurden neben der Frage der einzuhaltenden Sperrfristen bei Personalakten und dem Massenproblem von Institutsakten auch die rechtlichen Vorbehalte seitens der Institutsvertreter thematisiert, die durch Sperrungs- und Verwahrrungsfristen beseitigt werden könnten. Unter Zustimmung aller Anwesenden wurden dazu zwei Empfehlungen des Beirates gegeben:

„1. Das Universitätsarchiv ist in seiner Funktion als Endarchiv an sämtlichen Kassationsverfahren auf seiten der Hochschulverwaltung und der Einzelinstitute zu beteiligen. In bezug auf die Personalakten bedeutet das, daß sie keinesfalls vernichtet werden dürfen. [...]

2. Archivbenutzern und Mitarbeitern des Hochschulgeschichtsprojektes wird die Benutzung der in den Räumen der Hochschulverwaltung lagernden Akten im Rahmen der geltenden Benutzungsordnungen gewährt. Die Sperrfristen sollen dann verkürzt bzw. außer Kraft gesetzt werden, wenn ein begründetes wissenschaftliches Interesse geltend gemacht werden kann. Als Grundlage ist hier u.a. § 6, Abs. 2 der Benutzungsordnung für die niedersächsischen Staatsarchive anzusehen.“¹³²

Trotz dieser rechtlichen Absicherung sei mit der Einrichtung einer Ganztagsstelle bis 1995, dem Jahr des Universitätsjubiläums, nicht zu rechnen. Bis dahin solle die Anstellung von zusätzlichen Kräften, etwa im Rahmen einer ABM, in Betracht gezogen werden, „wobei die Realisierungschancen augenblicklich recht schlecht sind.“

Auf Grundlage der nun erstmalig gefaßten Benutzungs- und Kassationsverfahren verfaßte Schüler erneut ein Rundschreiben,¹³³ in dem die Fachbereiche und Institute auf ihre Abgabeverpflichtung und das Verbot eigenmächtiger Kassationen aufmerksam gemacht wurden. Das erste, bereits erwähnte Schreiben, das der Präsident unterzeichnet hatte, lag nunmehr sieben Jahre zurück.

¹³² Ebenda.

¹³³ Schreiben Claudia Schülers an die Dienststellen der TU vom 21.10.1991, Akten aus dem Institutsbereich abzugeben

1991 erschien in der Schriftenreihe des BHB der Teil 2 des *Catalogus Professorum: Lehrkräfte 1877 – 1945*,¹³⁴ der wieder in der UB gedruckt wurde. Von dem ursprünglichen Team war nur noch die inzwischen promovierte Bettina Gundler übriggeblieben, die den Band „unter Mitwirkung von Claudia Schüler“ erarbeitet hatte.

Er umfaßt 380 Kurzbiographien von Professoren, Privatdozenten, Dozenten und Lehrbeauftragten, Lektoren und einigen Assistenten, wenn sie eigene Lehrveranstaltungen gaben. Der zweite Teil des Catalogus war auf Basis einer Allegro-Datenbank erstellt worden, die „biographische Daten und Informationen zur sozialen und regionalen Herkunft, Stationen der beruflichen Laufbahn, haupt- und nebenamtliche Tätigkeiten in Staatsdienst und Wirtschaft, wissenschaftliche Arbeitsgebiete, Funktionen in der Hochschulverwaltung etc. für alle Lehrkräfte“¹³⁵ verzeichnet.

Diese Sammlung von Angaben sollte Grundlage für eine „systematische statistische und inhaltsanalytische Auswertung der Lebensläufe und Biographien unter sozial- und wissenschaftshistorischen Gesichtspunkten“ bieten.

In der Fachwelt stellte sich das Universitätsarchiv einmal mehr dar, als Schüler auf dem 61. Deutschen Archivtag 1990 in Karlsruhe die „naturwissenschaftlich-technische Überlieferung in der Bundesrepublik Deutschland“¹³⁶ aus der Sicht eines Universitätsarchiv darstellte.

5.2.6 Das 250-jährige Jubiläum der TU und das Archiv

Zu dieser Zeit näherte sich das 250-jährige Jubiläum der Technischen Universität, das 1995 gefeiert werden sollte.

Die Vorbereitungen dazu reichten weit in die achtziger Jahre zurück: Bereits am 22. März 1984 lud der Präsident der TU, Prof. Bernd Rebe, „zu einem ersten Gespräch über die Erarbeitung einer wissenschaftlich fundierten Geschichte der TU Braunschweig“¹³⁷ ein. Diese sollte inhaltlich deutlich von einer zusätzlich projektierten „Festschrift zum 250 jähr-

¹³⁴ Braunschweig 1991 [Beiträge zur Geschichte der Carolo-Wilhelmina 9].

¹³⁵ Cat. Prof. II, S.XI.

¹³⁶ Der Vortrag wurde in: Der Archivar 44 (1991), Sp.59-64, veröffentlicht.

¹³⁷ Rebe an den Leiter des Hochschularchivs der TU Werner [sic] Albrecht 08.03.1984. E II : 1 : 4

gen Bestehen“ geschieden sein.¹³⁸ Dazu gründete sich zwei Monate später ein Vorbereitungsausschuß (später: Projektausschuß) aus interessierten Hochschulangehörigen aller Fakultäten, an dem Prof. Erika Hickel (Pharmaziegeschichte), Prof. Manfred Mitschke (Fahrzeugtechnik), Prof. Pollmann, Prof. Ferdinand Rostásy (Baustoffe, Massivbau und Brandschutz) und Prof. Walther C. Zimmerli (Philosophie) beteiligt waren. Den Vorsitz nahm der Geophysiker (und Archivbeirat) Prof. Kertz ein.¹³⁹

Seit 1984 veranstaltete dieser Ausschuß nunmehr alljährlich zum Hochschulgründungstag am 5. Juli ein Kolloquium, bei dem über Forschungsarbeiten zur Geschichte der TU berichtet wurde.¹⁴⁰ Aus diesem Kolloquium entwickelte sich schnell ein Workshop, dessen in diesem Rahmen gehaltene Vorträge seit 1986 in der von Kertz herausgegebenen Reihe *Projektberichte zur Geschichte der Carolo-Wilhelmina*¹⁴¹ veröffentlicht wurden.

Während des Kolloquiums zur Wissenschafts- und Hochschulgeschichte 1988/89 wurde nach kontroversen Diskussionen ein Gliederungsvorschlag für den Geschichtsband erarbeitet, der entgegen ersten Planungen auch die Zeit nach 1945 umfassen sollte: viele an der TU vertretene Disziplinen hätten ansonsten keine Erwähnung gefunden, so daß Zweifel an einer adäquaten historischen Darstellung kaum zurückliegender Jahre hintanstellen mußten.¹⁴²

Stützen konnte sich der Jubiläumsband auf die in den verschiedenen bereits erwähnten Forschungsprojekten zur Geschichte der TU erzielten Ergebnisse, die von Pollmann geleitet worden waren:

Ingenieurausbildung zur Zeit der Hochindustrialisierung – Eine Untersuchung über die TH Braunschweig 1862-1914.

Bildung – Technik – Naturwissenschaft: Wechselwirkungen in ihrer Entwicklung an der TU Carolo-Wilhelmina.

¹³⁸ Zimmerli an Pollmann 09.Mai 1984. Dieses Konzept wurde inklusive des Zeitplans (Punkt 4) „grundsätzlich“ vom Vorbereitungsausschuß akzeptiert, die vorgeschlagene separate Festschrift jedoch „ausgeklammert“, so daß im folgenden nur der Geschichtsband weiterverfolgt wurde, Ergebnisprotokoll der 1. Sitzung des VA am 05.06.1984. E II : 1 : 4.

¹³⁹ Hickel zog sich allerdings 1994 zurück. Walter Kertz: Vorwort. In: Technische Universität Braunschweig, S.VIII.

¹⁴⁰ Referate beim Workshop zur Geschichte der Carolo-Wilhelmina am 30. Juni 86 und Kurzprotokoll der Veranstaltungen des Hochschultages am 05. Juli 1985. Braunschweig 1986 [Projektberichte zur Geschichte der Carolo-Wilhelmina 1], S.[3].

¹⁴¹ Bis zum Tode Kertz' erschienen 10 Hefte, die alle in der hauseigenen Druckerei der UB hergestellt wurden.

¹⁴² Kertz, Vorwort, S.VIII f.

Beiträge zur Entwicklung der Lehre und Forschung an der TH Braunschweig.¹⁴³

Während die ersten beiden Projekte von der Stiftung Volkswagenwerk gefördert worden waren, finanzierte das Land Niedersachsen (Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur) das letztgenannte. Diese Forschungsprojekte waren ausdrücklich mit dem Ziel initiiert worden, „junge Autoren für die Hochschulgeschichte zu gewinnen“.¹⁴⁴

Bearbeitet worden waren die Themen von Helmuth Albrecht, Gudrun Fiedler, Bettina Gundler, Rainer Maaß, Helmut Maier und Holger Pump-Uhlmann, die in der Tat schließlich alle zu den Beiträgern des Geschichtsbandes zählten. Aus diesem Autorenkreis heraus entstanden etliche Dissertationsschriften, welche Aspekte der Braunschweiger Hochschulgeschichte behandelten.¹⁴⁵ Einige sind in der vom Präsidenten 1986 initiierten Schriftenreihe *Veröffentlichungen der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina* publiziert worden.

Dabei waren die Projekte nacheinander von verschiedenen Personen besetzt: So etwa als Gundler, die maßgeblich die Arbeit der Hochschulgeschichte koordiniert hatte, kurz vor Ablauf des letztgenannten Projektes zum 31. Januar 1993 ausschied, um eine Stelle im Deutschen Museum in München anzutreten. Zum 1. Februar 1993 übernahm Rainer Maaß ihren Arbeitsplatz.¹⁴⁶ Er engagierte sich sehr für die Belange des Archivs, da er vorher dort als diplomierte Hilfskraft gearbeitet hatte.¹⁴⁷

Für die Hochschulgeschichte war das Archiv nicht nur als Quellenbasis unverzichtbar, weshalb der Projektausschuß, dessen Mitglieder zum Teil als Beiräte fungierten, an einem leistungsfähigen Team interessiert war: Die „zügige Erschließung der vorhandenen Quellen“ und „Auffindung bisher noch unerschlossener Archivalien in Instituten, an Lehrstüh-

¹⁴³ Der Abschlußbericht zum Forschungsprojekt in: E II : 5: 8. Die Landesregierung hatte Mittel in Höhe von insgesamt 343.000 DM, „zum Zwecke der Einrichtung zweier wissenschaftliche[r] Mitarbeiterstellen für die Dauer von zwei Jahren“ bereitgestellt.

¹⁴⁴ Kertz, Vorwort, S.VIII.

¹⁴⁵ So z.B. Helmuth Albrecht: Technische Bildung zwischen Wissenschaft und Praxis. Die Technische Hochschule Braunschweig 1862-1914. Hildesheim 1987 [Veröffentlichungen der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig 1]; Bettina Gundler: Technische Bildung, Hochschule, Staat und Wirtschaft. Entwicklungslinien des Technischen Hochschulwesens 1914-1930. Das Beispiel der TH Braunschweig. Hildesheim 1991 [Veröffentlichungen der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig 3]; Claudia Schüler: Bildungsgeschichtliche Rahmenbedingungen und strukturelle Veränderungen der Braunschweiger Volksschullehrerbildung (1918-1945). Diss. Braunschweig 1993; Rainer Maaß: Die Studentenschaft der Technischen Hochschule Braunschweig in der Nachkriegszeit. Husum 1998.

¹⁴⁶ Ähnlich der Fall bei Pump-Uhlmann, der die Nachfolge Helmut Maiers (bis 31.3.1992) übernommen hatte, s. Abschlußbericht zum Forschungsprojekt.

len sowie an relevanten Einrichtungen“ sowie die “Dienstleistungsfunktion bei der Bereitstellung von Hilfsmitteln wie Fächerübersichten, Bibliographien, Biographien, Chronologien [...]“¹⁴⁸ wurden schon im Arbeitsbericht 1984 als wichtige unterstützende Aufgaben betont. Folglich ermöglichte die Universitätsverwaltung in der Vorbereitungsphase der Hochschulgeschichte, zusätzliche Mitarbeiter zu beschäftigen.¹⁴⁹

Das heißt, daß alle bereits erwähnten Mitarbeiterverträge seit 1984, die über die ursprüngliche Anstellung einer Hilfskraft zur Betreuung des Archivs hinausgingen, nur dem bevorstehenden Jubiläum geschuldet waren: Entweder wirkten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Forschungsprojekten mit (und gehörten damit ohnehin nicht zum Archiv, sondern waren dort nur räumlich angesiedelt). Oder sie waren zwar direkt dem Archiv zugeordnet (wie z.B. die ABM-Kräfte), wurden jedoch nur finanziert, weil ihre Erschließungsarbeit in erster Linie die Vorbereitung des Jubiläumsbandes erleichtern sollte.

Im unmittelbaren Vorfeld des Festjahres stießen noch neue Mitarbeiter zum Archiv, die aus Geldern der Universität bezahlt wurden.

Nachdem einer diplomierten Hilfskraft im Archiv. 1995 kam Iris Danner, die auch als Schüler im zweiten Halbjahr 1992 ausgeschieden war, übernahm Birgit Pohl die ursprüngliche Stelle Redaktionssekretärin für die Hochschulgeschichte beschäftigt war, zum Team hinzu.

Im Beirat vollzog sich ebenfalls ein personeller Wechsel: Pollmann wechselte zum September 1993 an die TU Magdeburg und schied damit auch weitestgehend aus dem Projektausschuß¹⁵⁰ aus. Die neugeschaffene Professur für Wissenschafts- und Technikgeschichte am Historischen Seminar übernahm Herbert Mehrrens, der dem Beirat kooptiert wurde. Zuvor schieden „aus Altersgründen“ Kertz und Gerke aus. Letztgenannter wollte dem Archiv und der UB seine Zeitschriftenausschnittssammlung über die Braunschweiger Professoren sowie Zeitschriften und Bücher überlassen.¹⁵¹

¹⁴⁷ So stellte er anstelle der erkrankten Pohl den Arbeitsbericht bei der Sitzung des AB vor oder reiste an ihrer statt zum Archivtag.

¹⁴⁸ Arbeitsbericht 01.06.1983-31.12.1984.

¹⁴⁹ 3. Sitzung des VA am 30.11.1984. E II : 1 : 4.

¹⁵⁰ Schreiben Kertz an den PA (E II : 5 : 8). Ebenso wechselte Zimmerli nach Bamberg. Prof. Heinz Dudgeon löste Rostásy ab und Prof. Kristiana Hartmann (Baugeschichte) sowie Prof. Brandes stießen neu zum Projektausschuß hinzu.

¹⁵¹ Ergebnisprotokoll der 14. Sitzung des Archivbeirates am 26.11.1992.

Wenn auch die Vorbereitung des Geschichtsbandes Priorität gegenüber allen anderen Aufgaben genoß, erfüllte das Archiv doch weiterhin sein reguläres Geschäft. Ständig wurden neue Bestände übernommen und erschlossen: So erwähnt der Arbeitsbericht 1989/90 Aktenbestände der Pressestelle und der Hochschulverwaltung aus den Jahren 1993-1995, die Matrikelbücher 1944 bis 1977 sowie ein Hochschulstammbuch für ausländische Studenten.

Von herausragender Bedeutung war die Spende des Briefwechsels des Mathematikers und Gauß-Schülers Richard Dedekind durch Prof. Harborth. Die feierliche Übergabe war schon Teil der Jubiläumsfeierlichkeiten 1995, die durch Ausstellungen auf dem Campus der Universität und im Braunschweiger Landesmuseum bereichert wurden, an denen das Archiv mit zahlreichen Exponaten beteiligt war.

Im Frühjahr 1995 war der Geschichtsband bereits fertiggestellt. Dem Redaktionskomitee gehörten in der besonders betriebsamen Endphase Dr. Peter Albrecht (Vorsitzender und inzwischen Archivbeirat), Rudolf Elsner für den Hochschulbund, Kertz, Mehrrens sowie Pohl und Maaß an. Unter dem Titel „Technische Universität Braunschweig: vom Collegium Carolinum zur Technischen Universität 1745 – 1995“ erschien der Geschichtsband, dessen Druck vom Hochschulbund finanziert wurde, im Hildesheimer Olms-Verlag. Herausgegeben wurde er im Auftrag vom Präsidenten von Walter Kertz. Namentlich wurden ferner Peter Albrecht, Rudolf Elsner, Bettina Gundler, Herbert Mehrrens, Klaus Erich Polmann und Holger Pump-Uhlmann erwähnt.

5.2.7 Die Situation des Archivs nach dem Jubiläumsjahr

Mit dem Jubiläumsjahr war in der bisherigen Geschichte des Archivs ein erster Höhepunkt erreicht: der voluminöse Geschichtsband der TU wäre ohne die tatkräftige Mitarbeit des Archivs, ohne die Zuhilfenahme seiner Bestände in der Form nicht gelungen. Der Bekanntheitsgrad des Archivs innerhalb der Universität hatte stark zugenommen, so daß bereitwilliger und häufiger mit Ablieferungen der Institute und Abteilungen der TU zu rechnen war. Aber auch für die Verwahrung von Nachlässen hatte sich das Archiv als attraktive Adresse darstellen können.

Durch das Jubiläum war die Hochschulöffentlichkeit für historische Dimensionen sensibilisiert: Bestand in dieser Situation die Chance, die seitens des Beirates angedeutete Um-

wandlung des Postens der wissenschaftlichen Hilfskraft in eine feste Stelle¹⁵² in die Tat umzusetzen?

Angesichts der sich verknappenden öffentlichen Gelder verneinen sowohl Prof. Brandes¹⁵³ für die UB als auch Prof. Mehrrens¹⁵⁴ für das Historische Seminar aus der Rückschau diese Frage.

Absehbar war hingegen, daß die im Rahmen der Vorbereitung für die Jubiläumsfeierlichkeiten bewilligten Sondermittel und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auslaufen würden und damit die Personalsituation des Universitätsarchiv auf die halbtags beschäftigte wissenschaftliche Hilfskraft zurückgeworfen worden wäre: eine Situation, die auf die Dauer prekär gewesen wäre, denn das Niedersächsische Archivgesetz hatte 1993 das Archivwesen neu geregelt.

Exkurs: Archivgesetzgebung des Bundes und der Länder

Infolge der Datenschutzgesetzgebung seit Ende der siebziger Jahre und insbesondere des Bundesverfassungsgerichtsurteils zum Volkszählungsgesetz von 15. Dezember 1983, das erstmalig das Recht auf informationelle Selbstbestimmung postuliert hatte, war in Deutschland eine bisher nicht vorhandene gesetzliche Regelung des Archivwesens erforderlich geworden.¹⁵⁵ Denn die bisherige, „nur auf Verwaltungsvorschriften gestützte, nur durch Öffnungsklauseln einiger Gesetze geduldete Tätigkeit“¹⁵⁶ der Archive hielt gegenüber dem neuen Rechtsanspruch, über die Preisgabe und Verwendung der die eigene Person betreffenden Daten selbst zu entscheiden, nicht mehr stand – zumal wenn es Angaben zu lebenden Personen zu verwahren galt. Da „Archivgut wegen seiner historischen Bedeutsamkeit wertvolles Kulturgut“¹⁵⁷ darstellt, war allerdings das vom Verfassungsgericht geforderte „überwiegende Allgemeininteresse“ erfüllt, das informationelle Selbstbestimmungsrecht gesetzlich einzuschränken.

¹⁵² Zuletzt Pollmann auf der AB am 13.12.1990.

¹⁵³ Gespräch vom 27.08.1999.

¹⁵⁴ Gespräch vom 15.07.1999.

¹⁵⁵ Dieter Krüger: Zeitgeschichtsschreibung und informationelle Selbstbestimmung. Archivgesetzgebung im Spannungsfeld von Wissenschaft, Politik und Verwaltung. In: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 45 (1997), S.793-817, S.796.

¹⁵⁶ Heinz-Günther Borck: Das rheinland-pfälzische Landesarchivgesetz vom 5. Oktober 1990. In: *Der Archivar* 47 (1994), Sp.97-113, Sp.97.

In den nun aufgrund des föderalen Systems der Bundesrepublik sowohl auf Länder- als auch Bundesebene initiierten Gesetzesvorhaben waren deshalb die zentralen Aufgaben von Archiven, die „von der Bewertung und Übernahme von Archivgut über die dauernde Aufbewahrung, Sicherung und Erschließung bis zur Nutzbarmachung reichen“¹⁵⁸ rechtsverbindlich zu definieren. Die Abgabe von behördlichem Archivgut war ebenso zu regeln wie die Benutzungsfrage zu klären. Darüber hinaus galt es für den Gesetzgeber, zwischen den grundgesetzlich garantierten, aber entgegengesetzten Polen des Persönlichkeitsschutzes einerseits und dem Recht der freien Ausübung von Forschung und Wissenschaft andererseits abzuwägen und beiden Prinzipien Rechnung zu tragen.

Vorreiter auf dem Felde der Archivgesetzgebung sind der Bund und Baden-Württemberg gewesen, dessen Landesarchivgesetz vom 27. Juli 1987 schließlich aufgrund der Verzögerung durch die „zum Teil dramatische Gesetzgebungsgeschichte des Bundesarchivgesetzes“¹⁵⁹ noch fünf Monate vor den Regelungen des Bundes (6. Januar 1988) in Kraft getreten ist. In der Folge haben alle alten Bundesländer eigene Landesarchivgesetze verabschiedet, die sich im wesentlichen mit ihren Regelungen an einem der beiden Vorreitermodelle, die indes in manchen Aspekten durchaus unterschiedliche Vorkehrungen getroffen haben, ausgerichtet haben. Dem haben sich auch die neuen Bundesländer angeschlossen, die von 1992 bis 1997¹⁶⁰ Landesarchivgesetze verabschiedet haben, welche die „umfangreiche Archivgesetzgebung der DDR“¹⁶¹ außer Kraft gesetzt haben.

Erstmalig wird damit in Deutschland ein „expliziter Rechtsanspruch“¹⁶² auf allgemeine Archivbenutzung¹⁶³ sowie ein Auskunftsrecht für die die eigene Person betreffenden Daten geschaffen, womit dem Recht auf informationelle Selbstbestimmung Geltung verschafft wird. Geschützt vor der Nutzung Dritter wird das Archivgut im Sinne des Persön-

¹⁵⁷ Aus der Einleitung des 1. Arbeitsentwurfes für das rheinland-pfälzische Landesarchivgesetz vom 08.03.1989, zit. nach Borck, Sp.99.

¹⁵⁸ Rainer Polley: Archivgesetze von Bund und Ländern im Vergleich. In: Rainer Polley (Hrsg.): Archivgesetzgebung in Deutschland. Beiträge eines Symposions. Marburg 1991 [Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 18], S.21-48, 44.

¹⁵⁹ Polley: Archivgesetze, S.22.

¹⁶⁰ Mecklenburg-Vorpommern verabschiedet als letztes Bundesland sein Archivgesetz am 7. Juli 1997. Vgl. Marlies Carstensen: Modernes Archivgesetz für Mecklenburg-Vorpommern. In: Der Archivar 52 (1999), S.124-129.

¹⁶¹ Hans-Joachim Schreckenbach: Archivgesetze in den Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. In: Landes- und Kommunalverwaltung 8 (1998), H.8, S.289-294, 289f.

¹⁶² Krüger, S.794.

¹⁶³ Die Archivbenutzung erfolgt in der Regel auf Antrag, so z.B. BArchG § 5 Abs. 1.

lichkeitsschutzes oder der Wahrung des Gemeinwohls durch ein System unterschiedlich gestaffelter Schutzfristen: Grundsätzlich unterliegt es einer dreißigjährigen Sperrfrist sowohl beim Bund als auch bei fast allen Ländern (lediglich Brandenburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern¹⁶⁴ begnügen sich mit einer zehnjährigen). Diejenigen für personenbezogenes¹⁶⁵ und geheimhaltungsbedürftiges Archivgut sind jedoch beim Bund deutlich großzügiger bemessen: Während Baden-Württemberg die Sperrfrist zehn Jahre nach dem Tod und hilfsweise 90 Jahre nach der Geburt einer Person enden läßt,¹⁶⁶ setzt der Bund sie bei 30 Jahren nach dem Tod oder 110 Jahre nach der Geburt fest.¹⁶⁷ Für geheimhaltungsbedürftiges Material liegen die Sperrfristen entweder bei 80 (Bund) oder bei 60 Jahren (Baden-Württemberg).

Um der Freiheit der Wissenschaft Rechnung zu tragen, ermöglicht der Gesetzgeber, bei Forschungsvorhaben gegebenenfalls die Sperrfristen zu verkürzen, da sie die Arbeit gerade bei zeithistorischen Aufgabenstellungen erheblich einschränken, wenn nicht – wie bei personenbezogenen Themen – geradezu verunmöglichen.¹⁶⁸

Die vom Bund und den Ländern unterschiedlich lang festgesetzten Schutzfristen, die diversen Modalitäten zu ihrer Verkürzung, eventuellen Verlängerung oder gar Anonymisierung personenbezogener Daten brachten Rainer Polley dazu, von einer „Regelungsdissonanz“¹⁶⁹ zu sprechen, die sich durch die Berücksichtigung archivischer Besonderheiten in einigen Ländergesetzen nicht übersichtlicher gestalte. Im Extremfall äußere sie sich darin, daß in ein und demselben Archiv unterschiedliche Fristen für die Landesakten und die Akten der nachgeordneten Stellen des Bundes, die der Bund an die Länder abgibt, zu beachten sind.

¹⁶⁴ BbgArchivG § 10 Abs.1; LArchivG M-V §10 Abs. 1.

¹⁶⁵ Zur Präzisierung des Begriffes schreibt Klaus Oldenhage in den „Bemerkungen zum Bundesarchivgesetz“: „Unabhängig davon wird davon ausgegangen werden können, daß hier z.B. Personal-, Prozeß-, Steuer- oder Kreditakten gemeint sind. Eine Auslegung, nach der sämtliche Archivalien, in denen Namen natürlicher Personen genannt werden, unter diese Vorschriften fallen, ist der Natur der Sache nach unsinnig. Das Gesetz spricht nämlich von Betroffenen, nicht von Beteiligten [...]“. In: Der Archivar, Sp.489.

¹⁶⁶ LArchGBW §6 Abs.2.

¹⁶⁷ BArchG § 5 Abs.2.

¹⁶⁸ Krüger errechnet für den ersten Entwurf des Bundesarchivgesetzes, daß personenbezogene Daten erst bei den vor 1865 Geborenen umstandslos zur Verfügung gestellt würden, mithin Forschungsvorhaben zum Nationalsozialismus bei der Benutzung bestimmten Quellenmaterials massiv eingeschränkt würden, S.797.

¹⁶⁹ Polley, S.23

Das Niedersächsische Archivgesetz vom 25. Mai 1993

Das Gesetz über die Sicherung und Nutzung von Archivgut in Niedersachsen, im Vergleich mit den anderen alten Bundesländern spät verabschiedet,¹⁷⁰ versteht sich mit den Worten Dr. Otto Merkers als „ein etwas anderes Archivgesetz“.¹⁷¹ Merker, der als Zuständiger für die Archivverwaltung in der Niedersächsischen Staatskanzlei maßgeblich an der Formulierung des Gesetzes beteiligt gewesen ist, sieht den Unterschied zum einen darin bestehen, daß nicht das gesamte Tätigkeitsfeld der Archive dicht geregelt werde. Zum anderen biete das Gesetz den nunmehr normierten Rechtsbereich, den die niedersächsischen Archive „in ungeteilter Verantwortung“ selbst gestalten könnten.

Das Gesetz umfaßt sieben Paragraphen, deren erster die Aufgaben der Staatsarchive festlegt.

Die Staatsarchive haben die Aufgabe, aus dem Schriftgut der Behörden, Gerichte und sonstigen Stellen des Landes das Archivgut zu ermitteln, zu übernehmen, zu verwahren, zu erhalten, instandzusetzen, zu erschließen und nutzbar zu machen. Sie nehmen an der Veröffentlichung und wissenschaftlichen Auswertung des Archivgutes teil.

Genauso betroffen ist das Schriftgut der vom Land mit Vermögen ausgestatteten Stiftungen und anderer juristischer Personen privaten Rechts, an denen es die Mehrheit besitzt.

Während § 2 Schrift-¹⁷² und Archivgut definiert, regelt der § 3 die Ermittlung und Übernahme und § 4 die Sicherung des Archivgutes.

§ 5 (Nutzung des Archivgutes) billigt „jede[r] Person [...]“ das Recht zu, „auf Antrag Archivgut in den Staatsarchiven zu wissenschaftlichen Zwecken oder bei sonst berechtigtem Interesse zu nutzen“, klärt in den weiteren Absätzen jedoch auch die Einschränkungen,¹⁷³ insbesondere die Schutzfristen.¹⁷⁴ Abs. 5 eröffnet allerdings die Möglichkeit, diese zu verkürzen, „wenn die Nutzung zur Durchführung eines wissenschaftlichen Vorhabens oder

¹⁷⁰ Lediglich Berlin folgt noch im November des gleichen Jahres.

¹⁷¹ Merker, S.3.

¹⁷² Vgl. § 3 Abs. 4 der Braunschweiger AO, zit. in Kap. 6.1.

¹⁷³ So ist die Nutzung einzuschränken oder gar zu versagen, „insbesondere wenn 1. Grund zu der Annahme besteht, daß dem Wohle des Bundes oder eines Landes Nachteile bereitet würden oder 2. der Erhaltungszustand [...] dies erfordert“ (§ 5 Abs. 4).

¹⁷⁴ Generell ist das Archivgut 30 Jahre gesperrt, bei Geheimhaltung 50 Jahre, während personenbezogenes Archivgut erst zehn Jahre nach dem Tod der betreffenden Person oder hilfsweise 100 Jahre nach der Geburt genutzt werden darf (§ 5 Abs.2).

zur Erfüllung der öffentlichen Aufgaben von Presse und Rundfunk erforderlich ist“.¹⁷⁵
Das Recht auf Auskunft und Gegendarstellung beinhaltet der § 6.

Wie genau die Stellung und Aufgaben der Hochschularchive rechtlich begründet werden, regelt der § 7 (Sicherung des Archivgutes des Landtages, der kommunalen Körperschaften und sonstiger Einrichtungen) und soll hier näher betrachtet werden.

Im Abs. 1 werden neben dem Landtag und den kommunalen Einrichtungen auch die „sonstigen der Aufsicht des Landes unterstehenden juristischen Personen des öffentlichen Rechts und deren Vereinigungen“ – also auch die Hochschulen – verpflichtet ihr Archivgut zu sichern und ihnen das Recht zugestanden, Archive zu diesem Zweck zu unterhalten. Falls die Hochschulen von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch machen wollten, war ihr Archivgut dem zuständigen Staatsarchiv anzubieten.

Den dann in Abs. 3 explizit erwähnten Hochschulen und deren Archiven wird zugebilligt, für die gesamte Universität die Funktion eines Staatsarchivs zu übernehmen. Mit Rekurs auf § 3 Abs. 1 –5 und § 4 Satz 2, welche die Ermittlung und Übernahme des Archivgutes sowie seine Sicherung regeln, ist unter anderem festgelegt, daß allein das zuständige Staatsarchiv (also Hochschularchiv) feststellt, welches Schriftgut Archivgut wird.

Niedersachsen ist somit eines der wenigen Länder, in deren Archivgesetzen explizit den Hochschulen das Recht auf eigene Archive zugebilligt wird – in der Regel erlauben dieses Wendungen wie „Die sonstigen, der Aufsicht des Landes unterstehenden juristischen Personen des öffentlichen Rechts können [...] eigene fachliche geleitete Archive unterhalten“¹⁷⁶ den Hochschulen nur implizit.

Damit gehört das Niedersächsische Archivgesetz zu denen, welche die Aufbewahrung im eigenen Archiv einer Einrichtung den Vorzug gibt, während andere Bundesländer die Archivierung im Staatsarchiv favorisieren.¹⁷⁷

Lediglich Bayern¹⁷⁸, das Saarland¹⁷⁹, Sachsen¹⁸⁰ und Mecklenburg-Vorpommern¹⁸¹ haben die Stellung der Hochschulen in ihren Archivgesetzen ähnlich stark betont wie Niedersachsen.

¹⁷⁵ Niedersachsens Archivgesetz ist das einzige der Bundesrepublik, welches das journalistische Interesse der Wissenschaft in der Archivnutzung gleichstellt. Merker, S.6f, Krüger, S.805.

¹⁷⁶ Hier RLP LArchG §2 Abs. 3; ähnlich BbgArchivG § 4 Abs. 4, BremArchivG § 10 Abs. 1, HArchivG §5 Abs. 2, Thüringer ArchivG § 5.

¹⁷⁷ Andreas Nadler: Die Archivierung und Benutzung staatlichen Archivgutes nach den Archivgesetzen des Bundes und der Länder. Diss. Bonn 1995, S.197. Zur letzteren Gruppe zählen laut Nagler das Hessische, das Rheinland-pfälzische sowie das Schleswig-Holsteinische.

Diese Erwähnung der Hochschulen ist nicht unwesentlich den Bestrebungen der Westdeutschen Rektorenkonferenz seit Mitte der achtziger Jahre geschuldet, die das Archivierungsmonopol der staatlichen Länderarchive oder Staatsarchive der Bundesländer unter Hinweis auf die Hochschulautonomie aufzubrechen trachteten.¹⁸² Andererseits dürften die Widerstände seitens der staatlichen Archivverwaltung so groß nicht gewesen sein: durch die in den Gesetzen getroffenen Regelungen hatte sich das Aufgabenspektrum der Staatsarchive deutlich erweitert, was nicht zuletzt mit höheren Sach- und Personalkosten verbunden gewesen ist.¹⁸³

Dabei hielt der Gesetzgeber in Niedersachsen die Tür für eigene Archivlösungen der Hochschulen und den anderen der Aufsicht des Landes unterstehenden juristischen Personen öffentlichen Rechts weit offen: im Gegensatz zu vielen Bundesländern enthielt sich das Niedersächsische Archivgesetz jeder Festschreibung archivfachlicher Standards.

Aufgrund dieser gesetzlichen Regelungen ergriff Prof. Brandes die Initiative, das Archiv organisatorisch in die Universitätsbibliothek einzubinden, um ihm eine dauerhafte Existenz zu sichern. Die ursprüngliche Überlegung, die Stelle einer Bibliotheksamtsfrau oder eines -mannes für den Archivdienst umzuwidmen,¹⁸⁴ wurde zugunsten einer nebenamtlichen Leitung des Archivs durch den Fachreferenten für Geschichte, Dr. Düsterdieck, fallengelassen. Bis zur Hälfte seiner Arbeitskapazität sollte dem Archiv zugutekommen.

Unterstützt werden sollte er durch die weiterhin vom Historischen Seminar bezahlte wissenschaftliche Hilfskraft werden. Auch die Institution des Beirats sollte mit verändertem Aufgabenfeld erhalten bleiben, jedoch durch einen Archivar erweitert werden. Da das Archiv bei der UB über keinen eigenen Etat gebot, stand der BHB weiterhin mit Finanzhilfen zur Verfügung. Diese Regelung, die in Übereinstimmung mit der Landesarchivverwaltung und dem Niedersächsischen Staatsarchiv in Wolfenbüttel erzielt wurde,¹⁸⁵ fand auch die Zustimmung des Präsidenten der TU, Rebe.

¹⁷⁸ BayArchivG Art. 14 Abs. 1.

¹⁷⁹ SArchG § 16 Abs.1.

¹⁸⁰ SächsArchivG § 14: Archive von Hochschulen und Akademien.

¹⁸¹ LarchivG M-V § 13.

¹⁸² Schreiben des Präsidenten der Westdeutschen Rektorenkonferenz, Berchem, an Rektoren und Präsidenten der Mitgliedshochschulen, 28.01.1985, E II : 1 : 6. Dort auch Antworten aller Länderministerien auf die Fragen der WRK nach dem Planungsstand der Archivgesetze in den einzelnen Ländern.

¹⁸³ Borck deutet diese Tendenz für Rheinland-Pfalz, Sp 100, an. Insbesondere die kommunalen Träger hatten ihrer Sorge deutlichen Ausdruck gegeben.

¹⁸⁴ Gespräch des Verf. mit Prof. Brandes am 27.08.1999.

¹⁸⁵ Protokoll der Archivbeiratssitzung vom 17.12.1996.

Eine ansonsten verbreitete Lösung, das Archiv direkt dem Präsidenten zuzuordnen, war offensichtlich nicht näher in Betracht gezogen worden. Die Etablierung einer eigenen, neuen Stelle für das Archiv war offenbar nicht gewünscht und eine Umwidmung einer bestehenden Stelle aufgrund der geringen Größe des präsidentialen Mitarbeiterstabes vermutlich nicht erstrebenswert.

Auch seitens des Historischen Seminars bestand nicht die Möglichkeit, eigenes wissenschaftliches Personal für die Leitung des Universitätsarchivs abzustellen. Über adäquate Räumlichkeiten verfügte das Seminar ohnehin nicht.

Der Beirat selbst hatte auf seinen Sitzungen 1995 eine Klärung des Status des Archivs für nötig befunden und eine Eingliederung in die UB favorisiert.¹⁸⁶

Da von anderen Seiten der Universität kein Interesse bestand, in Fragen des Archivs aktiv zu werden, passierte die in Rücksprache mit dem Archivbeirat und Dr. Merker von der Niedersächsischen Staatskanzlei¹⁸⁷ entworfene Archivordnung ohne Widerstände den Senat der TU. Daß die zwei in Niedersachsen existierenden Hochschularchive mit nennenswerten Beständen, Göttingen und Hannover, anders organisiert waren, hatte auf die Entscheidungsfindung offensichtlich keinen Einfluß.

Die auf der Senatssitzung vom 14. Mai 1997 beschlossene Archivordnung regelt die Organisation und Rechtsstellung bis heute unverändert.

6 Das Universitätsarchiv der TU Braunschweig seit 1997

6.1 Das Archiv der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig – Rechtsstellung, Organisation und Aufgaben

Das Universitätsarchiv¹⁸⁸ ist seit dem 25. Juni 1997 eine Teileinrichtung der Universitätsbibliothek, dessen hauptamtlicher Leiter¹⁸⁹ demzufolge dem Direktor der Bibliothek direkt zugeordnet ist. Die Arbeit des Archivs wird durch einen Beirat begleitet, der sich aus dem

¹⁸⁶ Protokolle vom 06.02.1995 und 05.12.1995.

¹⁸⁷ Merker an Peter Albrecht 21.01.1997, E II : 1 : 9.

¹⁸⁸ Die Darstellung stützt sich im folgenden maßgeblich auf die Archivordnung der Technischen Universität Braunschweig. In: TU. Amtliche Bekanntmachungen. Nr.105, 24.6.1997, die auf der Senatssitzung am 14.05.1997 beschlossen wurde.

Präsidenten der TU, einem von der Niedersächsischen Archivverwaltung benannten Archivar, einer Lehrperson des Historischen Seminars der TU sowie mindestens drei hauptamtlich an der TU Beschäftigten zusammensetzt.

Zu den Aufgaben des Archivs heißt es:

„Die Universität ist aufgrund ihrer exponierten Stellung als Wissenschafts- und Kulturträger und ihrer Rolle in der gesellschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes in besonderem Maße verpflichtet, die eigenen Geschichtsquellen zu erhalten, zu pflegen, zu erschließen und für Forschungszwecke und für die interessierte Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Das Universitätsarchiv ermöglicht der Universität, dieser Verpflichtung nachzukommen.“¹⁹⁰

Aus dem Schriftgut¹⁹¹ aller Organe und Einrichtungen der TU Braunschweig (explizit werden genannt: Konzil, Senat, Fakultäten, Fachbereiche, Institute, Seminare, Kommissionen und Arbeitsgruppen), wählt das Archiv das aufzubewahrende Archivgut aus. Das bedeutet, daß sich allein das Archiv die Bewertung des angebotenen Materials und die Möglichkeit von Kassationen vorbehält. Genauso ist mit dem Schriftgut der Verfaßten Studentenschaft, der Verwaltung, des Personalrats und sowie der mit der Universität eng verbundenen, rechtlich aber selbständigen Einrichtungen wie etwa dem Studentenwerk Braunschweig zu verfahren.

Analog zu den Fristen des Niedersächsischen Archivgesetzes ist spätestens 30 Jahre nach der letzten inhaltlichen Behandlung „jegliches Schriftgut“ dem Archiv zur Übernahme oder wahlweisen, gegebenenfalls datenschutzgerechten Vernichtung anzubieten, worüber die Archivleitung in der Regel in zwei Monaten entscheidet.

Explizit ist dem Archiv die Möglichkeit gegeben, auch Schriftgut anderer Herkunft wie beispielsweise Nachlässe von Universitätsangehörigen zu übernehmen, sofern „dies im hochschulgeschichtlichen Interesse liegt.“

Abschließend regelt in § 5 eine Generalklausel die Anlehnung der Braunschweiger Archivordnung an das Niedersächsische Archivgesetz:

¹⁸⁹ Die Archivordnung sieht in der Schreibweise grundsätzlich auch die Möglichkeit weiblicher Stelleninhaberinnen vor. Da ich im folgenden auf diese platzraubende Variante verzichte, bitte ich die weibliche Besetzung jeweils mitzubedenken.

¹⁹⁰ Archivordnung § 3.

¹⁹¹ Definiert wird Schriftgut in § 3 Abs. 4 als „Schriftlich geführte oder auf maschinenlesbaren Datenträgern gespeicherte Akten mit Anlagen, Urkunden und andere Einzelschriftstücke, Karten, Pläne, Zeichnungen,

„Begriffsbestimmungen, Ermittlungen, Übernahme, Sicherung und Benutzung des Archivgutes, sowie das Recht auf Auskunft und Gegendarstellung richten sich nach den Bestimmungen des Niedersächsischen Archivgesetzes in der jeweils gültigen Fassung sowie nach den jeweils gültigen Verwaltungsvorschriften.“

6.2 Die Entwicklung des Archivs seit der Verabschiedung der Archivordnung

Gleichzeitig mit der Festschreibung des Archivstatus als Teileinrichtung der Universitätsbibliothek ging der Umzug in die neuen Räumlichkeiten einher.

Der lange geplante Erweiterungsbau der Bibliothek hatte 1996 bezogen werden können, so daß dem Auszug des Archivs aus dem Altbau nichts mehr im Wege stand.

Da Pohl Ende 1996 ausgeschieden war, wurde auch ein Wechsel der betreuenden Hilfskraft nötig: Andreas Linhardt, Doktorand bei Prof. Schildt, füllt die Stelle seitdem aus.

Mit Hilfe zweier studentischer Hilfskräfte sowie eines Bibliothekspraktikanten wurde der Umzug, zu dem noch die Räumung eines Kompaktmagazins am Rebenring und die Übersiedlung in ein Magazin der UB im selben Trakt zählte, bewältigt, so daß die neuen Räumlichkeiten am 25. Juli 1997 offiziell der Nutzung übergeben werden konnten.¹⁹²

Neben dem Büro des Archivs auf der Forumsebene, das gleichzeitig die Arbeitsplätze für die Nutzer umfaßt, reserviert die UB zwei Magazinräume im Tiefmagazin sowie das Ausweichmagazin im Rebenring für das Archivgut. Laut Archivordnung stellt die UB darüber hinaus die technische Ausstattung und die Mittel für den Betrieb „im Rahmen ihrer Haushaltsordnung“ zur Verfügung:¹⁹³ das umfaßt sämtliche alltäglich anfallenden Kosten von den Telefon- und Portogebühren über die anfallenden Kopierkosten bis hin zu den Aufwendungen für die Heizung.

Wichtigste der verbundenen Errungenschaften ist der Anschluß an das hauseigene Netz, der die Betreuung durch die EDV-Abteilung der UB einschließt. Dadurch sind jetzt Anfragen per e-mail (archiv@tu-bs.de, s. Kap. Benutzung), die Benutzung des Internets sowie zahlreicher bibliothekarischer Serviceangebote möglich.

Risse und Plakate, zudem Siegel und Stempel, Bild-, Film- und Tonaufzeichnungen, Karteien sowie Dateien einschließlich der Ordnungen und Verfahren, um das Schriftgut auswerten zu können.“

¹⁹² Rechenschaftsbericht 1997.

¹⁹³ § 1 Abs. 2.

Da Brandes bereits im Vorfeld des Umzugs klar gemacht hatte, daß es „nicht Ziel des Erweiterungsbaues der Universitätsbibliothek sein kann, unbearbeitete Aktenbestände zu übernehmen“, ¹⁹⁴ wurden verstärkt Kassationen ins Auge gefaßt. ¹⁹⁵

Die nunmehr gängige Praxis der „dreiteilige[n] Kategorisierung bei den Personalakten“ mit „hoher Kassationsquote“ wurde vom Leitenden Archiv-Direktor des Staatsarchivs Wolfenbüttel, Dr. Horst-Rüdiger Jarck, ausdrücklich als „richtiger Weg“ gewürdigt. ¹⁹⁶ Seit der Neuordnung übernimmt Jarck den Beiratsposten, der für einen Vertreter der niedersächsischen Archivverwaltung vorgesehen ist. Neben verdienten Beiräten wie Albrecht und Prof. Dr. Henning Hopf ist zur Zeit Prof. Dr. Dieter Dinkler im Archivbeirat vertreten. Den Vorsitz hat wieder Mehrtens als Vertreter des Historischen Seminars inne. ¹⁹⁷ Kooperiert ist seit 1997 das Geschäftsführende Vorstandsmitglied des BHB, Prof. Jörn-Uwe Varchmin.

Demnächst ist beabsichtigt, Informationen über das Archiv auf der Homepage der Universitätsbibliothek im Internet zu plazieren, die dem Gehalt des bestehenden Faltblattes (s. Anhang) entsprechen. Eventuell werden sie durch die in Form von Dateien vorhandenen Findbüchern ergänzt.

6.3 Personelle Ausstattung

Von den zahlreichen Projektstellen, studentischen und diplomierten Hilfskräften oder den ABM-Kräften, die in der Vorbereitungsphase des Jubiläums und des damit verknüpften Geschichtsbandes die Arbeit des Universitätsarchivs effektiv unterstützten, ist nur die seit 1978 bestehende, ursprüngliche Stelle einer diplomierten Hilfskraft geblieben, die vom Historischen Seminar bezahlt wird.

Da sie als Promotionsstelle angelegt ist, beschränkt sich die Arbeitszeit auf einen halben Tag, in der die Öffnungszeiten des Archivs und das Tagesgeschäft gewährleistet werden sollen. Dazu gehört neben der Betreuung der Benutzer und der Abwicklung der Anfragen

¹⁹⁴ Protokoll der 17. Sitzung des AB am 05.12.1999.

¹⁹⁵ Der Rechenschaftsbericht 1997 erwähnt beispielsweise im Gefolge des Umzugs die Kassation von 50 vom Quellenwert her uninteressanten Aktenordnern mit Studiengebührbelegen bis einschließlich WS 1960/61.

¹⁹⁶ Protokoll der AB vom 14.12.1998.

¹⁹⁷ Protokoll der Sitzung des Archivbeirates vom 17.12.1999.

weiterhin die Übernahme neuer Bestände sowie deren sachgemäße Unterbringung und Verzeichnung.

Zu den Aufgaben zählt auch, den alljährlichen Arbeitsbericht sowie die Quartalsberichte zu verfassen, die an alle Mitglieder des Beirats versandt werden und aktuelle Informationen über gegenwärtige Nutzung, Aktivitäten oder sonstige Arbeitsergebnisse liefern.

Obwohl das Braunschweiger Universitätsarchiv dem bisherigen Engagement der Hilfskräfte vieles zu danken hat, bringt diese Form der Anstellung zwangsläufig aufgrund der stets befristeten Verträge ein hohes Maß an personellem Wechsel mit sich. Ob diese Lösung funktioniert, ist maßgeblich von dem persönlichen Einsatz der betreffenden Person abhängig.

Von daher garantiert die nebenamtliche Leitung des Archivs als integratives Aufgabenfeld des Fachreferenten für Geschichte (oder Wissenschaftsgeschichte)¹⁹⁸ die bisher mitunter vermißte personelle Kontinuität. Mit der Hälfte seiner Arbeitskapazität ist damit ein Wissenschaftler vom Fach in die Archivtätigkeit eingebunden.

Er bestimmt die Grundlinien der Archivarbeit und setzt den Rahmen, innerhalb dessen die Hilfskraft die oben beschriebenen Tätigkeiten verrichtet. Daneben obliegt ihm die Darstellung des Archivs nach außen, was sich beispielsweise in den Verhandlungen über die Übernahme des Vieweg-Verlagsarchivs (s.u. Bestände) oder der Klärung finanzieller Belange mit dem BHB niederschlägt.

Wie bereits erwähnt wurden bisher die Personalkosten der diplomierten Hilfskraft ausschließlich vom Historischen Seminar getragen. Nur projektbezogen – wie im Vorfeld des Jubiläums – übernahm die TU aus ihrem Etat oder das Arbeitsamt aus ABM-Mitteln die Kosten für weitere studentische oder examinierte Hilfskräfte.

Seit dem Sommer 1999 hat sich eine neue Möglichkeit ergeben: da das Archiv spätestens mit seiner Integration in die UB aus seiner Aufbauphase herausgetreten ist, besteht der Bedarf an Sachmitteln nicht mehr in dem Maße wie in den ersten Jahren.

Deshalb ermöglicht eine Umwidmung des Etats beim Hochschulbund, der bisher auf Sachmittel für das Archiv beschränkt war, ab dem 01. August 1999 die Beschäftigung von zwei studentischen Hilfskräften, die sich dringenden Aufgaben widmen.¹⁹⁹

¹⁹⁸ Die Archivleitung ginge an den Fachreferenten für Wissenschaftsgeschichte über, falls das Fachreferat für Geschichte in der bisherigen Form nicht aufrechterhalten werden könnte.

¹⁹⁹ 100 Stunden wurden für die Bestandsreform D eingeplant, in der bisher nebeneinander zwei Bestände mit gleichen Signaturen existierten. Dieses Projekt konnte bereits erfolgreich abgeschlossen werden. Das zweite Vorhaben beinhaltet eine Erweiterung der Bildersammlung zu einer Mediensammlung.

6.4 Archivbeirat

Während der Beirat in der Gründungsphase zumindest nominell die Leitung des Universitätsarchivs wahrnahm, übernimmt er nach der Neuregelung lediglich beratende Funktionen. Durch ihn wird der Sachverstand des Gremiums in die Arbeit des Archivs eingebunden. Neben der Erörterung des jährlichen Rechenschaftsberichts und der Beratung der laufenden Aufgaben ist der Beirat, der in der Regel mindestens einmal im Jahr zusammentritt, vor allem vor dem Beginn größerer Arbeitsvorhaben und Projekte zu hören.

War der Präsident der TU in der bisherigen Konstruktion nicht im Beirat vertreten, hat er nunmehr den Vorsitz inne. Der derzeitige Präsident hat darauf allerdings verzichtet, so daß ordnungsgemäß der Beirat aus seiner Mitte einen Vorsitzender gewählt hat.

Eine weitere wichtige Neuerung bedeutet die Hinzuziehung eines Archivars, womit auf der Ebene des Beirats die archivfachlichen Kenntnisse in die Arbeit einfließen und den Kurs des Hochschularchivs sachkundig begleiten. Laut Archivordnung ist der BHB nicht mehr automatisch im Beirat vertreten, sein geschäftsführender Vorstand ist jedoch kooperiert worden.

Das Universitätsarchiv selbst wird auf den Beiratssitzungen vom Direktor der UB und dem Archivleiter, dem auch die Geschäftsführung des Beirats obliegt,²⁰⁰ vertreten.

Damit ist im Beirat nach wie vor die gemischte Trägerschaft abzulesen, der das Archiv seine Gründung verdankt.

6.5 Bestände

Die Bestände des Universitätsarchivs umfassen zur Zeit (Sommer 1999) 400 laufende Meter und füllen neben 29 Stahlschränken etliche Achsen in zwei Kompaktanlagen.

Sie gliedern sich wie folgt:

Der **Bestand A** enthält die Akten der Hochschulverwaltung, der sich in die Überlieferung von 1745-1955 (A I) und die ab 1955 (A II) gliedert. Während A I als zentraler Bestand paginiert, durch ein Findbuch und ein Repertorium vorbildlich erschlossen ist, präsentiert sich A II weitgehend im Zustand der Übergabe: die Akten liegen bisher unkassiert in den Ordnern, sind jedoch über ein altes Aktenregister auffindbar.

Der **Bestand B** umfaßt die Biographischen Sammlungen zu den Hochschulangehörigen der TU und ihrer Vorgängereinrichtungen. Da ein Großteil der gewünschten Auskünfte biographische Themen zum Inhalt haben, zählt er zu den am häufigsten benutzten.

B 1 enthält die aktuelle biographische Sammlung, die alphabetisch geordnet raschen Zugriff auf die gesammelten Informationen zu betreffenden Professoren bietet.

B 2 und 3 beinhaltet die Akten zu den Ehrendoktoren und Ehrensensatoren, die sich in der Regel vom Vorschlag eines geeigneten Kandidaten über das Gutachten bis hin zur Urkunde spannt. Sowohl B 2 als auch B 3 sind durch Findbücher erschlossen.

Hinter B 4 verbirgt sich die bereits erwähnte Sammlung von Karl Gerke, die nicht nur genealogische Informationen wie Stammbäume zu den Hochschulangehörigen vorwiegend des 18. und 19. Jahrhunderts, sondern auch zu den Angehörigen des Anatomisch-chirurgischen Instituts bietet.

B 5 enthält die Sammlung Wilberg, die verschiedenes Material von Kopien aus dem *Braunschweigischen-Magazin* zum Collegium Carolinum, zu Leibniz oder zu verschiedenen Vorlesungen umfaßt.

Bei B 6 handelt es sich um einen kleinen Bestand zu Personengruppen, der so unterschiedliches Material wie die Listen berühmter Absolventen der Hochschule mit einer Forschungsarbeit über die Entwicklung des Frauenstudiums an der TH vereint.

Während der Bestand B 7 die Personalakten der Hochschullehrer umfaßt und durch ein Findbuch erschlossen ist, enthält B 8 die Personalakten studentischer und wissenschaftlicher Hilfskräfte, zu dem ein Bestandsverzeichnis besteht. Derzeit existiert nur eine Mappe des Buchstabens „h“ als erstes Beispiel. B 8 soll zukünftig erweitert werden.

Im **Bestand C**, der weitgehend abgeschlossen und über eine Findkartei gut erschlossen ist, finden sich die Akten der Pädagogischen Hochschulen in Braunschweig bis 1978.

C I beinhaltet nur noch in Kopie die Akten des Braunschweiger Staatsministeriums, welche die Bernhard-Rust-Hochschule 1937-1942 sowie die Lehrerbildungsanstalt Braunschweig 1942-1945 betreffen, da die Originale 1993 an das Niedersächsische Staatsarchiv in Wolfenbüttel abgegeben wurden.

C 2 enthält die Gegenüberlieferung der BRH, der Lehrerbildungsanstalt, der Kanthochschule sowie der PHN Abteilung Braunschweig.

²⁰⁰ § 2 Abs. 7 der AO.

Da C III, der die Immatrikulations- und Prüfungsakten der Pädagogischen Hochschulen ab 1936 enthält, selten genutzt wird, lagert er im Magazin Rebenring. Bisweilen sind jedoch Rentenfragen mittels dieses Bestandes zu klären.

Der **Bestand D** setzt sich aus den Beständegruppen der Institute, Abteilungen und Fakultäten zusammen, die sich über eine dreistellige Nummer identifizieren lassen. Sie werden nach folgendem Schema vergeben:

0XX	Übergreifende Einrichtungen
1XX	Maschinenbau
2XX	Elektrotechnik
3XX	Bauingenieurwesen
4XX	Architektur
5XX	Naturwissenschaften
6XX	Mathematik und Informatik
7XX	Geistes- und Sozialwissenschaften
8XX	Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

So verbirgt sich etwa hinter D 720 das Institut für Kunstgeschichte, das konsequenterweise im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften angesiedelt ist. Die Überlieferung jedes einzelnen Institutes wird noch einmal nach den Kriterien Verwaltung, Finanzen, Gebäude und Einrichtungen, Anschaffungen, Personal, Forschung und Lehre gegliedert.

Im **Bestand E** ist die Überlieferung der zentralen Einrichtungen vereint, die sich bisher auf die Universitätsbibliothek (E I) und das Universitätsarchiv (E II) beschränken. Während E I nur über ein kleines Findbuch erschlossen ist, wurde E II als ‚Archiv in eigener Sache‘ schon differenzierter gegliedert (s. Einleitung).

Der **Bestand F** beinhaltet Material zu Gesellschaften und Vereinigungen, die der Universität nahestehen. F 1 und F 2 sammeln vorwiegend gedrucktes Material (Jahresberichte, Mitteilungen) der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft und des BHB, die jedoch beide keine Akten aufweisen.

F 3 umfaßt das Depositum der Akademischen Fliegergruppe Braunschweig e.V. (Akaflieg), welches das erste überhaupt im Universitätsarchiv Braunschweig darstellt. Mitglie-

der des Arbeitskreises Braunschweiger Luftfahrtgeschichte haben dazu selbst ein Findbuch nach den Vorgaben des Archivs erstellt.

Der Bestand F 4 soll Material zur Technischen Nothilfe 1919-1945 umfassen, das Herr Linhardt nach Abschluß seiner Dissertation als Depositum bereitzustellen beabsichtigt.

Im **Bestand G** ist so unterschiedliches Sammlungsgut wie Nachlässe, kleinere Erwerbungen und Sammlungen zusammengestellt. Hier findet sich neben einem Tagebuch von Agnes Pockels der Nachlaß des bereits erwähnten Alfred Kuhlenkamp oder von Walter Kertz, die sich beide um die Aufarbeitung der Universitätsgeschichte verdient gemacht haben.

Hinter dem **Bestand J** steht das Bild- und Tonarchiv, das demnächst zu einem Medienarchiv ausgebaut werden soll. Zwar sind die Photos bereits gut erschlossen, doch die anderen Medien bereiten noch Schwierigkeiten. Problematisch stellt sich die Rezeption der Ton- und Filmdokumente dar, so lange keine adäquaten Vorführ- und Abspielgelegenheiten vorhanden sind. Während zur Zeit ein Projektor für 16 mm-Filme schon vorhanden ist, wird der Gerätepark des Archivs demnächst Zuwachs in Form eines 4-Spur-Tonbandgeräts erfahren.

Aus dem auch in der Verwaltung und in den Instituten fortschreitenden Einsatz von EDV erwachsen noch keine Archivierungsprobleme, da bisher Ausdrucke abgeliefert wurden. Lediglich die EDV-basierten Projekte des Archivs wie die Datenbank zum *Catalogus Professorum* werfen derzeit Fragen auf, wie sie auf Dauer gesichert und konvertibel erhalten werden können.

Die Akten des Kanzlers finden sich im Ablieferungszustand im **Bestand K**. Ungeklärt ist bislang, ob der Bestand nicht aufgelöst und den Verwaltungsakten zugeschlagen wird.

Der **Bestand N** faßt Immatrikulations- und Prüfungsakten zusammen und gliedert sich in die Diplomprüfungsakten 1878 bis 1955 (N I), die Promotionsakten 1900 bis 1945 (N II) sowie in die Prüfungsakten der Nahrungsmittelchemiker (N III) und der Pharmazeuten (N IV).

Dieser wichtige Bestand enthält beispielsweise die Lebensläufe der Diplomanden sowie die Aufgabenstellung, in der Regel jedoch nicht die zugehörigen Arbeiten. Anhand dieses

Bestandes lassen sich manche Lücken der Matrikellisten schließen, die zwischen 1927 und 1945 klaffen.

Im kleinen **Bestand O** sind die Handschriften des Archivs versammelt, der neben einigen Vorlesungsmitschriften so wichtige Quellen wie die Matrikelbücher und die Senatsprotokolle bis 1946 umfassen.

Der **Bestand P** besteht aus den Akten der Pressestelle, die nach wie vor in den Ordnern ruhen, ohne daß sie durch Kassationen ausgedünnt worden wären. Erschlossen ist P bisher nur über Aktenlisten. Eine weitere Aufarbeitung wäre indes wünschenswert, weil die hier abgelegten Quellen Rückschlüsse auf die Selbstdarstellung der Universität und ihrer Institute zulassen.

Der **Bestand R** umfaßt die Rektorats- und Präsidialakten, die sich in R I mit den Akten von 1950 bis 1979/80 und R II mit denjenigen ab 1980 gliedern. Der Bestand R I ist durch ein Findbuch bis zum Ende der Rektoratsverfassung erschlossen, während für R II mit dem Beginn der Präsidialverfassung nichts Vergleichbares existiert. Allerdings ist letzterer noch im Wachsen begriffen.

Im **Bestand S** sind Informationsmaterial, Flugblätter, Plakate, Broschüren enthalten, die vom Aushang der Verwaltung bis zum Flugblatt des AStA reichen. Ein Großteil der studentischen Überlieferung des Archivs ist hier anzutreffen, wobei mitunter nur schwer zu entscheiden ist, ob das Material hochschulrelevant und damit archivwürdig ist. Da der AStA selbst ein kleines Archiv betreibt, fehlt dem Universitätsarchiv ohnehin die Möglichkeit, eine einheitliche Überlieferung sicherzustellen.

Hinter dem **Bestand V** Varia und Musealien verbirgt sich vermutlich der abwechslungsreichste Bestand; so umfaßt er die umfangreiche Ansammlung von Gastgeschenken aus dem In- und Ausland an die TU, die mitunter recht kurios wirken. Hier finden sich aber auch verschiedene Siegel sowie der Talar eines Senators und des Rektors.

Zuletzt ist der **Bestand Z** zu nennen, der die Zeitungsausschnittssammlungen umfaßt. Dabei enthält Z I die Zeit von 1836 bis 1961 und Z II die Jahre von 1961 bis 1993. Beide sind über Findbücher erschlossen.

Nur der Pressespiegel ist nur über die betreffenden Jahrgänge verzeichnet.

Ergänzt werden die durch Buchstaben erschlossenen Bestände durch die Sammlung kleiner Schriften, die ‚graue Literatur‘ wie Selbstdarstellungen von Instituten in Druckform, Sonderdrucke zahlreicher Professoren oder Forschungsberichte ebenso enthält wie kleine Festschriften. Diese ist über eine Kartei erschlossen.

Eine interessante Ergänzung des Bestandes des TU-Archivs hält das Niedersächsische Staatsarchiv in Wolfenbüttel bereit: während in Braunschweig nur die internen Archivalien der Universität lagern, befinden sich in Wolfenbüttel – von Kriegsverlusten verschont – die Akten der ehemaligen Braunschweiger Landesregierung, welche die Hochschule betreffen.

Erst seit der Verabschiedung der Archivordnung ist das Archiv berechtigt, die Personalakten zu übernehmen. Von der Verwaltung werden sie 70 Jahre nach der Geburt angeboten. In Absprache mit dem Archiv werden allerdings nur die Personalakten der Professoren, Dozenten und der wissenschaftlichen Assistenten sowie der höheren Verwaltungsangestellten abgeliefert, während die anderen komplett bereits im Vorfeld kassiert und datenschutzgerecht entsorgt werden. Sukzessive werden die Personalakten dem Bestand B eingegliedert.

6.5.1 Praxis der Bestandserwerbung und -bewertung

Bevor der gerade neu erworbene Großbestand ins Blickfeld gerät, empfiehlt es sich, Bemerkungen zu einigen Aspekten der praktischen Arbeit eines Hochschularchivs zu machen.

Der soeben absolvierte Schnelldurchlauf durch die Bestände des Braunschweiger Universitätsarchiv hinterläßt eventuell einen leicht statischen Eindruck von der Situation. Dem ist mitnichten so. Obwohl seit der Verabschiedung der Archivordnung die rechtliche Situation zugunsten des Archivs geklärt ist, gehören eigenmächtige Kassationen seitens der abgebenden Stelle leider noch immer nicht der Vergangenheit an. Nicht zuletzt aus Unkenntnis der Rechtslage heraus besteht die Gefahr, daß ohne Rücksprache mit dem Archiv wichtiges Material zur Universitäts- und Forschungsgeschichte vernichtet wird. Deshalb muß das Archiv weiterhin bestrebt sein, im Bewußtsein der Hochschule verankert zu blei-

ben, um derartige Vorkommnisse zu verhindern. Auf die wiederholten Versuche des Archivs, den eigenen Bekanntheitsgrad durch Rundschreiben an die Fachbereiche und Institute zu steigern, wurde bereits verwiesen.

Bisher nicht erwähnt wurden dagegen die zahlreichen Artikel, die das Archiv in den universitätsinternen Publikationen wie in der lokalen Tagespresse plazieren konnte.²⁰¹ Dienten Berichte in ersteren dem oben beschriebenen Zweck, in der Hochschule Gehör für die Belange des Archivs zu wecken, richteten sich diejenigen in der Tageszeitung an eine andere Klientel: Ehemalige Studierende oder Hochschulangehörige gebieten häufig über einen beachtlichen Fundus an Erinnerungsstücken, Photographien oder ähnlichem Material, der sinnvoll die Bestände des Archivs ergänzen kann.²⁰²

Darüber hinaus gilt die Empfehlung Hoflechners, daß „der Universitätsarchivar [...] auch der beste Kenner des Hauses“ sein sollte, um so „aus seiner Kenntnis der Vergangenheit heraus erfolgreich die prophylaktische Sicherung von Archivmaterialien außerhalb der reinen Verwaltung“²⁰³ zu betreiben. Das gilt nicht zuletzt für die delicate Frage von wissenschaftlichen Nachlässen wie deren rechtzeitiger Sondierung, denn – so mutmaßt Hoflechner launig – „niemand vernichtet so viele Nachlässe wie Witwen in den ersten Tagen nach dem Tode ihres Ehepartners“.²⁰⁴

Das Hauptaugenmerk hat allerdings der Überlieferung aus der Verwaltung, den Fachbereichen und den Instituten zu gelten. Sinnvoll sind persönliche Besuche von Mitarbeitern des Archivs bei den abliefernden Stellen, die eine gemeinsame Bewertung der bestehenden Registraturen ermöglichen. Im Idealfall lassen sich so bereits im Vorfeld dem Aktenbildner klare Aussonderungsrichtlinien an die Hand geben. Vorteile haben beide Seiten von solchen Regelungen: Das Archiv erspart sich in der Regel Kassationen bei der Ablieferung und die abzugebende Stelle kann sich vor Archivreife von platzraubenden Aktenbeständen trennen.

²⁰¹ Vgl. etwa: Helmuth Albrecht: Das Hochschularchiv der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig. In: TU-aktuell Nr. 6 (1980), S.14-16.; ders.: Neues aus dem Archiv der Technischen Universität Braunschweig. In: TU-aktuell Nr. 4 (1981), S.14-15; TU-aktuell Nr.11(1982) und Braunschweiger Zeitung 11.10.82.Neues aus der UB. In: TU aktuell November (1997), S.5; Nicole Geffert: Hilfe im Urwald statt Reise in die Löwenstadt. Blick ins Archiv der TU Braunschweig [...]. In: Braunschweiger Zeitung 17.04.1998; Nicole Geffert: „Sammeln für die Historiker von morgen“. Die Arbeit im Archiv der TU Braunschweig [...]. In: Braunschweiger Zeitung 17.04.1998.

²⁰² So berichtet der Quartalsbericht II/98, daß als Reaktion auf die Artikel in der Braunschweiger Zeitung vom 17.04.1998 u.a. das Tagebuch einer Architekturstudentin aus den Jahren 1944/45 an das Archiv abgegeben wurde.

²⁰³ Hoflechner. In: Archivpraxis und Historische Forschung, S.21.

In einem Vortrag hat Christian Renger vor der Fachgruppe 8 die von ihm in Heidelberg geübte Bewertung skizziert und die Vorteile seiner Besuche in den Instituten zusammengefaßt:

- „1. es wird nicht mehr unkontrolliert vernichtet
- 2. ich erhalte später bereits bewertete Bestände, bei denen kaum noch Kassanden anfallen“²⁰⁵

Ein Beispiel für die so auch in Braunschweig geübte Praxis ist der bereits erwähnte Umgang mit den Personalakten.

Auch in anderer Hinsicht ist die Zusammenarbeit mit den Fachbereichen und Instituten sinnvoll. In einem Aufsatz²⁰⁶ legte Claudia Schüler am Beispiel des Braunschweiger Universitätsarchivs die Probleme bei der Bewertung der naturwissenschaftlich-technischen Überlieferung dar. Da gerade sie naturgemäß die Forschung an den Technischen Universitäten dominiert, kann der in der Regel historisch vorgebildete Archivar häufig ohne Hilfe aus anderen Fachgebieten keine sinnvolle Bewertung vornehmen.²⁰⁷ Deshalb stellt Schüler folgende Forderungen an den mit der naturwissenschaftlich-technischen Überlieferung befaßten Archivar:

- „1. Vertrautheit mit dem gegenwärtigen Stand der Diskussion der Naturwissenschafts- und Technikgeschichte (z.B. durch Kolloquien, interdisziplinäre Gesprächskreise und Selbststudium der entsprechenden Fachliteratur); 2. eine enge Kooperation mit Fachwissenschaftlern und Technik- und Naturwissenschaftshistorikern bei der Wertung und Kassation.“²⁰⁸

Die geforderte interdisziplinäre Zusammenarbeit betrifft im Braunschweiger Archiv vor allem den Bestand D, der die Akten der Institute, Abteilungen und Fakultäten umfaßt, sowie diverse Nachlässe von Professoren der entsprechenden Fachrichtungen, in denen sich die naturwissenschaftlich-technische Überlieferung bündelt.

²⁰⁴ Ebenda S.19.

²⁰⁵ Vortrag gehalten vor der Fachgruppe 8 auf dem Archivartag 1993. Unveröffentlichtes Manuskript: E II : 4 : 1. Vgl. auch: Müller, Wolfgang: Fachgruppe 8: Archivare an Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Institutionen. In: Der Archivar 47 (1994), Sp.96-98.

²⁰⁶ Claudia Schüler: Die naturwissenschaftlich-technische Überlieferung in der Bundesrepublik Deutschland - Probleme ihrer Sichtung. Aus der Sicht eines Universitätsarchivs. In: Der Archivar 44 (1991), Sp.59-64.

²⁰⁷ Schüler verweist auf ein Beispiel aus dem flugwissenschaftlichen Bestand: der Anteil der Versuchsprotokolle und -berichte betrage bei den Aktenbeständen 70 Einzelakten mit Titeln wie „Versuchsprotokolle Faserplatten“ oder „Wechselbiegeversuche TVBu20v.20/2“ oder aus ähnlichen, „für mich als Historikerin undurchsichtigen Versuchsprotokollen“, Sp.61.

Andere Schwierigkeiten bereitet die Sammlung der studentischen Überlieferung. Rainer Maaß wies in seinem Vortrag vor der Fachgruppe 8 des VdA²⁰⁹ auf die Gefahr hin, sich als Archivar allein auf Paragraphen und Ablieferungsfristen zu verlassen. Statt dessen betont er die Wichtigkeit von „persönlichem Einsatz, Überzeugungskraft und Geschick“, die „unverzichtbar für das Ausfindigmachen und Sichern von studentischem Schriftgut“ seien. Das gilt sowohl für den AStA und die fachwissenschaftlichen, politischen, kulturellen oder sportlichen Studentengruppen als Lieferanten des gegenwärtigen studentischen Materials als auch für die Korporationen als Hüter ansehnlicher Bestände zur studentischen Vergangenheit.

Das von Maaß beschworene gute Verhältnis, das Absprachen am ehesten in die Tat umsetzen kann, gedeiht besonders gut, wenn seitens des Archivs personelle Kontinuität gewährleistet ist.

6.5.2 Das Archiv des Vieweg-Verlages

Auf die Anregung des Archivbeirats Hopf, hin übernahm das Universitätsarchiv im Sommer 1999 das bisher in Wiesbaden lagernde Archiv des Vieweg-Verlages, des Gabler-Verlages (BWL) sowie des Westdeutschen Verlags (politisches Zeitgeschehen).

Der 1786 von Johann Friedrich Vieweg in Berlin gegründete Verlag vereinigte in seinem breitgefächerten Programm theologische Werke pietistisch-aufklärerischer Provenienz, Belletristik, literarische Almanache²¹⁰ mit Büchern seines Schwiegervaters und damaligen Erfolgsautors Johann Heinrich Campe,²¹¹ dessen Schulbuchhandlung Vieweg nach dem Umzug seines Unternehmens nach Braunschweig übernahm. Erst sein Sohn Eduard, der als Teilhaber seit 1825 an der Führung des Hauses beteiligt war, begründete den naturwissenschaftlichen, technischen und mathematischen Schwerpunkt des Verlages.²¹² Unter ihm und seinem Sohn Heinrich Rudolf entwickelte sich das Braunschweiger Verlagshaus, zu dem neben einer Druckerei ein gesondertes Unternehmen zur Herstellung von Holz-

²⁰⁸ Ebenda.

²⁰⁹ Unveröffentlichtes Manuskript des am 23.09.1997 auf dem Archivtag in Ulm gehaltenen Vortrags, S.21. E II : 4 : 1.

²¹⁰ In einem wurde Goethes „Hermann und Dorothea“ veröffentlicht.

²¹¹ Der Campe betreffende Bestand befindet sich allerdings auf Initiative von Prof. H. Schmidt bereits seit einiger Zeit in Potsdam.

²¹² Rudolf Wendorf: Der Verlag Fried. Vieweg & Sohn. Braunschweig/Wiesbaden 1986, S.9.

schnitten sowie eine eigene Papierfabrik gehörten, zu einem der bedeutendsten Verlage mit naturwissenschaftlichem Profil im Deutschland der zweiten Hälfte des 19. und ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, zu dessen Autoren gleichwohl noch so prominente Namen aus dem Bereich der schönen Literatur zählten wie Hans Christian Andersen, Gottfried Keller oder Wilhelm Raabe.

Das nun übernommene Verlagsarchiv, das den Zweiten Weltkrieg in einem Salzbergwerk überlebt hat, umfaßt rund 50000 Briefe von 3000 Absendern und 14000 Antwortschreiben des Verlags.²¹³ Darunter ist der Briefwechsel, den der Chemiker und Verlagsautor Justus von Liebig von 1823 bis zu dessen Tode 1869 mit Eduard Vieweg²¹⁴ führte, sicher zu den bedeutendsten Konvoluten zu zählen. Daneben sind aber auch Autographen von Albert Einstein, Bettina von Arnim oder Andersen sowie zahlreiche Briefe Braunschweiger Persönlichkeiten²¹⁵ und Professoren überliefert. Sozial- und wirtschaftsgeschichtlich besonders interessant dürfte der Bestand an Verlagsverträgen ausfallen. Nicht zuletzt kommen mit dem Verlagsarchiv fast sämtliche bei Vieweg erschienen Bücher zurück nach Braunschweig, wo sie gesondert in der Universitätsbibliothek aufgestellt werden.

²¹³ Die Zahlenangaben beruhen auf Wendorffs Ausführungen, S.17. Bis zum Abschluß einer genauen Erfassung und Katalogisierung der Bestände sind sie freilich nur unter Vorbehalt genannt.

²¹⁴ Justus von Liebig: Briefe an Vieweg. Hrsg. von Margarete und Wolfgang Schneider. Braunschweig/Wiesbaden 1986. Die ebenfalls erhaltenen Briefe Viewegs an Liebig sind allerdings nicht ediert.

²¹⁵ So Briefe vom Braunschweiger Lackwarenfabrikant Johann Heinrich Stobwasser oder des Juristen und Schriftstellers Friedrich Karl von Strombeck.

6.6 Benutzung

Seit Beginn der achtziger Jahre werden im alljährlichen Rechenschaftsbericht die Zahl der Benutzertage sowie der schriftlichen und telefonischen Anfragen vermerkt, so daß sich ein verlässliches Bild der Nutzung des Archiv zeichnen läßt.

Statistik zur Benutzung des Universitätsarchivs

Jahr	Benutzertage	Schriftlich	Telephonisch
1981	11*	15	-
1982	18*	23	-
1983	40*	22	-
1984	23*	17	-
1985/86	88	21	36
1986/87	141	28	68
1987/88	174	36	85
1988/89	165	36	83
1989/90	280	60	117
1990/91	192	53	94
1991/92	156	61	89
1992/93	182	37	129
1993/94	130	58	290
1995	105	60	480
1995/96	86	67	475
1997	65**	35	34 ²¹⁶
1998	47***	31	45

* Benutzer ** bei 31 Benutzern *** bei 32 Benutzern

Die intensivste Nutzung vor Ort erfolgte im Berichtszeitraum 1989/90, während sie nach dem Jubiläumsjahr 1995 deutlich absinkt. Dagegen blieb die Zahl der schriftlichen Anfragen mit Ausnahme der letzten beiden Jahre relativ konstant. Noch nicht berücksichtigt ist

²¹⁶ Im Gegensatz zu den vorigen Jahren wurden nicht mehr sämtliche Anrufe gezählt, sondern nur diejenigen, die den schriftlichen Anfragen vergleichbare konkrete Dienstleistungen nach sich gezogen haben.

in der Statistik, daß seit dem ersten Quartal 1998 verstärkt Anfragen per e-mail an das Archiv gerichtet und zum Teil auf dem selben Wege beantwortet werden.

Der negative Trend ist indes gebrochen: die Zahl der Benutzertage hat bereits im ersten Quartal 1999 einen Wert erreicht, der dem des gesamten Jahres 1998 entspricht.

Biographische Fragestellungen dominieren nach wie vor sowohl die Anfragen als auch die Forschung der Nutzer vor Ort. Zusehends verstärkt sich jedoch der Trend zu wissenschaftsgeschichtlichen Themen. Besonders Pharmaziehistoriker arbeiten verstärkt mit den Beständen.

Darüber hinaus nutzen vermehrt Laienforscher das Universitätsarchiv. Gerade für diese übernimmt das Archiv häufig eine beratende Funktion: es vermittelt an andere Institutionen (z.B. das Stadtarchiv), die ebenfalls über Material von Bedeutung verfügen könnten, oder hilft mit Literaturhinweisen weiter, wobei sich die Vernetzung mit der UB als vorteilhaft erweist.

7 Die Situation in Niedersachsen

7.1 Universitätsarchiv Clausthal

Das Archiv der TU Clausthal befindet sich seit seiner Gründung 1994 an der Universitätsbibliothek, deren Direktor Dr. Helmut Cyntha²¹⁷ auch nebenamtlich das Archiv leitet. Es befindet sich nach wie vor im Aufbau, so daß bisher noch keine Archivordnung verabschiedet wurde. Eine organisatorische Umgestaltung ist derzeit nicht geplant, eine Institutionalisierung nach Auskunft Cynthas allerdings denkbar.²¹⁸

Bei der damaligen Übernahme der Akten von der Verwaltung, einzelnen Fakultäten, Instituten und Fachbereichen erfolgte unter Mithilfe einer aus ABM-Mitteln bezahlten Kraft eine Sortierung nach Gruppen, die sich an übliche Ordnungsschemata anlehnen. Allerdings existiert bislang kein reguläres Findbuch, so daß lediglich eine Beständeübersicht sowie verschiedene Karteien Orientierungshilfe bieten.

²¹⁷ 05323-722301

²¹⁸ Die Informationen stützen sich auf ein am 09.09.1999 mit Dr. Cyntha geführtes Telefonat. Das Kapitel, das Dr. Cyntha in schriftlicher Form vorlag, wurde von ihm telefonisch am 27.09.1999 inhaltlich bestätigt.

Bei den sporadischen Aktenübergaben seitens der Universitätsorgane fanden noch keine Kassationen statt.

Die bisherigen Bestände des Archivs setzen sich aus den Akten der Vorgänger der TU, der Bergakademie Clausthal, älteren Akten des Rektorats sowie Photoplaten zusammen.

7.2 Das Universitätsarchiv Göttingen

Von den niedersächsischen Hochschularchiven verfügt das Universitätsarchiv Göttingen über die weitaus längste Tradition und über die umfangreichsten Bestände.

Bis 1772 läßt sich die Geschichte des Archivs zurückverfolgen, das damals „eher einer laufenden Verwaltungsregistratur“²¹⁹ der erst vierzigjährigen Universität glich: Als erster Archivar ist der Actuarius Friedrich Christoph Willich überliefert.

Bedeutendster Zuwachs des 19. Jahrhunderts waren die Kuratorialakten, die mit der Auflösung des Königreichs Hannover nach Göttingen kamen.

Trotzdem besaß das Archiv kein „organisatorisches Eigengewicht“²²⁰, da es weder über einen festen Etat noch über Personal oder passende Räumlichkeiten verfügte.

Erst 1925 erfolgte die Gründung als historisches Universitätsarchiv auf eine gemeinsame Initiative der Universitätsbibliothek, des Rektorats, der Historiker der Philosophischen Fakultät und des neugegründeten Universitätsbundes hin. Als vorteilhaft bei der Finanzierung der Pläne erwies sich, daß der Professor für mittlere und neuere Geschichte, Karl Brandi, zeitgleich Vorsitzender des Universitätsbundes war – mithin eine Situation, die sich ein halbes Jahrhundert später in Braunschweig ganz ähnlich wiederholen sollte. Mit der Betreuung des Archivs wurde der damalige Bibliotheksvolontär Dr. Götz von Selle beauftragt.

Von Selle vereinigte die verstreut lagernden Bestände in der Bibliothek, ordnete und verzeichnete sie – freilich eher nach bibliothekarischen denn archivarischen Gesichtspunkten. Allerdings hat er damit die „noch heute funktionsfähigen Findmittel“²²¹ geschaffen.

Obwohl das Archiv im Gefolge des 200-jährigen Jubiläums und der von Selle auf Basis der Archivbestände Göttinger Universitätsgeschichte einen größeren Stellenwert einnahm,

²¹⁹ Die Geschichtsdarstellung folgt im wesentlichen Ulrich Hunger: Das Universitätsarchiv: Gedächtnis der Georgia Augusta. In: Georgia Augusta 49 (1988) November, S.25-39, 26.

²²⁰ Ebenda S.30.

²²¹ Ebenda S.31.

blieb es als nebenamtlich geleitete Einrichtung dem Direktor der Universitätsbibliothek untergeordnet.

Die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs verschlugen das Archiv wieder in deutlich provisorischere Räumlichkeiten wie die ehemaligen Karzerräume des Aulagebäudes, wo von Selle bis zu seinem Tode 1956 – lediglich von einem Aushilfsangestellten unterstützt – wirkte.

Seine Nachfolge übernahm der Jurist Wilhelm Ebel, der mit dem Archiv 1963 in das Fakultätsgebäude am Wilhelmplatz umzog. Dort gab es neben den Magazinraum und dem Benutzerzimmer auch ein Direktorzimmer. Räumliche Erweiterung erfuhr das Archiv jedoch nicht, als die Prüfungsakten von Fakultäten in großer Menge übergeben wurden.

Immerhin unterstützten ab 1965 zwei Halbtagskräfte Ebel bei der Arbeit an den Quelleneditionen und Grundlagenwerken zur Göttinger Universitätsgeschichte.²²²

Nach dem Tod Ebels übernahm der aus Braunschweig kommende Kamp als Präsident der Göttinger Universität nebenamtlich das Archiv und öffnete es erstmalig in seiner Geschichte in größerem Rahmen der Forschung. Im Rahmen der 250-Jahrfeier etabliert Kamp im Archiv durch Umwidmung eine hauptamtliche Leitung.

Seit 1986 hat Dr. Ulrich Hunger diese Stelle inne. Bis Ende 1996 war das Archiv als Stabsstelle direkt dem Präsidenten zugeordnet: Mit einer haushaltsrechtlichen Begründung wurde das Archiv jedoch aus der Verwaltung aus- und per Organisationsverfügung des Präsidenten, die 01. Januar 1997 in Kraft trat, als Sonderabteilung der SUB Göttingen angegliedert. Somit ist zwar der Bibliotheksdirektor Dienstvorgesetzter des Archivleiters, eine eigene Titelgruppe für das Archiv im Haushalt der SUB ist damit indes nicht verbunden. Die Gelder für Sachanschaffungen werden bis auf weiteres aus zentralen Mitteln des Präsidenten bereitgestellt. Weiteres Personal war mit der Angliederung an die Bibliothek auch nicht zu verbunden.

Die Arbeit des Archivs wird von einem Beirat beratend begleitet, der sich aus einem Kreis von historisch und wissenschaftsgeschichtlich engagierten Professoren sowie dem Leiter der staatlichen Archivverwaltung zusammensetzt.

Unterstützt wird der Archivleiter lediglich durch eine weitere Halbtagskraft, obwohl das Archiv Aufgaben übernommen hat, die über ein rein historisches Archiv hinausgehen: für

einige Fakultäten wurden alljährlich sämtliche Magister-, Diplom-, Promotions- und Habilitationsschriften nicht nur aufbewahrt, sondern katalogisiert und geordnet. Angesichts des damit verbundenen Massenproblems beschränkt sich mittlerweile die Zuständigkeit des Archivs darauf, die Vorgänge aufzubewahren. Mit Ausnahme der Habilitationsschriften lagern die Arbeiten selbst dagegen in der SUB oder den zuständigen Fachbereichsbibliotheken.

Zudem müssen mit diesem Personal die Öffnungszeiten gewährleistet sowie die zahlreichen Benutzer aus dem In- und Ausland betreut werden.

Der größte Nutzerandrang war im Jubiläumsjahr der Georgia Augusta mit 1460 Benutzertagen zu verzeichnen, die mit 310 schriftlichen Anfragen einhergingen. Anschließend reduzierte sich das Interesse und pendelte sich bei ungefähr 800 Nutzertagen pro Jahr und circa 300 schriftlichen Anfragen ein. Weder sind dabei die Anfragen aus der Verwaltung berücksichtigt noch die telefonisch oder per e-mail gestellten.

Angesiedelt ist das Universitätsarchiv heute in 700 Quadratmeter großen Räumlichkeiten im Heinrich-Düker-Weg 5. Planungen, das Archiv wie die Handschriftenabteilung im Altbau der SUB unterzubringen, haben sich bislang nicht realisieren lassen.

Das Archiv beherbergt 2000 laufende Regalmeter Bestände, die sich in die Akten des Kuratoriums (1733-1930), der des neueren Kuratoriums (1930-1960), die ältere Sekretariatsregistratur (1733-1930), Teile der jüngeren Rektoratsregistratur und die Akten der theologischen, juristischen, medizinischen, philosophischen sowie der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät gliedern. Dazu kommen die Akten des Universitätsgerichts, der Professoren-Witwen- und -Waisen-Kasse, der Kirchendeputation sowie die Aktenbestände der 1962 aufgelösten Hochschule für Sozialwissenschaften Wilhelms-haven-Rüstersiel.

Erschlossen werden die Bestände durch das von Selle bearbeitete *Kurzgefaßte Repertorium des Universitäts-Archivs zu Göttingen*²²³ sowie Findbücher und Zettelkarteien, die mitunter auch noch auf von Selle zurückgehen. Zu den neueren Beständen wie etwa der neueren Kuratorialregistratur existieren Aktenverzeichnisse.

Die 1988 angestrebte Regelung, daß die abgebenden Institutionen nach jeweils zehn Jahren ihr Archivgut zur Übernahme anzubieten haben, konnte bisher nicht umgesetzt wer-

²²² Genaue Auflistung der Titel ebenda S.34.

²²³ In: Max Arnim: *Corpus Academicum Gottingense*. Göttingen 1930, S.333-346.

den, weil die personelle Ausstattung der Größe wie dem Stellenwert des Göttinger Universitätsarchivs nicht angemessen ist.

Wissenschaftliche Nachlässe und Briefwechsel werden indes nicht im Archiv, sondern in der Handschriftenabteilung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek aufbewahrt, die ihre Aktenbestände eigenständig archiviert.

Als einziges der niedersächsischen Hochschularchive stellt sich das Göttinger Universitätsarchiv im Internet (s. Anhang)²²⁴ vor: neben den Angaben zur Adresse und zu Ansprechpartnern wird kurz die Geschichte des Archivs skizziert, werden Bestände aufgeführt und die bestehenden Findhilfsmittel sowie Literaturhinweise aufgelistet.

7.3 Das Universitätsarchiv der TU Hannover

Das Universitätsarchiv der TU Hannover wurde 1986 an der Universitätsbibliothek und Technischen Informationsbibliothek Hannover gegründet. Dort befinden sich bis heute die Räumlichkeiten des Archivs. Auch wenn es gemäß der am 23. Oktober 1996 vom Senat verabschiedeten Archivordnung²²⁵ im „engen Zusammenhang mit der Universitätsbibliothek betrieben“ werden soll, der über die erwähnte Bereitstellung von Räumen hinaus die technische Ausstattung und Mittel für den laufenden Betrieb einschließt, ist das Archiv eine Teileinrichtung der Universitätsverwaltung.

Daher ist die ständige Leiterin des Archivs, Dr. Rita Seidel, direkt dem Präsidenten der TU – und nicht etwa dem Bibliotheksdirektor – zugeordnet.

Bei ihrer Aufgabe wird die Archivleiterin von einem Beirat beraten, der sich aus dem Präsidenten der Universität, dem Direktor der UB sowie dem geschäftsführenden Leiter des Historischen Seminars zusammensetzt.

Obwohl das Archiv für die Universität Hannover die Aufgaben eines Staatsarchivs erfüllt (§ 3 der AO), wird ein Teil des Aktenbestandes nach wie vor als Depositum im Niedersächsischen Staatsarchiv Hannover verwahrt:²²⁶ Die dort verwahrten Bestände umfassen

²²⁴ <http://www.gwdg.de/~uniarchiv/archiv.htm> s. Anhang.

²²⁵ Für deren Übersendung ich Frau Dr. Seidel zu Dank verpflichtet bin.

²²⁶ Rita Seidel: Universitätsarchiv. In: Jahresbericht. Universitätsbibliothek Hannover und Technische Informationsbibliothek 1997, S.25-26, 26; Renger, S.62.

die universitären Akten bis in die sechziger Jahre hinein und waren bereits vor der Gründung des Universitätsarchivs abgegeben worden.²²⁷

Der § 3 Abs. 2 der AO, der die Legitimation für die Archivführung liefert, hat offensichtlich bei der Formulierung der Braunschweiger Archivordnung Pate gestanden und ist oben (5.3) bereits im Wortlaut zitiert worden.

Neben den eigenen Beständen, welche die Akten zur Geschichte der Universität Hannover und ihrer Vorläufereinrichtungen seit 1831 umfaßt, betreut das Universitätsarchiv seit 1993 auch das Archiv der Gesellschaft der Freunde der Technischen Hochschule Danzig. Bereits vor der Gründung des Archivs wurden auf Grundlage seiner Bestände einige Publikationen erarbeitet: So liegen die dreibändigen *Matrikel der Höheren Gewerbeschule, der Polytechnischen und Technischen Hochschule Hannover*²²⁸, der *Catalogus Professorum 1831-1981* sowie die von Rita Seidel bearbeitete *Festschrift zum 150jährigen Bestehen der Universität Hannover*²²⁹ vor.

7.4 Universität Hildesheim

Das Aktenmaterial der Universität Hildesheim befindet sich bisher noch bei den jeweiligen Aktenbildnern. Zur Zeit ist weder die Gründung eines eigenen Archivs noch eine Abgabe an das Staatsarchiv vorgesehen. Lediglich das Archivgut der 1978 aufgelösten PHN, Abteilung Hildesheim, wurde an das Hauptstaatsarchiv Hannover übergeben.²³⁰

An der Universitätsbibliothek werden allerdings die Hochschulschriften archiviert. Dort ist seit 1998 auch ein Literaturarchiv angesiedelt. Der Bestand beschränkt sich bisher auf den vollständigen Nachlaß des Literaturwissenschaftlers Hans Egon Holthusen und den des früh verstorbenen Schriftstellers Ulrich Koch (1911-1944),²³¹ die beide eng mit Hildesheim verbunden waren. Die zugehörige Forscherbibliothek wird von der UB katalogisiert. Publikumsverkehr besteht noch nicht.

Zuständig für den Aufbau ist eine Diplombibliothekarin (Karola Dönitz), die auch die Öffentlichkeitsarbeit für die Bibliothek leistet.

²²⁷ Auskunft von Frau Dr. Seidel am 30.12.1999.

²²⁸ Bearb. v. Herbert Mundhenke. Hildesheim 1988, Hannover 1991, Hannover 1992.

²²⁹ Bd. 2. Stuttgart, Berlin, Köln 1981.

²³⁰ Auskunft von Dr. Saak am 05.10.1999.

²³¹ Der in Alfeld geborene Koch, der in Göttingen Deutsch und Geschichte studiert und dort promoviert hat, ist im Zweiten Weltkrieg in der Sowjetunion verschollen. Sein Nachlaß umfaßt Dramen, Gedichte, politisches Schrifttum sowie einen Briefwechsel mit Holthusen und verschiedenen anderen Partnern.

Vorerst ist ein Projekt zur Erschließung des Nachlasses geplant, das auf 36 Monate Laufzeit angesetzt ist: ein Jahr soll ein Archivar der höheren Dienstes, ein halbes einer des gehobenen Dienstes beschäftigt werden.²³²

7.5 Das Lüneburger Universitätsarchiv

Das Archiv wurde 1981 auf Senatsbeschluß gegründet und Prof. Dr. Ingeborg Maschmann mit dem Aufbau beauftragt. Unterstützt wurde sie dabei von jeweils einer studentischen Hilfskraft, die im Laufe der Jahre allerdings wechselte. Während das Archiv in der Frühzeit im Kellerraum eines Hauses in der Hindenburgstraße untergebracht war, zog es im Herbst 1986 in die Räume der Universitätsbibliothek.²³³

Mit der Emeritierung Maschmanns, die das Archiv stets nebenamtlich geleitet hatte, war eine Umstrukturierung erforderlich.

Seit dem 20. Juli 1994 ist das Archiv der Pressestelle zugeordnet, womit ein Umzug auf den Campus der Universität verbunden war. Deren Leiter führt gleichzeitig das Archiv. Maßgeblich unterstützt wird er dabei von einer halbtags tätigen studentischen Hilfskraft, welche die in regelmäßigen Abständen²³⁴ von der Registratur abgelieferten Akten bewertet und aussondert. Eine generelle Abgaberegulierung im Rahmen einer Archivordnung, die gerade in Arbeit ist, besteht noch nicht. Unterstützung findet das Archiv auch von seiten der Lüneburger Stadtöffentlichkeit, die durch regelmäßige Berichterstattung in den *Lüneburger Landeszeitung* informiert wird: Neben der Übergabe von universitätsrelevantem Material wird auch die Auskunftskompetenz des Universitätsarchivs bei vorwiegend biographisch bezogenen Anfragen genutzt.

Die Bestände umfassen Akten, Baupläne, Urkunden, Karten und Photos aus der Geschichte der Universität und ihrer Vorläufereinrichtungen, der Pädagogischen Hochschule sowie der Hochschule Lüneburg, die durch Findbücher erschlossen werden. Dabei orientiert sich das Archivierungskonzept am vorhandenen Material und nicht an einer „Lehrbuch-

²³² Gespräch mit Frau Karola Dönitz am 01.10.1999.

²³³ Archiv der Hochschule Lüneburg. Die Systematik. Hrsg. v. Rektor der Hochschule Lüneburg. Lüneburg 1988, S.6.

²³⁴ Telefonische Auskunft von Carolin Wilden vom 07.09.1999, bestätigt durch ihr Schreiben vom 20.09.1999.

Systematik²³⁵. Mithin erfolgt mit der Erweiterung des Bestandes eine kontinuierliche Überarbeitung und Ausdifferenzierung der Systematik.

7.6 Das Helmers-Archiv / Universitätsarchiv Oldenburg

Das Universitätsarchiv der 1974 gegründeten Reformuniversität Oldenburg befindet sich im Aufbau. Organisatorisch ist es dem Bibliotheks- und Informationssystem Oldenburg angegliedert, dessen Fachreferent für Geschichte, Dr. Volker Segers, das Archiv unter anderem neben dem Archiv des Namensgebers der Universität, Carl von Ossietzky,²³⁶ betreut.

Obwohl Absprachen mit dem Staatsarchiv Oldenburg und den staatlichen Prüfungsämtern²³⁷ bestehen, kann sich das Archiv bis jetzt noch nicht auf eine vom Senat verabschiedete Archivordnung²³⁸ stützen, die eine feste Institutionalisierung oder eine andere dauerhafte organisatorische Einbindung gewährleisten würde. Genausowenig sind etwa die Abgabeverpflichtung und –fristen der Institute, Fachbereiche oder der Verwaltung, die ihre Akten derweil noch selbst aufbewahrt, geregelt. In Anbetracht des vergleichsweise kurzen Bestehens der Oldenburger Universität liegt diesbezüglich kaum Handlungsbedarf vor.

Trotzdem befindet sich außer den Akten des Gründungsausschusses der Universität, einer durch eine Datenbank erschlossenen Flugblattsammlung und musealem Sammlungsgut, insbesondere der Nachlaß von Professor Helmers in den Beständen, der Archivalien zur Geschichte der Universität und der Lehrerausbildung in Oldenburg enthält. Allerdings existieren bisher keine Findbücher oder Inventare für die Akten oder die gegenständlichen Archivalien.

²³⁵ Archiv der Hochschule Lüneburg. Die Systematik. Hrsg. v. Rektor der Hochschule Lüneburg. Lüneburg 1988, S.8.

²³⁶ Das Ossietzky-Archiv selbst gehört zum BIS, während die zugehörige Forschungsstelle, insbesondere deren Personalkosten, von den Fachbereichen getragen werden. Als wichtigstes Ergebnis liegen vor: Carl von Ossietzky: Sämtliche Schriften. Oldenburger Ausgabe. Hrsg. v. Werner Boldt, Dirk Grathoff, Gerhard Kraiker u. Elke Suhr unter Mitwirkung von Rosalinda von Ossietzky-Palm. 8 Bde. Reinbek 1994. Wegen der erwarteten Synergieeffekte ist auch das Tucholsky-Archiv und die damit verbundene Forschungsstelle in Oldenburg angesiedelt.

²³⁷ Renger, S.94.

²³⁸ Gespräch mit Dr. Volker Segers am 31.08.1999.

7.7 Universität Osnabrück

Die 1974 gegründete Universität Osnabrück führt als einzige in Niedersachsen ihr Archivgut an das zuständige Staatsarchiv ab. Pläne, ein Hochschularchiv in eigener Verantwortung einzurichten, bestehen nicht.²³⁹

Auf Grundlage eines Depositarvertrages sind 1992 erstmals 12 laufende Meter Akten an das Niedersächsische Staatsarchiv Osnabrück abgegeben worden, die vorrangig der Zentralverwaltung entstammen. Ebenso ist Archivgut der Personalvertretung und des AStA vorhanden. Dagegen wurden keinerlei Akten aus den Fachbereichen übernommen.²⁴⁰

²³⁹ Telefonische Auskunft von Herrn Friedrich Schütz, Vertreter des Kanzlers, am 27.09.1999.

²⁴⁰ Telefonische Auskunft von Frau Schmidt-Czaia vom 27.09.1999.

8 Fazit und Ausblick

Das Universitätsarchiv der TU Braunschweig wurde in einer gemeinsamen Aktion von einem Trägerkreis gegründet, der sich aus der Universitätsbibliothek, dem Historischen Seminar der TU sowie dem Hochschulbund zusammensetzte. Neben der eigentlichen Aufbauarbeit, die das Aufspüren und Zusammenführen der bis dahin verstreuten Universitätsüberlieferung umfaßte, begleiteten seit der Gründung 1978 vielfältige Aktivitäten die Arbeit des Archivs: Großangelegte Erschließungsarbeiten, der *Catalogus Professorum*, die Erstellung eigener und Beteiligung an auswärtigen Ausstellungen gingen einher mit einer Plazierung des Archivs in der Fachwelt, wie beispielsweise der Ausrichtung des Treffens der Fachgruppe 8 des VdA 1983 belegt.

Der Katalysator für die weitere Entwicklung des Archivs war das Jubiläum der Universität: Die vom Projektausschuß etablierten Forschungsprojekte seit 1984 zur Vorbereitung des Bandes zur Geschichte der TU, die damit einhergehenden Kolloquien und Veranstaltungen sowie die in diesem Rahmen forcierten Erschließungsarbeiten brachten nicht nur personellen Auftrieb, sondern auch die Aufmerksamkeit und Anerkennung der Hochschullöffentlichkeit.

Nach Ablauf der Feierlichkeiten und dem damit verbundenen Ende des befristeten Stellenschubs konnte mit der Angliederung des Archivs an die Universitätsbibliothek die organisatorische Unsicherheit seiner Anfangsjahre beendet und erstmals seine Existenz innerhalb der Hochschule abgesichert werden. Obwohl das Archiv damit eine Abteilung der UB geworden ist, sind die beiden anderen Träger der Gründungsphase weiterhin in die derzeitige Konstruktion integriert: Das Historische Seminar bezahlt die wissenschaftliche Hilfskraft und der Hochschulbund stellt – wie in den Jahren zuvor – einen Etat von 3000 DM zur Verfügung. Insgesamt hat der BHB seit der Gründung des Archivs 1978 105.000 DM an Sachmitteln zur Verfügung gestellt.²⁴¹

Die Einbindung des Fachreferenten für Geschichte in die Archivleitung bürgt für größere Kontinuität in der Archivarbeit als die bisherige Praxis, sich ausschließlich auf befristet beschäftigte Hilfskräfte zu stützen.

Gerade die Erfahrung im Zusammenhang mit dem Jubiläum demonstriert die Gefahr, die eine Ausrichtung der Archivarbeit auf kurzfristige Erfolge – selbst wenn es die Geburtstage der eigenen Universität sein sollten – mit sich bringt. Obwohl die Forschung im Rahmen des Geschichtsbandes gerade den befristet Beschäftigten vieles verdankt und das Ar-

²⁴¹ Berechnung Dr. Düsterdiecks – Stand 1999.

chiv bis heute von den damals angestoßenen Aktivitäten profitiert, muß die Übergabe, Bewertung und Sicherung der universitären Überlieferung über den Tag hinaus auf Dauer ausgelegt und gesichert sein.

In Anbetracht seiner Bestände, Nutzung sowie seiner Funktion als rein historisches Archiv ist das für Braunschweig gewählte Modell sicher gut zu vertreten: Die beschriebenen Arbeitsergebnisse des Braunschweiger Universitätsarchivs stellen im Vergleich zu denen der hauptamtlich besetzten Hochschularchive in Niedersachsen eine beachtliche Leistung dar.

Aber selbst die traditionsreicheren der niedersächsischen Universitäten wie Göttingen und Hannover haben ihre Archive, wenn nicht direkt der UB zugeordnet, so doch räumlich bei ihr angesiedelt. Vergleichsweise junge Archive wie Clausthal oder Oldenburg sind ebenfalls Teil der dortigen Bibliotheken – eine Lösung, die aufgrund der zum Teil verwandten Aufgabenfelder naheliegt.

Ohne Bindung an die Bibliothek ist in Niedersachsen lediglich das Archiv der Universität Lüneburg, während die Universität Osnabrück ihre Überlieferung ohnehin an das Staatsarchiv abgibt.

Bereits in den letzten Jahren sind jedoch die Bibliotheken und damit auch die angegliederten Hochschularchive verstärkt Einsparmaßnahmen ausgeliefert, so daß sich die Frage stellt, wie realistischerweise mit den gegebenen Ressourcen eine möglichst effektive Arbeit zu leisten ist.

Um die fehlenden Gelder auf anderem Wege einzuwerben, werden in diesem Zusammenhang verschiedene Fundraising- und Sponsorenmodelle diskutiert. Ob diese Methoden jedoch in der Bibliotheks-, geschweige denn im Archivwesen im nennenswerten Umfang gewinnbringend angewendet werden können, erscheint zweifelhaft. Angesichts einer zusehends vom Eventcharakter lebenden Kulturszene ist es mehr als fraglich, ob Archive jemals Arbeitsergebnisse zu erzielen vermögen, die den publicity-liebenden Sponsoren die entsprechend medial zu inszenierenden Großereignisse liefern.

So betonte zurecht Dieter Speck vom Universitätsarchiv Freiburg auf einer Fachtagung in Potsdam zu dem Thema „Fundraising für Hochschulbibliotheken und Hochschularchive“, daß es weniger auf kurzfristige Geldbeschaffung als vielmehr auf langfristiges „friendrai-

sing‘ ankommt, wenn sich eine Einrichtung anhand ergänzender Unterstützungen stabilisieren oder gar vergrößern will“. ²⁴²

Daß solche langfristig angelegten Maßnahmen, bei denen die Anknüpfung neuer Kontakte sowie die kontinuierliche Pflege dieser Kontakte zu interessierten Kreisen entscheidend sind, auch konstante Ansprechpartner auf Seiten des Archivs verlangen, ist selbstverständlich. Ebenso unstrittig ist, daß befristet beschäftigte wissenschaftliche Hilfskräfte in dieser Hinsicht – wie auch bei der Vereinbarung und späteren dauerhaften Einhaltung von Abgaberegeln mit den Fachbereichen und Instituten – keine optimale personelle Lösung darstellen. Das ‚Braunschweiger Modell‘ bindet indes über diese Hilfskraft hinaus den fachlich zuständigen Fachreferenten mit der Kraft seiner halben Stelle ein und bietet in seiner Person über einen längeren Zeitraum den geforderten konstanten Ansprechpartner.

In Zeiten sinkender öffentlicher Etats, die in aller Regel eher die Reduzierung bestehender als die Schaffung neuer Stellen mit sich bringen, ist dieser Ansprechpartner nötig, um die Einbindung einer möglichst breit gestreuten Trägerschaft zu gewährleisten. Trägerschaft ist dabei nicht nur unter finanziellen Aspekten zu verstehen: Der Begriff umschließt jeglichen Versuch, mehr oder weniger relevante Kreise der Öffentlichkeit – vorrangig natürlich diejenigen der Hochschule – über die Arbeit des Archivs zu informieren, sie zu sensibilisieren und Potentiale weiterer Forschung aufzuzeigen. Durch die Zusammenarbeit bei speziellen Projekten mit den fachlich betroffenen Personen oder Institutionen ließen sich Bindungen an das Archiv eventuell über den Tag hinaus schaffen, die nicht nur seinen Bekanntheitsgrad, sondern auch seine Akzeptanz innerhalb der Hochschule befördern. Dazu bietet gerade auch die Integration in die Universitätsbibliothek als zentraler Einrichtung eine gute Grundlage.

Diese Stärkung der Eigeninitiative soll dabei nicht vergessen lassen, daß eine personelle Aufstockung sinnvoll und wünschenswert bleibt, wenngleich eine solche Forderung unter den gegebenen Umständen nicht besonders realistisch erscheint: Eine halbtätig festangestellte Kraft mit einer Fachausbildung garantierte allerdings nicht nur eine bessere Arbeit des Archivs, sondern zerstreute die gegen das ‚Braunschweiger Modell‘ in Fachkreisen noch immer gehegten Bedenken.

²⁴² Marion Schmidt: Fundraising für Hochschulbibliotheken und Hochschularchive. Fachtagung in Potsdam. In: Bibliotheksdienst (1999) H.2, S.282-287.

Quellen- und Literaturverzeichnis

1. Quellen

1.1. Ungedruckte Quellen

1.1.1. Archivalien

Universitätsarchiv der Technischen Universität Braunschweig

Bestand E II : 1

Bestand E II : 4

Bestand E II : 5

Bestand E II : 7

2. Literatur

Albrecht, Helmuth: Das Hochschularchiv der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig. In: Archive in Niedersachsen 3 (1980), S.11f.

Albrecht, Helmuth: Das Hochschularchiv der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig. In: TU-aktuell. Mitteilungen des Präsidenten für die Mitglieder und Angehörigen der Technischen Universität Braunschweig. Nr. 6 (1980), S.14-16.

Albrecht, Helmuth: Neues aus dem Archiv der Technischen Universität Braunschweig. In: TU-aktuell. Mitteilungen des Präsidenten für die Mitglieder und Angehörigen der Technischen Universität Braunschweig. Nr. 4 (1981), S.14-15.

Helmuth Albrecht: Das Collegium Carolinum und seine Studierenden. Ein Beitrag zur Geschichte der Technischen Universität Braunschweig. In: Brunswiek 1031 – Braunschweig 1981. Folgeband zur Festschrift. Vorträge und Rückblick. Hrsg. v. Gerd Spies. Braunschweig 1981.

Albrecht, Helmuth: Catalogus Professorum der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig. Teil 1: Lehrkräfte am Collegium Carolinum 1745-1877. Braunschweig 1986 [Beiträge zur Geschichte der Carolo-Wilhelmina 8].

Albrecht, Helmuth: Technische Bildung zwischen Wissenschaft und Praxis. Die Technische Hochschule Braunschweig 1862-1914. Hildesheim 1987 [Veröffentlichungen der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig 1].

Peter Albrecht: Die Königlich-Westphälische Militärschule 1808-1813. In: Technische Universität Braunschweig, S.93-99.

Archiv der Hochschule Lüneburg. Die Systematik. Hrsg. v. Rektor der Hochschule Lüneburg. Lüneburg 1988.

Borck, Heinz-Günther: Das rheinland-pfälzische Landesarchivgesetz vom 5. Oktober 1990. In: Der Archivar 47 (1994), Sp.97-113.

Carstensen, Marlies: Modernes Archivgesetz für Mecklenburg-Vorpommern. In: *Der Archivar* 52 (1999), S.124-129.

Catalogus Professorum der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig. Teil 2: Lehrkräfte 1877-1945. Erstellt von Bettina Gundler unter Mitwirkung von Claudia Schüler. Braunschweig 1991 [Beiträge zur Geschichte der Carolo-Wilhelmina 9].

Detle, Thorsten: Das Universitätsarchiv Gießen im weiteren Auf- und Ausbau. In : *Der Archivar* 39 (1986), Sp.468ff.

Dürr, U. u. Anderhub, A.: Unterstützt das Universitätsarchiv. „Gedanken und Erinnerungen“ sollen geschrieben werden. In: Justus-Liebig-Universität Gießen (1977) Nr.73, S.26.

Eichert, Christine: Das Archiv der Bauhaus-Universität Weimar. In: *Der Archivar* 52 (1999), S.204-205.

Gundler, Bettina: Technische Bildung, Hochschule, Staat und Wirtschaft. Entwicklungslinien des Technischen Hochschulwesens 1914-1930. Das Beispiel der TH Braunschweig. Hildesheim 1991 [Veröffentlichungen der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig 3].

Hildebrandt, Reinhard: Das Archiv der Rheinisch-Westfälischen Hochschule (RWTH) Aachen. In: *Der Archivar* 44 (1991), Sp.409-410.

Hunger, Ulrich: Das Universitätsarchiv: Gedächtnis der Georgia Augusta. In: *Georgia Augusta* 49 (1988) November, S.25-39.

Krüger, Dieter: Zeitgeschichtsschreibung und informationelle Selbstbestimmung. Archivgesetzgebung im Spannungsfeld von Wissenschaft, Politik und Verwaltung. In: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 45 (1997), S.793-817.

Leonhardt, Holm A.: Was ist Bibliotheks-, was Archiv- und Museumsgut? In: *Der Archivar* 42 (1989), Sp.213-224.

Merker, Otto: Niedersachsen hat erstmals ein Archivgesetz. In: *Archive in Niedersachsen* 11 (1994), S.3-9.

Mogge, Winfried: Fachgruppe 8: Archivare an Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Institutionen. Frühjahrstagung 1988 in Marburg. In: *Der Archivar* 42 (1989), Sp.107ff.

Mühlberger, Kurt (Hrsg.): Archivpraxis und historische Forschung. Mitteleuropäische Universitäts- und Hochschularchive. Geschichte, Bestände, Probleme und Forschungsmöglichkeiten. Wien 1992 [Schriftenreihe des Universitätsarchivs Universität Wien 6].

Müller, Wolfgang: Das neue Archiv der Universität des Saarlandes in Saarbrücken. In: *Der Archivar* 45 (1992), S.110-112.

Müller, Wolfgang: Fachgruppe 8: Archivare an Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Institutionen. In: *Der Archivar* 47 (1994), Sp.96-98.

Müller, Wolfgang: Frühjahrstagung der Fachgruppe des VdA in Mainz. In: Der Archivar 47 (1994), Sp.522-523.

Müller, Wolfgang: Frühjahrstagung der VdA-Fachgruppe 8. Archive in Museen. In: Der Archivar 48 (1995), Sp.493-495.

Müller, Wolfgang: Streiflichter zur Situation von Universitätsarchiven in Frankreich. In: Der Archivar 49 (1996), Sp.692-694.

Müller, Wolfgang: Frühjahrstagung der VdA-Fachgruppe 8 an der Universität Hohenheim. In: Der Archivar 50 (1997), Sp.590-592.

Wolfgang Müller: Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 in Freiburg im Breisgau. In: Der Archivar 52 (1999), S.249-250.

Müller-König, Rohtraut: Fachgruppe 8: Archivare an Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Institutionen. In: Der Archivar 36 (1983), Sp.64.

Müller-König, Rohtraut: Das Universitätsarchiv Münster. In: Der Archivar 51 (1998), Sp.397-398.

Nadler, Andreas: Die Archivierung und Benutzung staatlichen Archivgutes nach den Archivgesetzen des Bundes und der Länder. Diss. Bonn 1995.

Nagel, Beate: Zur Geschichte der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Braunschweig 1748-1972. Braunschweig 1988 [Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek Braunschweig].

Nimz, Brigitta: Addition, Integration und Separation. Die Beziehungen zwischen der Archiv- und der Bibliothekswissenschaft. In: Der Archivar 50 (1997), Sp.325-334.

Oldenhage, Klaus: Bemerkungen zum Bundesarchivgesetz. In: Der Archivar 41 (1988), Sp.477-498.

Polley, Rainer (Hrsg.): Archivgesetzgebung in Deutschland. Beiträge eines Symposiums. Marburg 1991 [Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 18].

Polley, Rainer: Variatio delectat? - Archivgesetze von Bund und Ländern im Vergleich. In: Rainer Polley (Hrsg.): Archivgesetzgebung in Deutschland, S.21-47.

Renger, Christian und Dieter Speck: Die Archive der Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen. Ein Kurzführer. Weimar 1995.

Richter, Gregor: Das baden-württembergische Landesarchivgesetz vom 27. Juli 1987. Einführung und Textabdruck. In: Der Archivar 41 (1988), Sp.385-398.

Rumschöttel, Hermann: Archiv-Bibliothek-Dokumentation: tradierte Grenzen und neue Perspektiven. Die Sicht der Archivare. In: Der Archivar 42 (1989), Sp.537-544.

Schäfer, Carmen u. Isa Schirrmeister: Das Archiv der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg stellt sich vor. In: Der Archivar 51 (1998), Sp.274-276.

Schäfer, Volker: 7. Arbeitstagung der Fachgruppe 8 in Braunschweig. In: *Der Archivar* 36 (1983), Sp.451-452.

Schäfer, Volker: Universitätsarchive. In: *Der Archivar* 37 (1984), Sp.449-452.

Schikorsky, Isa: Gelehrsamkeit und Geselligkeit. Abt Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (1709-1789) in seiner Zeit. Hrsg. v. Klaus Erich Pollmann. Braunschweig 1989.

Schikorsky, Isa: Bons sens, Technik und Orthodoxie, Johann Friedrich Wilhelm Jerusalems Anteil an der Gründung des Collegiums Carolinum. In: Abt Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (1709-1789). Beiträge zu einem Colloquium anlässlich seines 200. Todestages herausgegeben von Klaus Erich Pollmann. Braunschweig 1991 [Braunschweiger Werkstücke. Reihe A 32], S.87-96.

Sch., [G.](#): Das Universitätsarchiv Köln. In: *Der Archivar* 31(1978), Sp.392f.

Schmidt, Marion: Fundraising für Hochschulbibliotheken und Hochschularchive. Fachtagung in Potsdam. In: *Bibliotheksdienst* (1999) H.2, S.282-287.

Schüler, Claudia: Die naturwissenschaftlich-technische Überlieferung in der Bundesrepublik Deutschland- Probleme ihrer Sichtung. Aus der Sicht eines Universitätsarchivs. In: *Der Archivar* 44 (1991), Sp.59-64.

Schultze, Winfried: Universitäts- und Hochschularchive Berlins. In: *Der Archivar* 45 (1992), Sp.378-383.

Seidel, Rita: Universitätsarchiv. In: *Jahresbericht. Universitätsbibliothek Hannover und Technische Informationsbibliothek* 1997, S.25-26.

Siggemann, Jürgen: Das Universitätsarchiv Mainz. In: *Der Archivar* 36 (1983), Sp.397-403.

Siggemann, Jürgen: Fachgruppe 8: Archivare an Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen. 16. Arbeitstagung in Tübingen. In: *Der Archivar* 39 (1986), Sp.482-485.

Technische Universität Braunschweig: vom Collegium Carolinum zur Technischen Universität 1745 – 1995. Hrsg. v. Präsidenten von Walter Kertz. In Zusammenarbeit mit Peter Albrecht, Rudolf Elsner, Bettina Gundler, Herbert Mehrrens, Klaus Erich Pollmann und Holger Pump-Uhlmann. Hildesheim/Zürich/New York 1995. (Die Beiträge werden nur im Text einzeln verzeichnet.)

Volkert, V.: Uni Regensburg zeigt Geschichtsbewußtsein. Senat beschließt Einrichtung eines Universitätsarchivs. In: *Regensburger Universitätszeitung* (1994) H.3, Mai, S.5-6.

Weber, Hartmut: Archivgesetzgebung in der Bundesrepublik Deutschland. Wunsch und Wirklichkeit. In: *Arbido-R* 4 (1989) H.3, S.65-72.

Wendorf, Rudolf: Der Verlag Fried. Vieweg & Sohn. Braunschweig/Wiesbaden 1986.

Wiemers, Gerald: Universitäts- und Hochschularchivare in Dresden. In: Der Archivar 51 (1998), Sp.688-690.

Wiemers, Gerald: Fachgruppen 7 und 8: Archivare an Medienarchiven / Archivare an Hochschulen und Archiven wissenschaftlicher Institutionen. In: Der Archivar 52 (1999), S.19-20.

Anhang

Internetangebot der Archivschule Marburg – Beispiel Universitätsarchive

Internetangebot des Universitätsarchivs Tübingen

Archivordnung der TU Braunschweig

Faltblatt des Universitätsarchivs der TU Braunschweig

Findbuch zum Bestand G des Universitätsarchivs Braunschweig – Beispiel

Internetangebot des Universitätsarchivs Göttingen

Universitätsarchive und Archive sonstiger Institutionen


Archivschule Marburg
Institut für Archivwissenschaft
Fachhochschule für Archivwesen

1. Universitätsarchive

- Hochschularchiv der RWTH Aachen
- Universitätsarchiv der Humboldt-Universität, Berlin
- Universitätsarchiv Bielefeld
- Universitätsarchiv der Ruhr-Universität-Bochum
- Archiv der TU Chemnitz
- Universitätsarchiv der TU Dresden
- Universitätsarchiv Erlangen-Nürnberg
- Universitätsarchiv Freiburg/Br.
- Universitätsarchiv Göttingen
- Universitätsarchiv Halle /S.
- Burg Giebichenstein, Hochschule für Kunst und Design, Halle/Saale
- Universitätsarchiv Heidelberg
- Universitätsarchive in Hessen
- Universitätsarchiv der Technischen Universität Ilmenau
- Universitätsarchiv leipzig
- Universitätsarchiv Mainz
- Historisches Archiv der TU München
- Universitätsarchiv der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster
- Archiv der Universität Hohenheim
- Archiv der Universität des Saarlandes
- Universitätsarchiv Stuttgart
- Universitätsarchiv Tübingen
- Universitätsarchiv Würzburg

2. Archive sonstiger Wissenschaftlicher Institutionen:

- Archiv der Akademie der Künste, Berlin
- Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
- Archiv zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin
- Zentralarchiv der Stiftung Preussischer Kulturbesitz
- Archiv der Franckeschen Stiftungen in Halle/S.
- Archiv des Hamburger Instituts für Sozialforschung
- Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland, Heidelberg
- Südwestdeutsches Archiv für Architektur und Ingenieurbau, Karlsruhe
- Archiv des Deutschen Museums München
- Archiv des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg

URL:<http://www.uni-marburg.de/archivschule/?deuarch7.html>
e-mail an Dr. Karsten Uhde, Stand: 27.09.1999



Universitätsarchiv Eberhard-Karls-Universität Tübingen

- Das Universitätsarchiv im Überblick (Deutsch / English)
- NEU Das Online-Angebot im Überblick
- NEU Aus der Arbeit des Universitätsarchivs
- Beständeübersicht
- Online-Repertorien
- NEU Daten und Texte zur Universitätsgeschichte
- Publikationen
- Archive und Archivpraxis
- Volltextrecherche

<i>Adresse</i>	<i>Telefon und Fax</i>	<i>Beratungszeiten</i>	<i>Lesesaal</i>
Universitätsarchiv Wilhelmstraße 32 72074 Tübingen	T 07071/297-2857 F 07071/29-5726	Mo-Fr 9 bis 12 und 14-16 Uhr u. n. Vereinbarung	Mo-Fr 9-18 Uhr

uat@uni-tuebingen.de

Stand: 30. März 1999



Universitätsarchiv Eberhard-Karls-Universität Tübingen

Das Universitätsarchiv Tübingen im Überblick

Inhaltsverzeichnis

- 1. Allgemeines
- 2. Aufgaben
- 3. Geschichte
- 4. Bestände
- 5. Bibliothek
- 6. Veröffentlichungen des Archivs
- 7. Veröffentlichungen über das Archiv

Allgemeines

Anschrift

Universitätsarchiv Tübingen
Wilhelmstraße 32

72074 Tübingen

Tel.: 07071/2972857

Fax: 07071/295726

eMail: uat@uni-tuebingen.de

Leitung

Oberarchivrat Dr. Michael Wischnath

Benutzung

Beratung und Auskünfte: Montag - Freitag 9-12 und 14-16 Uhr

Benutzung im Historischen Lesesaal der Universitätsbibliothek (gleiches Gebäude; Öffnungszeiten: Montag -Freitag 9-18 Uhr; UB-Gebäude im Frühjahr 1 Woche geschlossen). - Lesegeräte; Fotokopiergerät; Gebühren für Fotokopien (DM 0,50) und nichtwissenschaftliche Benutzung. Veröffentlichungen können über das Archiv bezogen werden.

Zurück zum [Inhaltsverzeichnis](#)

Aufgaben

Das Universitätsarchiv nimmt im Bereich der Universität die Aufgaben eines öffentlichen Archivs gemäß dem Landesarchivgesetz Baden-Württemberg wahr. Es dient der Forschung, der Lehre und dem Studium an der Universität, ihrer Selbstverwaltung sowie darüber hinaus der sonstigen wissenschaftlichen Arbeit und sachlichen Information.

Die Organe, Fakultäten und Einrichtungen sowie die Universitätsverwaltung bieten ihre Akten und Unterlagen spätestens 30 Jahre nach Entstehung dem Archiv an. Aufgabe des Archivs ist die Verwahrung, Erhaltung und Erschließung dieser Unterlagen, soweit sie von bleibendem, insbesondere von historischem Wert sind.

In gleicher Weise kann das Archiv auch von anderen Stellen und von Privatpersonen, insbesondere von Universitätsangehörigen, Unterlagen übernehmen, soweit sie für die Universitätsgeschichte von Belang sind. Neben einer Dienstbücherei führt es darüber hinaus universitätsgeschichtliche Sammlungen zur Ergänzung der Bestände.

Das Archiv verfügt derzeit über 3,5 Personalstellen, darunter eine Beamtenstelle des des höheren Archivdienstes, und studentische Hilfskräfte.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Geschichte

Die 1477 ins Leben getretene Universität Tübingen hat ihre Gründungsprivilegien neben anderen wichtigen Urkunden von Anfang an in einem Schatzarchiv verwahrt, das zunächst in der Stiftskirkensakristei und ab 1549 in einem Gewölbe unter der Alten Aula deponiert war. Die Aufsicht über das kontinuierlich anwachsende, durch keine Kriegskatastrophe je dezimierte Verwaltungsschriftgut von Rektor und Senat oblag dem Universitätssekretär, über das der Fakultäten dem jeweiligen Dekan.

Die Geschichte des Tübinger Universitätsarchivs in seiner neuen Gestalt beginnt mit dem Jahr 1865, als der damalige Bibliotheksvorstand Prof. Roth einen Senatsbeschluß erwirkte, demzufolge das vor 1750 entstandene Registraturgut zur zweckmäßigeren Verwahrung und bequemerer wissenschaftlichen Benutzung an die Universitätsbibliothek übergeben werden mußte. Dieses Material wurde dann mit schon früher in die Bibliothek gelangten Quellen zu einem neuen "Universitätsarchiv" vereint, das innerhalb der Handschriftenabteilung einen separaten Bestand bildete, bis es im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zum 500jährigen Universitätsjubiläum durch einen Senatsbeschluß vom 4.6.1964 aus dem Verwaltungsverband der Universitätsbibliothek herausgelöst und unmittelbar dem Rektor unterstellt wurde.

Bestände in Auswahl

Gesamtumfang: ca. 4000 lfm. Eine ausführliche Beständeübersicht ist seit 1997 im Internet verfügbar.

A Staatliche Instanzen

- Staatliche Aufsichtsorgane: Kurator (1811-1816). - Regierungskommissar (1825-1829).
- Staatliche Prüfungsausschüsse: Erste theolische Dienstprüfung (1829-1910). - Erste jururistische Dienstprüfung (1833-1934). - Erste Dienstprüfung für Regiminalisten (1837-1903). - Erste Dienstprüfung für Kameralisten (1837-1905). - Erste medizinische Dienstprüfung/Ärztliche und Zahnärztliche Vorprüfung (1839-1959). - Zweite medizinische Dienstprüfung (1860-1901). - Apothekerexamen (1826-1872).

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

B Akademische Zentralorgane

- Spitzenorgane der Universität: Rektor (1536-1972). - Präsident (1972-1991). - Kanzler (1492-1992).
- Zentrale Universitätsorgane: Akademischer Senat (1524-1912). - Großer Senat (1912-1980). - Kleiner Senat/Senat (1912-1986). - Senatsausschüsse (1604-1976). - Verwaltungsrat (1970-1989).
- Zentrale Verwaltungsstellen der Universität: Universitätsnotariat/-sekretariat (1477-1831). - Akademisches Rektorat/Zentrale Verwaltung (1831-1991): u.a. Gründungsprivilegien (1477), Matrikeln (1477-1958), Personalakten Lehrkörper und Bedienstete (1829-1997), Studentenakten (1829-1985). - Akademisches Presseamt (1946-1980). - Akademisches Auslandsamt (1948-1971).
- Organe der Gerichtsbarkeit: Akademisches Konsistorium (1485-1802). - Kanzler-Appellationsgericht (1586-1773). - Justitiariat (1811-1829). - Disziplinarkommission (1811-1967). - Akademischer Senat als Vormundschaftsgericht: Inventur- und Teilungsakten (1534-1801).
- Organe der Wirtschaftsverwaltung: Supremus deputatus (1536-1811). - Syndicus (1479-1811): u.a. Lagerbücher (1497-1778). - Universitätskassendirektorat/-rentamt/-kasse (1811-1973). - Quästur (1911-1971). - Verwaltungsausschuss (1829-1912).

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

C Fakultäten

- Evangelisch-Theologische Fakultät (1535-1989, Vorakten ab 1480): u.a. Matrikeln (1686-1842), Doktorenbuch (1480-1683), Konsilien (1519-1918).
- Katholisch-Theologische Fakultät (1817-1988): u.a. Matrikeln (1817-1839), Promotionsunterlagen (1820-1960).
- Juristische Fakultät (1495-1996): u.a. Matrikeln (1596-1677), Doktorenbücher (1535-1995), Konsilien (1551-1883).
- Staats- bzw. Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (1817-1984)
- Medizinische Fakultäten (1482-1985): u.a. Matrikeln (1562-1637), Doktorenbücher (1497-1904), Forensische Gutachten (1600-1918).
- (Alte) Philosophische Fakultät (1477-1969): u.a. Bakkalaureats- und Magister- bzw. Doktorenbücher (1477-1958), Depositionsmatrikeln (1653-1819), Burse (1520-1821).
- (Alte) Naturwissenschaftliche bzw. Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät (1863-1969).
- (Neue) Philosophische Fakultät (1970-1992).
- Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften (1970-1996)
- Neuphilologische Fakultät (1970-1991).
- Geschichtswissenschaftliche Fakultät (1970-1990).
- Fakultät für Kulturwissenschaften (1970-1996).
- Fakultät für Chemie und Pharmazie (1970-1980).
- Fakultät für Biologie (1970-1995).

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

D Zentrale Einrichtungen, Seminare, Institute, Arbeitsstellen

- Zentrale Universitätseinrichtungen: Universitätsbibliothek (1704-1990).
- Staatswissenschaftliche Fakultät und Nachfolgeinrichtungen: Wirtschaftswissenschaftliches Seminar (1953-1994).
- Medizinische Fakultät (Theoretisch-medizinische Institute): Anatomisches Institut (1835-1978). - Institut für Anthropologie (1930-1952). - Pathologisches Institut (1907-1939). -

Hygiene-Institut (1922-1978).

- Philosophische Fakultät (1477-1969) und Nachfolgefakultäten: Psychologisches Institut (1932-1991). - Kunsthistorisches Institut (1894-1956). - Ludwig-Uhland-Institut (1933-1975). - Zeicheninstitut (1922-1937). - Archäologisches Institut (1736-1985). - Institut für Politikwissenschaft (1952-1981). - Historisches Seminar (1951-1994). - Institut für geschichtliche Landeskunde (1961-1972). - Institut für Musikwissenschaft (1926-1971). - Institut für Sportwissenschaft (1929-1980).
- Naturwissenschaftliche Fakultät und Nachfolgefakultäten: Institut für Urgeschichte (1971-1992). - Institut für Völkerkunde (1950-1974). - Chemisches Institut (1876-1980). - Botanisches Institut (1860-1981). - Pharmazeutisches Institut (1951-1961). - Institut für Wissenschaftliche Mikroskopie (1962-1981). - Zoologisches Institut (1896-1953).

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

E Universitätsklinikum

- Verwaltung des Klinikums (1922-1991).
- Verwaltungsschriftgut der Kliniken: Augenklinik (1879-1978). - Chirurgische Klinik (1955-1966). - Frauenklinik (1853-1980). - HNO-Klinik (1936-1972). - Hautklinik (1920-1976). - Kinderklinik (1919-1975). - Klinisches Institut (1802-1884). - Medizinische Klinik (1878-1986). - Nervenklinik (1894-1960). - Zahnklinik (1910-1975).
- Patientenunterlagen der Kliniken: Augenklinik (1875-1963). - Chirurgische Klinik (1832-1982). - Frauenklinik (1847-1982). - HNO-Klinik (1923-1961). - Hautklinik (1904-1981). - Kinderklinik (1919-1988). - Medizinische Klinik und Poliklinik (1866-1988). - Radiologische Klinik (1953-1963). - Nervenklinik (1894-1963). - Orthopädische Klinik (1949-1963). - Radiologische Klinik (1946-1988). - Zahnklinik (1914-1983).

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

F Studierende

- Verfaßte Studentenschaft: Burschenbehörde (1822-1825). - AStA (1920-1972). - Deutsche Studentenschaft, Kreisamt VI (1929-1933).
- Soziale Einrichtungen: Studentenwerk e.V. (1920-1977).
- Korporationen (Deposita): Virtembergia; Stuttgardia; Igel; Saxonia; Rothenburg.
- Hochschulgruppen (1919-1944).
- Bewaffnete Verbände (1848, 1863-1864).

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

G Stipendienstiftungen

- Ca. 100 Provenienzen (1509-1990)

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

H Körperschaften, Gesellschaften, Vereine

- Akademien und Hochschulen: Collegium Illustre Tübingen (1564-1816): u.a. Matrikeln (1648-1688). - Friedrichs-Universität Ellwangen (1811-1817).
- Wissenschaftliche Einrichtungen in Verbindung mit der Universität: Deutsches Institut für Fernstudien (1963-1983).
- Fördergesellschaften: Universitätsbund (1924-1980).
- Standesvertretungen (1910-1972).

- Gelehrte Gesellschaften und Fachvereinigungen (1823-1981).
- Lesegesellschaften und gesellige Vereinigungen: Museumsgesellschaft Tübingen (1816-1969).
- Sonstiges: Sanatorium Bellevue, Kreuzlingen bei Konstanz (1857-1979).

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

N Nachlässe, Schenkungen, Kleine Erwerbungen

- Elfriede Aulhorn.
- Hans-Hermann Bennhold, Ludwig Binswanger, Wilhelm Boeck, Otto von Breitschwert, Familienarchiv Bruns.
- Helmut Dölker.
- Gerhard Ebeling, Theodor Eimer, Georg Eißer, Karl Elliger, Ferdinand Elsener, Walter Erbe, Konrad Ernst, Theodor Eschenburg.
- Adam Falkenstein, Karl Fezer, Karl August Fink, Wilhelm Franz, Bruno Baron von Freytag Löringhoff.
- Familienarchiv Gärtner, Paul Gehring, Familienarchiv Gerland, Hans Göppinger.
- Familienarchiv Haering, Johannes Haller, Heinrich Harms, Axel von Harnack, Ulrich Hausmann, Karl Heim, Edwin Hennig, Ulrich Herrmann, Hermann Hoffmann, Walter Hüchel, Hildebrecht Hommel, Karl Hummel.
- Erich Kamke, Theodor Knapp, Waldemar Koch, Walther Kossel, Hans Krahe, Jürgen Kroymann, Hans Küng.
- Stefan Lösch.
- Rupprecht Matthaei, August Mayer, Otto Michel, Hero Moeller, Ernst Müller, Eugen Müller, Karl Müller,
- Traugott Konstantin Oesterreich.
- Rudolf Paulus, Hans Peter, Karl Peters, Gerhard Pfahler, Volker Press,
- Friedrich August Quenstedt.
- Adolf Rapp, Rudolf Reinhardt, Hanns Rückert, Gustav und Max Rümelin.
- Otto Schindewolf, Martin Schlunk, Georg Schmidgall, Hermann Schneider, Roman Schnur, Walther Schönfeld, Adolf Schüle, Willi Schulte, Christian Friedrich Seybold, Otto Stickl, Ernst Stracke.
- Georg Troescher.
- Georg Wagner, Karl Watzinger, Hans Alexander Winkler, Wilhelm Witte, Max Wundt.
- Lilli Zapf, Harald Zimmermann, Walter Zimmermann.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

S Sammlungen und Selekte

- Flugblätter (1967ff.). - Bild- und Tondokumente. - Siegel, Typare und Stempel. - Münzen und Medaillen.
- Sondersammlungen: Kollegnachschriften (1779-1968), ungedruckte Dissertationen (1810-1977), Stammbücher (1593-1874), Reminiszenzen, "Tübinger Absolventen", Bestandsergänzende Mikrofilme und Fotokopien von Fremdarchivalien u.a., Studentica-Sammlungen.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

U Urkunden und Akademische Diplome

- Urkunden: Martinsstift Sindelfingen (1334-1476). - Universität Tübingen, Stiftungen (1476-1984).
- Akademische Diplome: Doktordiplome (1794ff.). - Ehrensensorenurkunden u.a.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Bibliothek

Die Dienstbibliothek einschließlich der "Schmidgall-Bibliothek", einer studentenhistorischen Spezialsammlung, ist in den UB-Bestand integriert und teils ausleihbar, teils als Präsenzbestand zugänglich.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Veröffentlichungen des Archivs

Werkschriften des Universitätsarchivs Tübingen. Reihe 1: Quellen und Studien (bisher 19 Hefte, 1977-1993). - Reihe 2: Repertorien und Kataloge (bisher 16 Hefte, 1969-1993). - Bausteine zur Tübinger Universitätsgeschichte (bisher 8 Folgen, 1981-1997).

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Veröffentlichungen über das Archiv

Volker Schäfer: Das Universitätsarchiv Tübingen. In: *Attempo* 25/26, Tübingen 1968, S. 80-87. - Tätigkeitsberichte des Archivs seit 1973 in den Rechenschaftsberichten des Universitätspräsidenten und in den Forschungsberichten der Universität. - Volker Schäfer: Das Zentrale Krankenblattdepot im Universitätsarchiv Tübingen. In: *Der Archivar* Jg. 44, 1991, Sp. 442-448.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

[Zurück zur Anfangsseite](#) des Universitätsarchivs

uat@uni-tuebingen.de

Stand: 3. September 1998

TU

Amtliche Bekanntmachungen

• An die Dienststellen
gemäß Verteiler TU 3

Universitätsbibliothek (30 Ex.)
Pressestelle (5 Ex.)
Abteilung 36 (2 Ex.)

Nr. 105
24.06.1997

Herausgegeben vom
Präsidenten der
Technischen Universität
Carolo-Wilhelmina
zu Braunschweig

Redaktion:
Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
Pockelsstr. 14
38106 Braunschweig
Tel. (0531) 391-4123
Fax (0531) 391-4575

Archivordnung

der Technischen Universität Braunschweig

Der Senat der Technischen Universität Braunschweig hat in seiner Sitzung am 14.05.1997 die o.g. Archivordnung beschlossen, die hiermit hochschulöffentlich bekanntgemacht wird.

Die Ordnung tritt gemäß ihrem § 6 am Tage nach ihrer hochschulöffentlichen Bekanntmachung, also am 25.06.1997, in Kraft.

Archivordnung
der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina
zu Braunschweig

Die Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig errichtet und unterhält zur Sicherung ihres Archivgutes auf der Grundlage des Niedersächsischen Archivgesetzes ein eigenes Universitätsarchiv und erläßt hierzu die nachstehende Ordnung.

§ 1
Rechtsstellung und Leitung

- (1) Das Universitätsarchiv ist eine Teileinrichtung der Universitätsbibliothek. Das Universitätsarchiv hat eine ständige hauptamtliche Leiterin oder einen ständigen hauptamtlichen Leiter. Die Leitung ist der Direktorin oder dem Direktor der Universitätsbibliothek direkt zugeordnet.
- (2) Räume, technische Ausstattung und Mittel für den Betrieb des Universitätsarchivs stellt die Universitätsbibliothek im Rahmen ihrer Haushaltsmöglichkeiten zur Verfügung.

§ 2
Beirat

- (1) Die Arbeit des Universitätsarchivs wird durch einen Beirat begleitet. Der Beirat erörtert vor allem den jährlichen Rechenschaftsbericht der Leitung des Archivs und berät die Leitung bei laufenden Vorhaben. Vor dem Beginn größerer Arbeitsvorhaben ist er zu hören.
- (2) Mitglieder des Beirates sind:
 - (a) die Präsidentin oder der Präsident der TU Braunschweig;
 - (b) eine von der Niedersächsischen Archivverwaltung benannte Archivarin oder ein benannter Archivar,
 - (c) eine Lehrperson, die dem Historischen Seminar der TU Braunschweig angehört,
 - (d) und mindestens drei Personen aus dem Kreis der an der TU Braunschweig hauptamtlich Beschäftigten.
 - (e) Durch Mehrheitsbeschluß können Personen, die der Arbeit des Archivs besonders verbunden sind, als ständige Berater in den Beirat aufgenommen werden.
- (3) Die Mitglieder gemäß Ziff. 2 Buchstaben c und d werden von der Präsidentin oder dem Präsidenten der TU Braunschweig ernannt. Die Amtszeit der Mitglieder im Beirat beträgt zwei Jahre. Eine Wiederbestellung ist zulässig.

- (4) Den Vorsitz im Beirat führt die Präsidentin oder der Präsident der TU Braunschweig. Sie/Er kann durch Erklärung auf die Wahrnehmung dieses Amtes verzichten. In diesem Fall wählen die stimmberechtigten Mitglieder aus dem Kreis der in Ziff. 2 Buchstaben c und d genannten Mitglieder eine Vorsitzende oder einen Vorsitzenden.
- (5) Der Beirat ist von der Vorsitzenden oder dem Vorsitzenden mindestens einmal im Jahr einzuladen. Dabei ist eine zweiwöchige Ladungsfrist zu beachten. In der Regel liegt der Sitzungstermin innerhalb der üblichen Zeit der Lehrveranstaltungen. Falls mindestens die Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder unter Angabe jener Punkte, die verhandelt werden sollen, es verlangt, ist umgehend eine Sondersitzung unter Einhaltung der Ladungsfrist einzuberufen.
- (6) Der Beirat ist beschlußfähig, wenn mindestens die Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder anwesend ist. Der Beirat kann Tagesordnungspunkte, die wegen Beschlußunfähigkeit nicht behandelt werden konnten, auf seiner nächsten Sitzung ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden erörtern und darüber Beschlüsse fassen. Hierauf ist in der Einladung hinzuweisen.
- (7) Die Geschäftsführung des Beirats obliegt der Leiterin oder dem Leiter des Universitätsarchivs. Das Universitätsarchiv wird auf den Beiratssitzungen in der Regel von der Direktorin oder dem Direktor der Universitätsbibliothek und der Leiterin / dem Leiter des Universitätsarchivs vertreten.

§ 3 Aufgaben

- (1) Die Universität ist aufgrund ihrer exponierten Stellung als Wissenschafts- und Kulturträger und ihrer Rolle in der gesellschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes in besonderem Maße verpflichtet, die eigenen Geschichtsquellen zu erhalten, zu pflegen, zu erschließen und für Forschungszwecke und für die interessierte Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Das Universitätsarchiv ermöglicht der Universität, dieser Verpflichtung nachzukommen.
- (2) Die Universität regelt unter Beachtung der Vorgaben des Niedersächsischen Archivgesetzes in der jeweils gültigen Fassung und der sonstigen einschlägigen Bestimmungen die Angelegenheiten ihres Archivs in eigener Zuständigkeit.

- (3) Das Universitätsarchiv hat die Aufgabe, aus dem Schriftgut aller Organe und Einrichtungen der TU Braunschweig (Konzil, Senat, Fakultäten, Fachbereiche, Institute, Seminare, Kommissionen, Arbeitsgruppen usw.) einschließlich der Verfaßten Studierendenschaft (Studentenparlament, AStA, Fasta, Fachschaften, Fachgruppen usw.), der Verwaltung, des Personalrats und sonstiger Stellen der Universität sowie mit der Universität eng verbundenen, rechtlich aber selbständigen Einrichtungen (z.B. Studentenwerk Braunschweig) das Archivgut zu ermitteln, zu übernehmen, zu verwahren, instandzuhalten, zu erschließen, zu sichern und nutzbar zu machen.
- (4) Schriftgut sind - entsprechend den Bestimmungen des Niedersächsischen Archivgesetzes - schriftlich geführte oder auf maschinenlesbaren Datenträgern gespeicherte Akten mit Anlagen, Urkunden und andere Einzelschriftstücke, Karten, Pläne, Zeichnungen, Risse und Plakate, zudem Siegel und Stempel, Bild-, Film- und Tonaufzeichnungen, Karteien sowie Dateien einschließlich der Ordnungen und Verfahren, um das Schriftgut auswerten zu können.
- (5) Gemäß den Bestimmungen des Niedersächsischen Archivgesetzes ist dem Universitätsarchiv alles zur Aussonderung (Vernichtung) vorgesehene Schriftgut anzubieten. Spätestens 30 Jahre nach der letzten inhaltlichen Bearbeitung ist jegliches Schriftgut zur Übernahme anzubieten (§ 3 Abs. 1 Satz 3 NdsArchG). Die Archivleitung entscheidet in der Regel binnen zwei Monaten über die weitere Behandlung des angebotenen Schriftgutes.
- (6) Das Universitätsarchiv nimmt auch Schriftgut anderer Herkunft an, soweit dies im hochschulgeschichtlichen Interesse liegt. Hierunter fallen beispielsweise Nachlässe von Hochschulangehörigen. Das Universitätsarchiv sammelt sonstige Unterlagen zur Ergänzung des Archivgutes.
- (7) Das Universitätsarchiv fördert die wissenschaftliche Auswertung des Archivgutes. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Universitätsarchivs haben das Recht, sich unter Berücksichtigung der anfallenden Arbeiten daran zu beteiligen.

§ 4

Benutzung

- (1) Das Archiv steht auf Antrag allen Personen zur Benutzung für wissenschaftliche Zwecke oder bei sonst berechtigtem Interesse im Rahmen der Benutzungsordnung offen. Für die Benutzung des Universitätsarchivs gilt die Benutzungsordnung für die Staatsarchive vom 18.12.1995 - Nds. MBl. 1996 S. 289 - in der jeweils gültigen Fassung entsprechend, solange keine eigene Ordnung der TU Braunschweig rechtskräftig an deren Stelle tritt.

- (2) Die Erhebung von Gebühren, Auslagen oder Entgelten für die Dienstleistungen des Universitätsarchivs richtet sich nach der Entgeltordnung für die Universitätsbibliothek Braunschweig.

§ 5 **Generalklausel**

- (1) Begriffsbestimmungen, Ermittlungen, Übernahme, Sicherung und Benutzung des Archivgutes, sowie das Recht auf Auskunft und Gegendarstellung richten sich nach den Bestimmungen des Niedersächsischen Archivgesetzes in der jeweils gültigen Fassung sowie nach den dazu jeweils erlassenen Verwaltungsvorschriften.
- (2) Die jeweils gültige Fassung des Niedersächsischen Archivgesetzes kann im Universitätsarchiv eingesehen werden.

§ 6 **Inkrafttreten**

Diese Ordnung tritt nach ihrer Verabschiedung durch den Senat der TU Braunschweig am Tage nach ihrer hochschulöffentlichen Bekanntmachung in Kraft. Alle bisher ergangenen vorläufigen Bestimmungen verlieren am gleichen Tage ihre Gültigkeit.

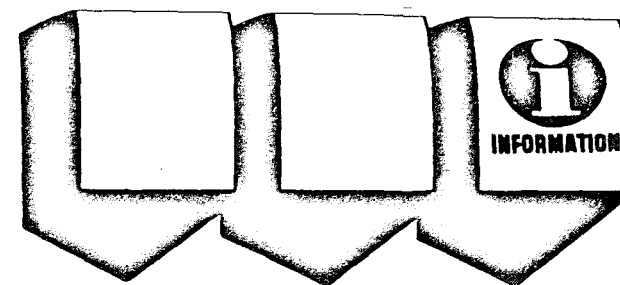
Bestände

A	Akten der Hochschulverwaltung
A I	I. 1745-1955
A II	II. 1955-
B	Biographische Sammlungen
B 1	Aktuelle biographische Sammlung
B 2	Ehrendoktoren
B 3	Ehrensensatoren
B 4	Sammlung Gerke
B 5	Sammlung Wilberg
B 6	Personengruppen
B 7 (ex Q)	Personalakten Hochschullehrer
B 8	Personalakten studentischer und wissenschaftlicher Hilfskräfte
B 9	Personalakten Verwaltungspersonal
C	Akten der Pädagogischen Hochschulen
C I	Akten des Braunschweigischen Staatsministeriums betr. Bernhard-Rust-Hochschule (BRH) 1937-1942; Lehrerbildungsanstalt Braunschweig 1942-1945 (Kopien)
C II	Akten der BRH, Lehrerbildungsanstalt, Kanthochschule, PHN Abt. Braunschweig
C III	Immatrikulations- und Prüfungsakten der Pädagogischen Hochschulen ab 1936
D	Institute, Abteilungen und Fakultäten
E	Zentrale Einrichtungen
E I	Universitätsbibliothek
E II	Universitätsarchiv
F	Gesellschaften und Vereinigungen
F 1	Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft
F 2	Braunschweigischer Hochschulbund
F 3	Akaflieg Braunschweig 1922-
F 4	Technische Nothilfe 1919-1945
F 5	Klio

G	Nachlässe, kleinere Erwerbungen und Sammlungen
J	Bild- und Tonarchiv
K	Akten des Kanzlers
N	Immatrikulations- und Prüfungsakten
N I	Diplomprüfungsakten 1878-1955
N II	Promotionsakten 1900-1945
N III	Prüfungsakten der Nahrungsmittelchemiker
N IV	Prüfungsakten der Pharmazeuten
O	Handschriften
P	Akten der Pressestelle
R	Rektorats- und Präsidialakten
R I	Akten 1950-1979/80
R II	Akten 1980-
S	Informationsmaterial, Flugblätter, Plakate, Broschüren
V	Varia und Musealien
Z	Zeitungsausschnittssammlungen
Z I	1836-1933
Z II	1961-1993
Z III	BRD/Ausland 1964-1985
Z IV	Pressespiegel 1985-

Das Universitätsarchiv verfügt zudem über eine kleine Dienstbibliothek mit hochschulgeschichtlichen Schriften sowie eine Sonderdrucksammlung.

99.08.01



Technische Universität Braunschweig
Universitätsbibliothek

UNIVERSITÄTS- ARCHIV

**GESCHICHTE
AUFGABEN
KONTAKTE
BESTÄNDE**

Geschichte

Das Universitätsarchiv der TU Braunschweig wurde 1978 in gemeinsamer Initiative von Braunschweigischem Hochschulbunde e.V., Historischem Seminar, Universitätsbibliothek und dem damaligen Rektor (heute Präsidenten) der TU gegründet.

Seit dieser Zeit wird das Archiv kontinuierlich durch examinierte wissenschaftliche Hilfskräfte betreut. Das stetig wachsende Universitätsarchiv zog im Frühjahr 1983 aus den Räumen der Universitätsbibliothek in den ersten Stock des Altgebäudes (Uhde-Bau) an der Pockelsstraße.

Mit der nahenden Fertigstellung des Erweiterungsbaus der Universitätsbibliothek und der beschlossenen organisatorischen Neuordnung wurde im ersten Halbjahr 1997 ein Umzug "zurück", jedoch in neue, großzügigere Räumlichkeiten vollzogen: Neben dem Büro- und Nutzerraum im Erdgeschoß des Erweiterungsbaus verfügt das Universitätsarchiv über zwei Magazinräume im Hause sowie über ein weiteres Magazin am Rebenring; derzeit verfügt das Archiv dort über rund 300 lfd. Meter Archivalien.

Auf Beschluß des Senats trat am 25. Juni 1997 eine neue Archivordnung in Kraft, wodurch das Universitätsarchiv zu einer Teileinrichtung der Universitätsbibliothek wurde. Aus dem Kreis der ursprünglichen Initiatoren des Archivs, einem Vertreter der Niedersächsischen Archivverwaltung sowie weiteren dem Archiv besonders verbundenen Persönlichkeiten wird ein Archivbeirat gebildet, der die Geschäftsführung des Archivs begleitet.

Aufgaben

Mit Inkrafttreten der neuen Archivordnung wurden dem Universitätsarchiv die Aufgaben eines Niedersächsischen Staatsarchivs für den Bereich der TU Braunschweig übertragen. Dies bedeutet, daß sämtliches anfallendes Schriftgut aller Universitätsorgane (z.B. Universitätsverwaltung, Fachbereiche, Institute, zentrale Einrichtungen und Organe der verfaßten Studentenschaft) bei Aussonderung dem Universitätsarchiv angeboten werden muß.

Des weiteren wird auch Schriftgut anderer Herkunft gesammelt, das von universitätsgeschichtlichem Interesse ist; hierzu gehören z.B. Nachlässe von Hochschulangehörigen oder Schriftgut hochschulnaher Gesellschaften und Vereinigungen. Einen besonderen Schwerpunkt bilden hierbei die verschiedenen biographischen Sammlungen, die in besonders hohem Maße genutzt werden.

Neben der Annahme, Sichtung, Aufbewahrung und Erschließung von Schriftgut fördert das Universitätsarchiv die wissenschaftliche Auswertung des Archivgutes. Dies geschieht sowohl durch Beantworten von Fernanfragen als auch durch Betreuung von Besucherinnen und Besuchern des Universitätsarchivs. Mit anderen Archiven, Museen und Forschungseinrichtungen der Region wird eine enge Zusammenarbeit gepflegt, was insbesondere auswärtigen Nutzerinnen und Nutzern immer wieder zugutekommt. Darüber hinaus beteiligen sich die Mitarbeiter des Archivs selbst aktiv an Forschungsvorhaben zur Universitätsgeschichte.

Kontakte

Leiter

Bibliotheksdirektor Dr. Peter Düsterdieck

Betreuer

Andreas Linhardt

Postanschrift

Universitätsbibliothek der TU Braunschweig
Universitätsarchiv
Postfach 3329
38023 Braunschweig

Besuchsanschrift

Pockelsstraße 13
38106 Braunschweig

Das Universitätsarchiv befindet sich im Erdgeschoß des Erweiterungsbaus der Universitätsbibliothek.

Telefon

05 31 / 3 91-50 33 (Archiv)
05 31 / 3 91-50 12 (Dr. Düsterdieck)

Fax

05 31 / 3 91-58 36

E-Mail

archiv@tu-bs.de

Öffnungszeiten

Mo, Mi-Fr	9.00-12.30 Uhr
Di	15.30-19.00 Uhr *

*) Während der vorlesungsfreien Zeit geänderte Öffnungszeiten laut Aushang.

Bestand G:
Nachlässe, kleinere Erwerbungen und Sammlungen
Stand: 15.02.1999

Signatur	Name	Akten	Karton
G 1	Timerding, Heinrich, Prof. für Geometrie	1-3 4-8 9-11 12	16-1 16-2 16-3 16-4
G 2	Geiger, Theodor, Prof. für Soziologie		16-5
G 3	Koessler, Paul, Prof. für Fahrzeugtechnik		16-6
G 4	Schlichting, Hermann, Prof. für Strömungsmechanik	1-10 11-16 18-20 21-23	16-7 16-8 16-9 16-10
G 5	Harbert, Egbert, Prof. für Geodäsie		16-11
G 6	Meyer, Richard, Prof. für Technische Chemie		16-11
G 7	Kuhlenkamp, Alfred, Prof. für Feinwerktechnik	1-10 11-25 26-31 32-40 41-43 44-52 53 54 55 56 57-59 60-62	16-12 16-13 16-14 16-15 16-16 16-17 16-18 16-19 16-20 16-21 16-22 16-23
G 8	unbelegt		
G 9	Friedrichs, Kurt Otto, Prof. für Mathematik		16-11
G 10	Keune, Adolf, Student der Technischen Universität		16-11
G 11	Heffter, Heinrich, Prof. für Geschichte		16-24
G 12	Hecht, Konrad, Prof. für Kunstgeschichte		16-24
G 13	Pockels, Agnes, Dr.-Ing. e.h. der TH		16-25
G 14	Mühlenpfordt, Karl, Prof. für Architektur		16-25
G 15	Schneider, Günter, Technischer Angestellter der TH		16-25
G 16	Hoppe, Karl, Prof. für Germanistik		16-25
G 17	Möller, Max, Prof. für Wasserbau		16-26
G 18	Querfurth, Georg, Prof. für Maschinenbau		16
G 19	Pahlitzsch, Gotthold, Prof. für Fertigungstechnik	IAESTE	17-1

Bestand G: Nachlässe, kleinere Erwerbungen und Sammlungen
2

DAAD

 17-2
 17-3
 17-4
 17-5
 17-6
 17-7
 17-8

G 20	Berthold, Heinz-Werner, Maschinenbau-Student ab 1940		16-27
G 21	Pfleiderer, Carl, Prof. für Maschinenbau		16-27
G 22	Pockels, Friedrich, Prof. für Theoretische Physik		16-27
G 23	unbelegt		
G 24	Müller, Heinz		16-27
G 25	Harms, Gudrun		16-27
G 26	Justi, Eduard, Prof. für Technische Physik		17-10
G 27	unbelegt		
G 28	Otto, Robert, Prof. für Pharmazie		16-27
G 29	Hauenschild, Carl, Prof. für Zoologie		17-11
G 30	Flesche, Hermann, Prof. für Baugeschichte		17-11
G 31	Kroepelin, Hans, Prof. für Chemische Technologie		17-12
G 32	Kertz, Walter, Prof. für Geodäsie	1	17-13
		2	17-14
		3	17-15
		4	17-16
		5	17-17
G 33	Wolf, Günter		17-18
G 34	Hartmann, Hellmut, Prof. für anorganische Chemie		17-18
G 35	Unger, Fritz, Prof. für elektrische Maschinen		17-19
G 36	Rabich, Adalbert	1	17-20
		2	17-20
		3	17-21
G 37	Münz, Hildegard, Studentin der Mathematik, Physik und Aerodynamik		17-19
G 38	unbelegt		
G 39	Hain, Kurt, Dr.-Ing. e.h., Lehrbeauftragter Landmaschinenbau		17-21
G 40	Doetsch, Karl, Flugbaumeister, Prof. für Flugführung		17-21
G 41	Berger, Friedrich, Prof. für Pädagogik, Rektor der Bernhard-Rust-Hochschule		17-22
G 42	Heuser-Kruskopf, Ursula, Dipl.-Ing., Architektin,		

Bestand G: Nachlässe, kleinere Erwerbungen und Sammlungen

3

Studium an der TH seit 1943

17-22

- G 1 Heinrich Timerding**
- G 1 : 1 1 Winckelmanns Leben und Schaffen. (Maschinenschriftl. Manuskript)
 2 Griechische Erdkunde. (Verschiedene hand- und maschinenschriftliche Manuskripte).
 3 Antike. (Manuskripte: Germanentum; Germanicus; Pytheas; Leukipp u. Demokrit).
- G 1 : 2 4 Geometrie (Manuskripte: I: Grundlage d. Geometrie; II. Formen d. Geometrie; III. Sinn und Entwicklung d. Geometrie; IV. Projektion und Beleuchtung).
 5 Naturalismus (Manuskript in 20 Kapiteln).
 6 Goethes Novellen (Manuskripte: Die Novellen d. Wanderjahre Goethe)
 7 Die Perspektive im klassischen Altertum (Manuskript).
 8 Die optische Geometrie (Manuskript)
- G 1 : 3 9 Die Atomistik (Manuskript)
 10 Bahrtdt und Cagliostro (2 Manuskripte)
 11 Goethes Farbenlehre (Manuskript)
- G 1 : 4 12 Die klassische Kunst in Goethes Umkreis mit dem Zusatz: Thorwaldsen, Schinkel, Schadow (2 Manuskripte)
- G 2 Theodor Geiger**
- G 2 : 1 1-6 Fotokopien von Dokumenten aus dem Leben Geigers zusammengestellt anlässlich der fünfzigsten Wiederkehr seiner Berufung nach Braunschweig im November 1979
- G 3 Paul Koessler**
- G 3 : 1 1 Bilder vom Wiederaufbau der TH, Einladungen, Zeitungsausschnitte, Todesanzeigen anderer Professoren, Festreden, Sonderdrucke
 2 Briefwechsel mit Kollegen und verschiedenen Institutionen (u.a. zum Wiederaufbau der TH)
- G 4 Hermann Schlichting**
 (übergeben von Frau Schlichting am 25.08.1981)
- G 4 : 1 1 Vorlesung Hydromechanik SS 1946
 2 Vorlesung Flugmechanik WS 1942/43
 3 Vorlesung Strömungslehre I WS 1947/48
 4 Vorlesung Strömungslehre II SS 1946
 5 Vorlesung Strömungslehre I SS 1942
 6 Vorlesung Kompressible Strömungen (nach 1950)
 7 Übungen zur Vorlesung Hydromechanik SS 1946
 8 Monographie: Aerodynamik der gegenseitigen Beeinflussung der Flugzeugteile (Interferenz), abgeschlossen: Juni 1946
 9 Umdruck zur Vorlesung Strömungsmechanik I, WS 1973/74
 10 Umdruck zur Vorlesung Strömungsmechanik I, neu bearbeitet Okt. 1973
- G 4 : 2 11 Vorlesung Hydromechanik SS 1966
 12 Vorlesung Flugmechanik I SS 1942
 13 Vorlesung Flugmechanik II WS 1942/43
 14 Vorlesung Strömungslehre und Aerodynamik SS 1942
 15 Vortragsreihe: Grenzschichttheorie WS 1941/42 gehalten in der Luftfahrt-

- 16 forschungsanstalt Hermann Göring, Braunschweig
Übungsaufgaben mit Lösungen zur Vorlesung Strömungsmechanik II
SS 1975
- 17 Umdrucke zur Vorlesung Strömungsmechanik I, incl. Korrekturen
vom 9.10.1973
- 18 Vorlesung Grenzschichttheorie, Manuskript und Originalabbildungen
- 19 Vorlesung Hydromechanik 1966
- 20 Vorlesung Strömungsmechanik I 1969
- 21 Vorlesung Strömungslehre II (a. Windrad und Propeller; b. Druckschwankungen in
Rohrleitungen; c. Schmiermittelreibung) SS 1949
- 22 Beitrag: Handbuch der Physik, Text: Entstehung der Turbulenz. 1956
- 23 Prüfungsfragen Strömungslehre III (1976)

G 5 Egbert Harbert

9 Feldpostbriefe an Studenten und Mitarbeiter bei der kämpfenden
Truppe (Fotokopien der Rundbriefe) 1942 - 1944

G 6 Richard Meyer (1889 - 1918)

47 Original-Briefe von 25 Persönlichkeiten an R. Meyer aus den Jahren
1891 - 1900 (Briefe von: Anschütz, Arendt, Bamberger, Beilstein, Engler,
Ephraim, Fischer, Friedländer, Gattermann, Georgiewitz, Graebe, Henrich,
Jacobsen, Liebermann, List, v. Miller, Müller, Ost, Ostwald, Otto, Quincke,
Schwalbe, Seubert, Wallach, Winckler)

G 7 Alfred Kuhlenkamp

- G 7 : 1 1 Aktenhefter von Prof. Hoppe ? erhalten am 1.9.1971 über Herrn
Prof. Kuhlenkamp durch Herrn Runge
- 2 Lehrkräfte an der Julius-Carls-Universität Helmstedt 1745-1810
(für CC und Collegium anatomico-chirurgicum bis 1835 in Konzept)
- 3 Beireis und die Universität Helmstedt-Ausstellung der ehemaligen
Universitätsbibliothek Helmstedt zum Niedersachsentag 1960
- 4 Verzeichnis der Leichenpredigten der ehemaligen Universitäts-
bibliothek Helmstedt
- 5 Bibliographie der Heimatkunde des Landkreises Helmstedt, 1958
- 6 Braunschweig. Berichte aus dem kulturellen Leben. Georg-Westermann-Verlag.
15 Hefte von 2/1957 bis 1/1970. Gesamtverzeichnis der Hefte.
- 7 Manuskript Kuhlenkamp: Allgemeines über Bauelemente. (Notizbuch)
- 8 Manuskript Kuhlenkamp: Konstruktionslehre. (Notizbuch)
- 9 Manuskript Kuhlenkamp: Hydraulik. (Notizbuch)
- 10 Manuskript Lueger
- G 7 : 2 11 Manuskript Kuhlenkamp: Hydraulik (Notizbuch)
- 12 Manuskript Kuhlenkamp: Bauelemente, Regelungstechnik (Notizbuch)
- 13 Manuskript Kuhlenkamp: Begriffe und Definitionen Feinwerktechnik.
(Notizbuch)
- 14 Manuskript Kuhlenkamp: Regelungs- und Steuertechnik III. (Notizbuch)
- 15 Braunschweiger Hochschulführer 1954/55.
- 16 Manuskripte Kuhlenkamp:
Ritterakademie und Technische Universität im Lande Braunschweig
Universität Helmstedt
Die wahre und die falsche Prinzessin Charlotte Christine
Die Anfänge der Lehre der Technik am Collegium Carolinum
Studentenwohnheim an der Jakobstraße
- 17 Die Problematik der signalverarbeitenden Geräte (Deutsch und

- Englisch, mit Dias)
- 18 Bericht über die Auswertungsarbeiten bei der optischen Erprobung des Delta-Visiers am 12. und 17. Mai 1958 von Prof. Dr. H. Bodemüller.
- 19 Europa Technik, 1. Jg. 1944, Heft 2. Zeitschrift für europäische Ingenieurstechnik
- 20 Unterlagen zur Getriebetechnik: Gelenkgetriebe, Schraubengetriebe, Manuskripte, Kopien, Zeichnungen.
- 21 USA-Aufenthalt 1952: Fotos, Postkarten
- 22 Das Richten von ortsfesten Geräten und Waffen auf bewegliche Luftziele
- 23 Elektrische Waffenantriebe und elektrische Fernsteuerungen
- 24 Die Messung schwacher magnetischer Felder mittels Magnetometer mit direkter Zeitverschlüsselung von Dipl. Ing. Gerhard Trenkler. Diss. Braunschweig 1968.
- 25 Die elektrische Messung von Drehzahl und Winkelgeschwindigkeit von Gerhard Trenkler
- G 7 : 3 26 Dr. Gerhard Trenkler: Lebens- und Bildungsgang, Schriften
- 27 Studentenwohnheim in der Jakobstraße und die Geschichte des Gebäudes
- 28 Patentanmeldung: „Rechenmaschine zur Ausführung von Rechengvorgängen mit beliebig hohen Stellenzahlen, 1960/62“
- 29 Studentenzeitung „Iffurth“ Haus-Pestille 1967/68
- 30 Register zu Eschenburgs „Entwurf einer Geschichte des Collegii Carolini“ von 1812
- 31 Entwürfe und Korrespondenz zur Geschichte des Wiederaufbaus der TH 1947/48 (von Prof. Hoppe überlassen)
- G 7 : 4 32 Die Ritterakademie zu Wolfenbüttel
- 33 Das Collegium Carolinum und seine Studierenden von Otto Antrick
- 34 Beiträge zur Geschichte der Carolo Wilhelmina. Schriften des Braunschweigischen Hochschulbundes e. V. hrsg. von A. Kuhlenkamp, Bd. III, Braunschweig 1975.
- 35 Die Technische Hochschule Carolo Wilhelmina zu Braunschweig. Festschrift zur Einweihung des Hochhauses, Sommersemester 1956.
- 36 „Bergstadt“ Hachum 800 Jahre alt. 1970.
- 37 100 Jahre Verein Deutscher Ingenieure (VDI) 1956.
- 38 Lehrkräfte 1814 bis 1862. Beiträge zur Geschichte der Carolo Wilhelmina
- 39 Kavitationserscheinungen in hydraulischen Strömungswiderständen von Prof. Backe und Dipl.-Ing. Riedel
- 40 Sammelmappe betr. Kronprinzessin Charlotte Christine Sophie. Aufsatz de Segrais
- G 7 : 5 41 Studentenwohnheim Jakobstraße. Fotos und Drucke
- 42 Einladungen der TH Braunschweig an Prof. Hoppe
- 43 Angewandte Getriebelehre (Masch.)
- G 7 : 6 44 Kuhlenkamp - Patentunterlagen
- 45 Bericht über die Erprobung des Dipag - K - Visiers der Firma Dipan, Karlsruhe; und des Servo - Visiers der Firma Hispano - Suiza, Genf, auf dem Flugplatz Braunschweig-Waggum, 22.8. bis 11.9.1956
- 46 Stabilisierung mechanisch - hydraulischer Lageregelkreise von Hartmut Weule
- 47 Das Dipag-K-Visier und Hispano-Visier in der Erprobung 1956
- 48 Manuskript „Ölhydraulische Folgeregler und Positionierer“
- 49 Manuskript „Massenkräfte“
- 50 Manuskript zur Vorlesung „Ölhydraulik“
- 51 Hydraulische Bypass - Steuerungen (masch.)
- 52 Instrument Science und Feinwerktechnik (masch.)
- G 7 : 7 53 Manuskripte, Druckvorlagen, Fotos, Anfragen in Bezug auf die Ritterakademie Rudolf-Antoniana in Wolfenbüttel 1687 - 1715
- G 7 : 8 54 Diapositive

- G 7 : 9 55 Fotoalben - Institutsfotochronik
- G 7 : 10 56 Der 75. Geburtstag von Prof. Kuhlenkamp (s.a. Nr. 55)
- G 7 : 11 57 Korrespondenz mit dem Institut für Physik in Bristol/England
58 Schriftwechsel betr. Buchveröffentlichung „Konstruktionslehre der
Feinwerktechnik“
59 Korrespondenz zu Veröffentlichungen
- G 7 : 12 60 Allgemeines zur Hydraulik/Elemente und Schaltmöglichkeiten/Impulstechnik
61 Stadtbildstudien Hornburg
62 Varia
- G 8** **[Heinrich Büssing]**

Kopie der Broschüre „Heinrich Büssing und sein Werk“
- G 9** **Kurt Otto Friedrichs**

Briefkopien
- G 10** **Adolf Keune**

Studienunterlagen, Zeugnisse (Originale)
- G 11** **Heinrich Heffter**

Verzeichnis seiner Bibliothek
- G 12** **Konrad Hecht**

Skripten
- G 13** **Agnes Pockels**

Fotos, kleines Tagebuch, Briefkopien; Abhandlungen über Oberflächenchemie
- G 14** **Karl Mühlenpfordt**

Dokumente, Fotokopien von der Burschenschaft Alemannia Braunschweig
- G 15** **Günter Schneider**

Dokumente; Schriftwechsel betr. Niedersächsischer Verdienstorden
- G 16** **Karl Hoppe**

Fotoplatten
- G 17** **Max Möller**

- G 17 : 1 1 Schriftstücke der TH Karlsruhe in Kopie
 Über den Abbruch der in Bauart „Möller“ hergestellten Brücke
 über den Asbecker Mühlenbach im Zuge der L574 zwischen Heek
 und Legden
- 2 „Die Wellen, die Schwingungen und die Naturkräfte“ - Veröffentlichung
 von Max Möller
 „Der deutsche Orden Natuliens im Jahre 2000“
 „Hüte dich, England“
 „Des praktischen Optimisten Weltanschauung“
 „Vorwort zu Naturkraft und Freiheit“
 „Witterung - Kalender Teil I - III 1899/1900“
 „Die Witterung des Jahres 1907“
 „Weltamt für Wetterkunde“
 „Flut und Witterung“
 „Das räumliche Wirken und Wesen der Elektrizität und des Magnetismus“
 „Wetter-Berather. Anleitung zum Verständnis und zur Vorherbestimmung der
 Witterung“

G 18 Georg Querfurth

Ernennung zum Hofrat; Abschrift des Abgangszeugnisses; Ernennung zum
 Ehrenmitglied des akademischen Maschinenbau-Ingenieur-Vereins

G 19 Gotthold Pahlitzsch

- G 19 : 1 1 Annual Report (1956-1971; 16 Bde.)
 2 Verschiedene Broschüren
 3 Bulletin Nr. 36-92 (unvollständig) 1957-1971
- G 19 : 2 4 Jahresberichte 1957-1970; 11 Bde. unvollständig
 5 verschiedene Broschüren
- G 19 : 3 6 v. Winter/Schwerdtfeger (1959)
 7 Austausch beim DAAD (1957-1972)
- G 19 : 4 8 Schriftverkehr allgemein (1949-1957; 8 Bde.)
 zusammen mit IAESTE
 9 Schriftverkehr allgemein (1949-1957; 8 Bde.)
 zusammen mit DAAD
- G 19 : 5 10 Jahreskonferenzen 1957-1963
- G 19 : 6 11 Jahreskonferenzen 1964-1972
 12 Advisory Comittee 1956ff.
- G 19 : 7 13 Schriftverkehr allgemein 1960ff.
 14 Schriftverkehr allgemein 1960er Jahre
- G 19 : 8 15 Schriftverkehr allgemein 1960er Jahre

G 20 Heinz-Werner Berthold

Als Student an der Technischen Hochschule Braunschweig. Erinnerungen -
 Erlebnisse - Eindrücke aus dem Jahr 1940. Typoskript o. J. [1996]
 Schreiben des Präsidenten an Herrn Berthold, 11.10.1996

- G 21** **Carl Pfeleiderer**
- Private Korrespondenzen (u.a. mit Carl Bach 1913/18 und dem Pfeleiderer-Schüler v. d. Nuell 1947) in Kopien
Vorträge und Patentsachen 1910 - 1917; 1930/31
Kriegsdienst 1917/18; Landeseinwohnerwehr 1919
Bericht über Rektorat Herzigs 1937
Jubiläen; Todesanzeigen / Nachrufe
Institut für Strömungsmechanik 1938/1966
- G 22** **Friedrich Pockels**
- Lebenslauf; Stipendienbewilligung; Zeugnis
- G 23** *unbelegt*
- G 24** **Heinz Müller**
- Sammlung:
1 Über weltliche Schulen in Braunschweig; Zeugnislisten; Kopien
2 Über weltliche Schulen in Braunschweig; Aufsatzheft Müller; Kopie
- G 25** **Gudrun Harms**
- Familienunterlagen zu den Familien Harms und Prüsmann (Fotos und Kopien);
Patentschriften; Diplomarbeit Frank Harms
- G 26** **Eduard Justi**
- noch unverzeichnet
- G 27** *unbelegt*
- G 28** **Robert Otto**
- 1-4 Briefe (Kopien)
 siehe detaillierte Auflistung der Korrespondenz in Bd.1: 3 Seiten
- G 29** **Carl Hauenschild**
- Reaktion auf das Niedersächsische Gesamthochschulgesetz von 1971
Hauenschild aus Protest gegen das Vorschaltgesetz zurückgetreten (1971)
- G 30** **Hermann Flesche**
- 1 Entwurf eines Bebauungsplans der Stadt Braunschweig 1939
2 Abhandlungen über den Architekten Peter Josef Krahe
3 Reise nach Österreich, Heft I und II
4 Der Hildesheimer Dom mit Fotos
5 Die Sanierung der Altstadt Braunschweig 1954
6 Meisterwerke des Handwerks
7 Renaissance und Barock 4 Hefte und Zus.

- 8 Stadterweiterung Braunschweigs
- 9 Stadtbau und Baukunst
- 10 Zum 100. Todestag des Architekten Leo von Klenze 1964
- 11 Alte Stadt von ihrer Entwicklung bis zur Sanierung
- 12 Ehrung und Würdigung Flesche (2x)
- 13 Manuskript zu Braunschweiger Kostbarkeiten
- 14 In memoriam J. Hofmann
- 15 Von der Eigenart deutscher Baukunst 1961 (2x)
- 16 Korrespondenz
- 17 Zeitungsausschnitte

G 31**Hans Kroepelin**

- 1 Zwei geheftete Aktenstücke (Closingbriefe) Pleiger
(Seite 1-165 und S. 166.375) (Stichwort: RVK= Reichsvereinigung Kohle)
- 2 Dokumentenbuch Dr. Georg Wolf, RA/Dr. R. Servatius
(Beschäftigung von Häftlingen HWG (Hermann-Göring-Werke)
- 3 Stellungnahme der Salzgitter-AG, Konzernarchiv, vom 30.8.1965
mit Zeitungsausschnitt „Die andere Zeitung Hamburgs“ vom Juni 1959
„50.000 Opfer forderte das KZ Hamburg-Neuengamme“
mit handschriftlicher Notiz von Herrn Diehl, SZ-Konzernarchiv, an
Dr. Weimar vom 2.7.1959
- 4 Begleitschreiben von H. Alfred Hornemann, SZ-AG, v. 27.11.1965
sowie Anschriftenaufkleber des Aktenpaketes an Prof. Kroepelin mit
Siegel und Wertangabe: DM 20.000,- Eingang CTI: 30.11.1965
- 5 Bauausschuß 1963
- 6 Bauausschuß 1963
- 7 Finanzausschuß 1963
- 8 Finanzausschuß 1963

G 32**Walter Kertz**

- G 32 : 1 1 Hochschulgeschichte der Carolo-Wilhelmina 01.01.1983 - 31.12.1990
- 2 Hochschulgeschichte der Carolo-Wilhelmina 03.1984 - 05.1986
- G 32 : 2 3 Hochschulgeschichte der Carolo-Wilhelmina 1987 - 1988
- 4 Hochschulgeschichte der Carolo-Wilhelmina 1986 - 1987
- 5 Hochschulgeschichte der Carolo-Wilhelmina Redaktionskomitee
1989 - 1993
- G 32 : 3 6 Hochschulgeschichte der Carolo-Wilhelmina 01.01.1991 - 30.05.1995
- 7 Hochschulgeschichte der Carolo-Wilhelmina Redaktionskomitee
1994 - 1995
- 8 Hochschulverband 1971 - 1974
- 9 Hochschulbund 1974 - 1981
- G 32 : 4 10 Technische Universität Braunschweig Verfassung 1968
- 11 Verschiedene Unterlagen
- 12 Universität und Nationalsozialismus
- 13 Bildungsgeschichte - Zeitungsausschnitte
- 14 Bildungspolitik
- 15 NHG
- 16 Niedersächsisches Vorschaltgesetz 1972 (Akten v. Fr. Gosebruch überreicht an
Prof. Kertz)
- G 32 : 5 17 Hochschulreform allgemein (Akten v. Fr. Gosebruch überreicht an Prof. Kertz)
- 18 Hochschulreform (Akten v. Fr. Gosebruch überreicht an Prof. Kertz)
- 19 Hochschulpolitik

- 20 Auf Kassette: Gedenkkolloquium für Inhoffen Teil 1
- 21 Auf Kassette: Gedenkkolloquium für Inhoffen Teil 2
- 22 Auf Kassette: Niederdeutsche Chronik: Abt Jerusalem und seine Nachfolger. Am
10. Juni 1995 beim NDR 4
- 23 Auf Kassette: Interview Inhoffen von Dr. Walter Grahn Teil 1
- 24 Auf Kassette: Interview Inhoffen von Dr. Walter Grahn Teil 2

G 33**Günter Wolf**

Rentenbescheinigung
Belegheft
Abiturzeugnis
Diplomzeugnis
Praktikantenzeugnis
Kopien und Schriftwechsel betr. Lichtbogenrichter von Prof. Marx
3 Fotos des Lichtbogenrichters

G 34**Hellmut Hartmann**

- G 34 : 1 1 Glückwünsche zum 65. Geburtstag , 20.09.1960
- G 34 : 2 2 Glückwünsche zum 80. und 90. Geburtstag, 1975 und 1985
Adressenliste von ehemaligen Hartmann-Schülern
- G 34 : 3 3 Sonderdrucke über Hartmann "Ehemaligen"-Liste
Bescheinigungen über abgegebene Diplom,- Versuchs,- Doktorarbeiten

G 35**Franz Unger**

- G 35 : 1 Schriftwechsel A - M
- G 35 : 2 Schriftwechsel N - Z
- G 35 : 3 Gutachten
Promotionen
Raumverteilung
Wiederbesetzung
Lehraufträge
Prüfungsordnung

G 36**Adalbert Rabich**

- 1 Biographie (19 S.)
- 2 Briefwechsel
- 3 Briefwechsel

G 37**Hildegard Münz**

Flugbuch des Nationalsozialistischen Fliegerkorps
Aufgabenkarte für Übungen in Maschinenzichnen und Darstellender Geometrie
1940/41
Aufnahme in die A.N.St., 1940
Gedicht
Mitgliedsbuch NS-Studentenbund 1940
Bescheinigung Physik-Praktikum 1941

Untersuchungsbescheinigung, 1942
Brief an Rainer Maaß (Schilderung der Studiensituation im Krieg), 1994
3 Fotos, 1940

G 38 *unbelegt*

G 39 **Kurt Hain**

G 40 **Karl Doetsch**

G 41 **Friedrich Berger**

Berger, Klaus: Friedrich Berger als Pädagoge an der Technischen Hochschule, an der Bernhard-Rust-Hochschule und an der Lehrerbildungsanstalt in Braunschweig 1934-1944 (Auszug aus der Entwurfsfassung, September 1998)
Diverse Dokumente (u.a. zur Entnazifizierung) und Briefe 1941-1949 (Kopien)

G 42 **Ursula Heuser-Kruskopf**

G 42 : 1 Briefe und Tagebücher 1943/44
G 42 : 2 Ehrenfriedhof Dahn. Baugeschichte in Bildern 1950-1953 (gebundenes Typoskript mit Bildern)

Bestand G: Nachlässe, kleinere Erwerbungen und Sammlungen **13**

Umszulagernde Bestände:

G 8 alt	Büssing, Heinrich, Dr.-Ing. e.h. der TH <i>kassiert</i>	16-11
G 20 alt	Landesmedienstelle: Tonbandaufnahmen von Vorträgen (1959) <i>zu verlegen nach J</i>	17-9
G 27 alt	Abt-Jerusalem-Ausstellung <i>zu verlegen nach E II (?)</i>	ZS 1
G 38 alt	Matthies, H. J., Prof. für Landmaschinenbau, Rektor <i>zu verlegen nach R</i>	17-19

Kurzer Führer durch das Universitätsarchiv Göttingen

1. Das Archiv

2. Findhilfsmittel

3. Bibliothek

4. Literatur über das Archiv

5. Geschichte des Archivs

6. Bestände

[Zurück zur Startseite](#)

1. Das Archiv:

Universitätsarchiv
Göttingen
Heinrich-Düker-Weg 5,
37073 Göttingen
Postfach 3744, 37027
Göttingen
Tel. (0551) 39-4323 oder
5309
E-Mail: [Kontaktaufnahme /](#)
[Benutzeranfragen](#)

Archivträger:

Georg-August-Universität
Göttingen

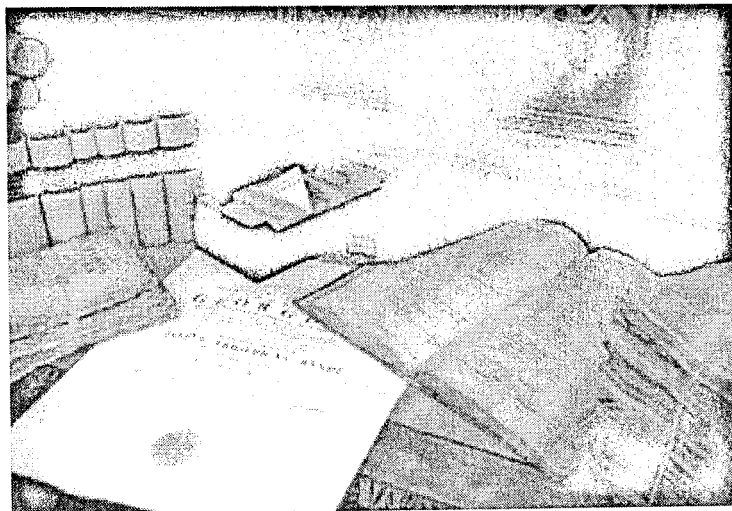
Leiter des Archivs:

Dr. Ulrich Hunger

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag von
8.15 bis 11.45 Uhr

[Anfang dieser Seite](#)



2. Findhilfsmittel:

Bestandsübersicht:

Kurzgefaßtes Repertorium des
Universitäts-Archivs zu
Göttingen. Bearb. von Götz
von Selle. - In: Max Arnim:
Corpus Academicum
Gottingense, Göttingen 1930,
S. 333-346.

Findbücher:

zu den Beständen...

- "Kuratorium"
(1733-ca.1930);
- "Sekretariat" (1733-ca.
1930);
- "Waisenhaus der
Theologischen Fakultät"
(1743-1938);
- "Kleine Sammlungen".

Findbehelfe:

Vorläufige Zettelkarteien zu den Beständen...

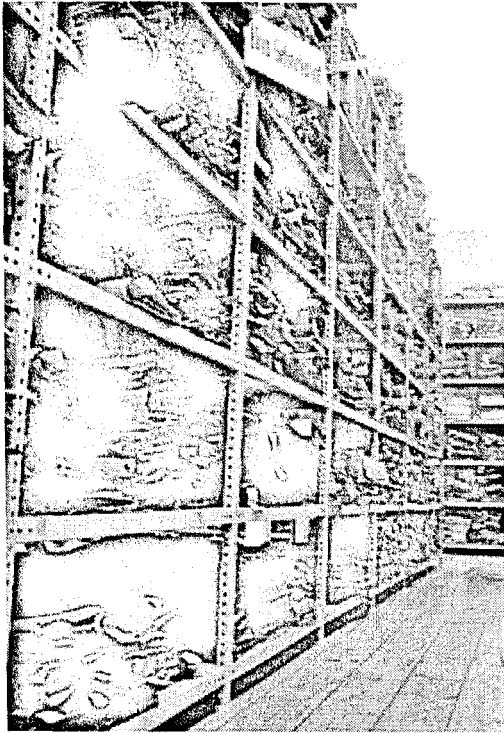
- "Universitätsgericht";
- "Theologische Fakultät";
- "Juristische Fakultät";
- "Medizinische Fakultät";
- "Mathematisch-Naturwissenschaftliche
Fakultät";
- "Kirchendeputation";
- "Professoren-Witwen- und Waisenkasse".

Vorläufige Aktenverzeichnisse zu den Beständen...

- "Neueres Kuratorium" (ca.1930-1960);
- "Rektorat" (ca. 1930-1970);
- "Hochschule für Sozialwissenschaften".

[Anfang dieser Seite](#)

3. Bibliothek:



Kleinstbibliothek von Belegexemplaren.
Bände noch nicht verzeichnet und nicht
ausleihbar.

[Anfang dieser Seite](#)

4. Literatur über das Archiv:

Selle, Götz von: Das Archiv der
Universität Göttingen. - In:
Universitätsbund Göttingen. Mitteilungen
8, 1 (1926), S. 17-21;
ders.: Das Archiv der Universität
Göttingen. - In: Archivalische Zeitschrift
37 (1928), S. 269-274;
Hunger, Ulrich: Das Universitätsarchiv :
Gedächtnis der Georgia Augusta. - In:
Georgia Augusta 49, (November 1988), S.
25-39.

[Anfang dieser Seite](#)

5. Geschichte des Archivs:

Als Altregistratur der Universitätsverwaltung besteht das Archiv seit 1772, als
historisches Universitätsarchiv seit 1925. Der erste mit der Zusammenführung, Ordnung
und Verzeichnung der Bestände beauftragte Universitätsarchivar war Götz von Selle, der
als Honorarprofessor das Archiv bis 1956 im Nebenamt leitete. Bis zum Jahr 1980
versah sein Nachfolger, der Rechtshistoriker Professor Wilhelm Ebel, nebenamtlich die
Aufgaben eines Universitätsarchivars. Erst 1986 wurde die Archivleitung hauptamtlich
besetzt.

Die Aktenbestände des Kuratoriums, des Rektorats bzw. Prorektorats und der Fakultäten
sind seit Gründung der Universität im Jahr 1737 nahezu vollständig erhalten und bieten
ein umfassendes Quellenmaterial zur Göttinger Universitäts- und
Wissenschaftsgeschichte.

[Anfang dieser Seite](#)

6. Bestände:

1. Kopial-, Amts- und Geschäftsbücher; Matrikel

2. Akten:

- Kuratorium (1733-ca.1930);
- Neueres Kuratorium (ca. 1930-1960);
- Sekretariat (=Prorektorat/Rektorat 1733-1930);
- Rektorat (ca.1930-1970);
- Universitätsgericht;
- Theologische Fakultät *;
- Juristische Fakultät *;
- Medizinische Fakultät *;
- Philosophische Fakultät *;
- Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät *;
- Kirchendeputation;
- Professoren- Witwen- und Waisenkasse;
- Waisenhaus der Theologischen Fakultät;
- Hochschule für Sozialwissenschaften Wilhelmshaven-Rüstersiel.
*(jeweils einschl. akademischer Prüfungsvorgänge und -arbeiten)

3. Graue Literatur, Einzelabgaben, Ehrenurkunden und sonstige Dokumente...

befinden sich in in den "Kleinen Sammlungen", die laufend ergänzt werden.

Wissenschaftliche Nachlässe und Korrespondenzen werden in der Handschriftenabteilung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek aufbewahrt.

Die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, der Universitätsbund Göttingen und die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek führen eigene Archive.

Anfang dieser Seite

Ulrich Hunger
Göttingen, 29.04.98

Ich versichere hiermit , diese Hausarbeit ohne fremde Hilfe verfaßt und mich keiner anderen als der angegebenen Hilfsmittel bedient zu haben.

Braunschweig, 6.10.1999

Lars Jendral